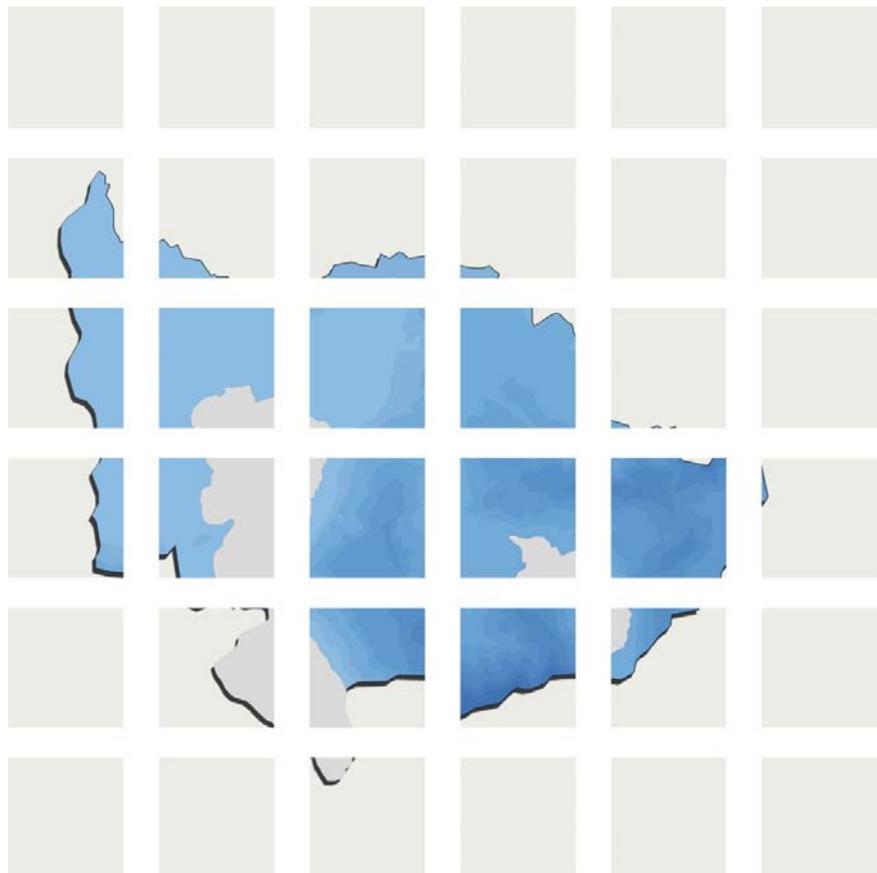


STATENT Auswertung für den Kanton Zug

Schlussbericht

11. März 2016



Auftraggeber

Baudirektion des Kanton Zug, Fachstelle Statistik
Volkswirtschaftsdirektion des Kanton Zug, Amt für Wirtschaft und Arbeit

Herausgeber

BAK Basel Economics AG

Projektleitung

Reto Krummenacher, T +41 61 279 97 17
reto.krummenacher@bakbasel.com

Redaktion

Michael Bitter
Martin Eichler
Markus Karl
Johannes Kofler
Reto Krummenacher

Copyright

Alle Inhalte dieser Studie, insbesondere Texte und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt bei BAK Basel Economics AG. Die Studie darf mit Quellenangabe zitiert werden („Quelle: BAKBASEL“).
Copyright © 2016 by BAK Basel Economics AG
Alle Rechte vorbehalten

Management Summary

Im Sommer 2015 hat das Bundesamt für Statistik (BFS) die definitiven Ergebnisse der Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT) 2012 publiziert. Die neuen Daten ermöglichen aktuelle Analysen zur wirtschaftlichen Struktur einzelner Schweizer Kantone bzw. spezifischer Regionen innerhalb eines Kantons. Dazu können die regionalen Unterschiede der Beschäftigungs- und Unternehmensbestandsentwicklung von Kantonen oder Subregionen auf Ebene detaillierter Branchendaten evaluiert werden.

Die Zuordnung der Beschäftigten zur Branchenklassifizierung NOGA (Nomenclature Générale des Activités économiques, Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige) wird in der STATENT auf zwei Ebenen vorgenommen. Diese beiden Konzepte liefern unterschiedliche Ergebnisse und passen nicht zur in der Schweiz vorhandenen Wertschöpfungsstatistik. Aus diesem Grund sind in dieser Studie beide Konzepte ausgewertet.

Der vorliegende Bericht beschreibt die Resultate der Auswertung der STATENT-Daten 2012 für den Kanton Zug. Zu den wichtigsten Ergebnissen zählen:

- Die Zuger Branchenstruktur ähnelt jener der urbanen Zentrums Kantone.
- Der Kanton Zug hat einen hohen Anteil an Beschäftigten im tertiären Sektor. Dies ist eine Gemeinsamkeit mit Kantonen wie Zürich oder Genf.
- Ein Unterschied zu den urbanen Zentren ist die durchschnittliche Grösse der Arbeitsstätten. Diese sind im Kanton Zug im Schnitt kleiner.
- Der Kanton Zug weist im Vergleich zur gesamten Schweiz eine überdurchschnittliche Produktivität aus, welche analog zu den Zentrums Kantonen vorwiegend im tertiären Sektor höher ist.
- Die bedeutendsten NOGA-Gruppen mit einem Anteil von mehr als 3 Prozent aller Beschäftigten VZÄ im Kanton Zug sind:
 - Der Grosshandel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern
 - Der sonstige Grosshandel
 - Die Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie
 - Die Herstellung von elektronischen Bauelementen und Leiterplatten
 - Public-Relations- und Unternehmensberatung
- Die wichtigen Branchen sind mit wenigen Ausnahmen besonders produktiv. Dadurch wird deren Bedeutung für die Zuger Wirtschaft nochmals verstärkt.
- Die Gemeinden des Kantons Zug sind sehr heterogen, sowohl hinsichtlich ihrer Grösse, als auch ihrer Branchenstruktur.
- Die grossen Kommunen wie Baar oder Zug haben eine urbane Branchenstruktur mit einem hohen Anteil des tertiären Sektors.
- In den kleineren Gemeinden ist auch die Land- und Forstwirtschaft von Bedeutung. In Risch und Neuheim ist zudem der sekundäre Sektor von grosser Relevanz.

Inhalt

1	Einleitung	9
1.1	Die STATENT im Vergleich zur BZ	9
1.2	Zur STATENT.....	10
1.2.1	Standort.....	10
1.2.2	Wirtschaftliche Aktivität.....	11
1.2.3	Sonstige Klassierungen.....	12
1.3	Probleme mit der STATENT und Inhalt des Berichts	13
2	Auswertung nach dem Konzept der Arbeitsstätten	14
2.1	Zug im Innerschweizer Vergleich	14
2.1.1	Beschäftigte und Beschäftigte VZÄ nach Sektoren.....	14
2.1.2	Beschäftigungsdichte	17
2.1.3	Arbeitsstätten nach Sektoren	18
2.1.4	Analyse nach Grössenklasse	20
2.1.5	Analyse nach Rechtsform.....	22
2.2	Die Branchen des Kantons Zug	26
2.2.1	Der Handel im Kanton Zug.....	27
2.2.2	Unternehmensbezogene Dienstleistungen im Kanton Zug	29
2.2.3	Die Investitionsgüterindustrie im Kanton Zug	30
2.2.4	Der Finanzsektor im Kanton Zug	31
2.2.5	Die ICT im Kanton Zug.....	33
2.3	Die Gemeinden des Kantons Zug.....	35
2.3.1	Beschäftigte und Beschäftigte VZÄ nach Sektoren.....	35
2.3.2	Beschäftigungsdichte	37
2.3.3	Arbeitsstätten nach Sektoren	38
2.3.4	Analyse nach Grössenklassen	40
2.3.5	Analysen nach Rechtsform	41
2.3.6	Branchenspezialisierung der Gemeinden	43
3	Analyse nach wertschöpfungskonformen Branchencode	45
3.1	Zug im Innerschweizer Vergleich	45
3.1.1	Beschäftigung und Beschäftigte VZÄ nach Sektoren.....	45
3.1.2	Beschäftigungsdichte	48
3.1.3	Arbeitsstätten nach Sektoren	48
3.1.4	Vergleich gegenüber Branchenzuordnung nach Arbeitsstätte	49
3.1.5	Wertschöpfung.....	51
3.1.6	Produktivität.....	55
3.2	Die Branchen des Kantons Zug	57
3.2.1	Vergleich gegenüber der Branchenzuordnung nach Arbeitsstätten	57
3.2.2	Wertschöpfung und Produktivität der Branchen	59
3.2.3	Der Handel im Kanton Zug.....	61
3.2.4	Unternehmensbezogene Dienstleistungen im Kanton Zug im Detail	63
3.2.5	Die Investitionsgüterindustrie im Kanton Zug im Detail	65
3.2.6	Der Finanzsektor im Kanton Zug im Detail	67
3.2.7	Die ICT im Kanton Zug im Detail.....	68
3.3	Die Gemeinden des Kantons Zug.....	70
3.3.1	Beschäftigte VZÄ nach Sektoren	70
3.3.2	Vergleich gegenüber Branchenzuordnung nach Arbeitsstätte	71

3.3.3	Wertschöpfung.....	73
3.3.4	Produktivität.....	76
3.3.5	Branchenspezialisierung der Gemeinden	77
4	Anhang	79
4.1	Branchentabellen 1: Konzept der Arbeitsstätten	79
4.2	Branchentabellen 2: Wertschöpfungskonformes Konzept.....	87
4.3	Gemeindeprofile	94
4.4	Das BAKBASEL Kantonsmodell	127
4.5	Verschiebungen zwischen den Sektoren durch Konzeptwechsel	134
5	Literaturverzeichnis	136

Tabellenverzeichnis

Tab. 1-1	Übersicht über die fünf Stufen der NOGA 2008.....	11
Tab. 1-2	Übersicht über die Merkmalsausprägungen der Rechtsform	12
Tab. 1-3	Übersicht über die Grössenklassen.	12
Tab. 2-1	Zuordnung der Rechtsformen.....	23
Tab. 3-1	Verschiebungen der Beschäftigten VZÄ mit dem Konzeptwechsel in der Gemeinde Steinhausen 2012.....	72
Tab. 3-2	Verschiebungen der Arbeitsstätten mit dem Konzeptwechsel in der Gemeinde Steinhausen 2012	73
Tab. 4-1	Branchenstruktur: Kanton Zug und die Schweiz im Vergleich 2012	79
Tab. 4-2	Der Gesamt- und der Grosshandel im Kanton Zug 2012	80
Tab. 4-3	Die NOGA-Gruppe 464 im Detail 2012.....	81
Tab. 4-4	Die NOGA-Gruppe 467 im Detail 2012.....	82
Tab. 4-5	Die Unternehmensbezogenen Dienstleistungen im Kanton Zug 2012.....	82
Tab. 4-6	Die NOGA-Abteilungen 69 und 70 im Detail 2012.....	83
Tab. 4-7	Die Investitionsgüterindustrie im Kanton Zug 2012.....	83
Tab. 4-8	Die NOGA-Abteilungen 26, 27 und 28 und ihre Branchengruppen 2012.....	84
Tab. 4-9	Die NOGA-Gruppen 261, 266 und 275 im Detail 2012	85
Tab. 4-10	Der Finanzsektor im Kanton Zug 2012.....	85
Tab. 4-11	Die NOGA-Abteilung 64 im Detail 2012.....	85
Tab. 4-12	Die NOGA-Abteilung 66 im Detail 2012.....	86
Tab. 4-13	Die ICT im Kanton Zug 2012	86
Tab. 4-14	Die NOGA-Abteilungen 62 und 63 im Detail 2012.....	86
Tab. 4-15	Branchenstruktur: Kanton Zug und die Schweiz im Vergleich 2012	87
Tab. 4-16	Der Gesamt- und der Grosshandel im Kanton Zug 2012	87
Tab. 4-17	Die NOGA-Gruppe 464 im Detail 2012.....	88
Tab. 4-18	Die NOGA-Gruppe 467 im Detail 2012.....	88
Tab. 4-19	Die Unternehmensbezogenen Dienstleistungen im Kanton Zug 2012.....	89
Tab. 4-20	Die NOGA-Abteilungen 69 bis 71 im Detail 2012.....	90
Tab. 4-21	Die Investitionsgüterindustrie im Kanton Zug 2012.....	90
Tab. 4-22	Die NOGA-Abteilungen 26, 27 und 28 und ihre Branchengruppen 2012.....	91
Tab. 4-23	Die NOGA-Gruppen 261, 266 und 275 im Detail 2012	92
Tab. 4-24	Der Finanzsektor im Kanton Zug 2012.....	92
Tab. 4-25	Die NOGA-Abteilung 64 im Detail 2012.....	92
Tab. 4-26	Die NOGA-Abteilung 66 im Detail 2012.....	93
Tab. 4-27	Die ICT im Kanton Zug 2012	93
Tab. 4-28	Die NOGA-Abteilungen 62 und 63 im Detail 2012.....	93
Tab. 4-29	Verschiebungen der Beschäftigten VZÄ mit dem Konzeptwechsel auf Ebene Schweiz 2012	134
Tab. 4-30	Verschiebungen der Beschäftigten VZÄ mit dem Konzeptwechsel im Kanton Zug 2012	135

Abbildungsverzeichnis

Abb. 2-1	Beschäftigte nach Sektoren 2012	15
Abb. 2-2	Anteile der Beschäftigten nach Sektoren 2012	15
Abb. 2-3	Beschäftigte VZÄ nach Sektoren 2012	16
Abb. 2-4	Anteile der Beschäftigten VZÄ nach Sektoren 2012	17
Abb. 2-5	Beschäftigungsdichte nach Sektoren 2012	18
Abb. 2-6	Anteile der Arbeitsstätten nach Sektoren 2012	19
Abb. 2-7	Arbeitsstätten nach Sektoren 2012	19
Abb. 2-8	Beschäftigte VZÄ pro Arbeitsstätte nach Sektoren 2012	20
Abb. 2-9	Anteile der Arbeitsstätten nach Grössenklassen 2012	21
Abb. 2-10	Anteile der Beschäftigten VZÄ nach Grössenklassen 2012	22
Abb. 2-11	Anteile der Arbeitsstätte nach Rechtsform 2012	24
Abb. 2-12	Anteile der Beschäftigten VZÄ nach Rechtsform 2012	25
Abb. 2-13	Branchenstruktur: Kanton Zug und die Schweiz im Vergleich 2012	26
Abb. 2-14	Branchenanteile des Handels im Kanton Zug und der Schweiz 2012	27
Abb. 2-15	Branchenanteile des Grosshandels mit Verbrauchs- und Verbrauchsgütern im Kanton Zug und der Schweiz 2012	28
Abb. 2-16	Branchenanteile der unternehmensbezogenen Dienstl. im Kanton Zug und der Schweiz 2012	29
Abb. 2-17	Branchenanteile der Investitionsgüterindustrie im Kanton Zug und der Schweiz 2012	30
Abb. 2-18	Branchenanteile des Finanzsektors im Kanton Zug und der Schweiz 2012	32
Abb. 2-19	Branchenanteile der ICT im Kanton Zug 2012	34
Abb. 2-20	Beschäftigte nach Sektoren 2012	35
Abb. 2-21	Anteil der Beschäftigten nach Sektoren 2012	36
Abb. 2-22	Differenzen in den Anteilen nach Sektoren 2012	37
Abb. 2-23	Arbeitspensen nach Sektoren 2012	37
Abb. 2-24	Beschäftigungsdichte 2012	38
Abb. 2-25	Arbeitsstätten nach Sektoren 2012	39
Abb. 2-26	Anteile der Arbeitsstätten nach Sektoren 2012	40
Abb. 2-27	Beschäftigte VZÄ pro Arbeitsstätte nach Sektoren 2012	40
Abb. 2-28	Anteile der Beschäftigten VZÄ nach Grössenklassen 2012	41
Abb. 2-29	Anteil der Arbeitsstätten nach Rechtsform 2012	42
Abb. 2-30	Anteil der Beschäftigten VZÄ nach Rechtsform 2012	43
Abb. 2-31	Koeffizienten der Spezialisierung der Zuger Gemeinden 2012	44
Abb. 3-1	Beschäftigte nach Sektoren 2012	45
Abb. 3-2	Anteile der Beschäftigten nach Sektoren 2012	46
Abb. 3-3	Beschäftigte VZÄ nach Sektoren 2012	47
Abb. 3-4	Anteile der Beschäftigten VZÄ nach Sektoren 2012	47
Abb. 3-5	Beschäftigungsdichte nach Sektoren 2012	48
Abb. 3-6	Anteile der Arbeitsstätten nach Sektoren 2012	49
Abb. 3-7	Absolute Veränderung der Beschäftigten mit dem Konzeptwechsel nach Sektoren 2012	49
Abb. 3-8	Absolute Veränderung der Beschäftigten VZÄ durch den Konzeptwechsel nach Sektoren 2012	50

Abb. 3-9	Absolute Veränderung der Arbeitsstätten durch den Konzeptwechsel nach Sektoren 2012.....	51
Abb. 3-10	Nominale Wertschöpfung nach Sektoren 2012.....	52
Abb. 3-11	Anteile der Kantone an der Schweiz 2012.....	53
Abb. 3-12	Anteile der Wertschöpfung nach Sektoren 2012.....	53
Abb. 3-13	Unterschied zwischen den sektoralen Anteilen der Wertschöpfung und den Beschäftigten VZÄ 2012	54
Abb. 3-14	Nominale Arbeitsproduktivität nach Sektoren 2012	55
Abb. 3-15	Branchenstruktur: Kanton Zug und die Schweiz im Vergleich 2012.....	57
Abb. 3-16	Absolute Veränderung der Beschäftigten VZÄ mit dem Konzeptwechsel nach Branchen 2012.....	58
Abb. 3-17	Veränderung der Branchenanteile mit dem Konzeptwechsel 2012.....	59
Abb. 3-18	Branchenstruktur Wertschöpfung: Zug und die Schweiz im Vergleich 2012	60
Abb. 3-19	Nominale Arbeitsproduktivität nach Branchen 2012	61
Abb. 3-20	Der Handel im Kanton Zug und der Schweiz: Wertschöpfungsanteile 2012	62
Abb. 3-21	Der Handel im Kanton Zug und der Schweiz: Nominale Arbeitsproduktivität 2012.....	63
Abb. 3-22	Die unternehmensbezogenen Dienstl. im Kanton Zug und der Schweiz: Wertschöpfungsanteile 2012	64
Abb. 3-23	Die unternehmensbezogenen Dienstl. im Kanton Zug und der Schweiz: Nominale Arbeitsproduktivität 2012	65
Abb. 3-24	Die Investitionsgüterindustrie im Kanton Zug und der Schweiz: Wertschöpfungsanteile 2012	66
Abb. 3-25	Die Investitionsgüterindustrie im Kanton Zug und der Schweiz: Nominale Arbeitsproduktivität 2012.....	66
Abb. 3-26	Der Finanzsektor im Kanton Zug und der Schweiz: Wertschöpfungsanteile 2012	67
Abb. 3-27	Der Finanzsektor im Kanton Zug und der Schweiz: Nominale Arbeitsproduktivität 2012.....	68
Abb. 3-28	Die ICT im Kanton Zug und der Schweiz: Wertschöpfungsanteile 2012.....	69
Abb. 3-29	Die ICT im Kanton Zug und der Schweiz: Nominale Arbeitsproduktivität 2012.....	69
Abb. 3-30	Beschäftigte VZÄ nach Sektoren 2012.....	70
Abb. 3-31	Anteile der Beschäftigten VZÄ nach Sektoren 2012.....	71
Abb. 3-32	Absolute Veränderung der Beschäftigten VZÄ mit dem Konzeptwechsel nach Sektoren 2012.....	72
Abb. 3-33	Absolute Veränderung der Arbeitsstätten mit dem Konzeptwechsel nach Sektoren 2012	73
Abb. 3-34	Anteile der Gemeinden am Kanton 2012.....	74
Abb. 3-35	Anteile der Wertschöpfung nach Sektoren 2012.....	74
Abb. 3-36	Unterschied zwischen den sektoralen Anteilen der Wertschöpfung und den Beschäftigten VZÄ 2012	75
Abb. 3-37	Nominale Arbeitsproduktivität nach Sektoren 2012	76
Abb. 3-38	Koeffizienten der Spezialisierung der Zuger Gemeinden 2012.....	77
Abb. 4-1	Die BAKBASEL-Modellwelt	128

1 Einleitung

Im Sommer 2015 hat das Bundesamt für Statistik (BFS) die definitiven Ergebnisse der Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT) 2012 publiziert. Die neuen Daten ermöglichen aktuelle Analysen zur wirtschaftlichen Struktur einzelner Schweizer Kantone bzw. spezifischer Regionen innerhalb eines Kantons. Dazu können die regionalen Unterschiede der Beschäftigungs- und Unternehmensbestandsentwicklung von Kantonen oder Subregionen auf Ebene detaillierter Branchendaten evaluiert werden.

Im Jahr 2010 hat BAKBASEL nach der Veröffentlichung der Ergebnisse der Betriebszählung für das Jahr 2008 eine umfassende Auswertung für den Kanton Zug vorgenommen. Der vorliegende Bericht ist eine Aufdatierung mittels der Ergebnisse der STATENT 2012.

1.1 Die STATENT im Vergleich zur BZ

Die Auswertung basiert auf der neuen STATENT, welche die bisherigen Betriebszählungen (BZ) ablöst.¹ Die STATENT markiert einen Wechsel bei den Methoden, die vom BFS für die Vollerhebung der Strukturen der in der Schweiz ansässigen Unternehmen und Arbeitsstätten verwendet werden. Bisher wurden die Daten mit periodisch durchgeführten Vollerhebungen bei den Unternehmen erfasst. Die letzte Betriebszählung – basierend auf Erhebungsdaten – wurde im Jahr 2008 durchgeführt. Im Jahr 2011 hat das BFS eine jährliche Erhebung basierend auf Registerdaten (Register der Ausgleichskassen AHV/IV/EO und Unternehmens- und Betriebsregister des BFS) eingeführt.

Die Umstellung der Erhebungsmethodik hat wichtige Änderungen zur Folge: Bisher lag die Untergrenze für die Erfassung eines Betriebs bei der Ausübung einer wirtschaftlichen Aktivität von mindestens 20 Stunden pro Woche, bei den Beschäftigten waren es mindestens 6 Stunden pro Woche. Neu werden alle Arbeitsstätten erfasst, die für Beschäftigte Sozialversicherungsbeiträge abrechnen. Als jährliches Mindesteinkommen pro Beschäftigten gelten 2'300 Franken. Als Konsequenz daraus werden mit der STATENT im Vergleich zur BZ wesentlich mehr Arbeitsstätten mit geringer Aktivität erfasst und insgesamt mehr Beschäftigte ausgewiesen. Vergleicht man die BZ 2008 mit der STATENT 2011, so hat sich die Zahl der Beschäftigten um rund 15 Prozent und die Anzahl Arbeitsstätten um mehr als 40 Prozent erhöht.

Dieses Beispiel zeigt, dass die STATENT nicht direkt mit den Ergebnissen der Betriebszählung zu vergleichen sind. Aus diesem Grund sind etwa Vergleiche über die Zeit nicht interpretierbar, weshalb sich dieser Bericht auf eine strukturelle Analyse der Situation im Jahr 2012 beschränkt. Das Jahr 2012 deshalb, weil hier seit Mitte des letzten Jahres die letzten definitiven Resultate für die STATENT vorliegen. Für das Jahr 2013 liegen zumindest bis im Sommer 2016 nur provisorische Werte vor.

¹ Weiterführende Informationen zur STATENT finden sich beim BFS.
http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/erhebungen_quellen/blank/blank/statent/00.html

1.2 Zur STATENT

Die Zuordnung der Beschäftigten zur Branchenklassifizierung NOGA (Nomenclature Générale des Activités économiques, Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige) wird in der STATENT auf zwei Ebenen vorgenommen.² Auf Ebene der Arbeitsstätten stehen die Betriebsstätten im Zentrum. Eine Arbeitsstätte definiert sich als abgegrenzte Einheit einer institutionellen Einheit, in der eine wirtschaftliche Tätigkeit ausgeübt wird.³ Im Gegensatz dazu erfasst die Ebene der institutionellen Einheiten die kleinste juristisch selbständige Einheit. Die wichtigste Form der institutionellen Einheit ist das marktwirtschaftliche Unternehmen. Eine einzelne Arbeitsstätte kann nun entweder eine selbständige institutionelle Einheit sein (etwa ein Einzelunternehmen) oder eine von vielen Arbeitsstätten eines Mehrbetriebsunternehmens. Kurz gesagt, ein Unternehmen kann aus mehreren Arbeitsstätten bestehen, eine Arbeitsstätte kann aber nicht mehreren Unternehmen zugeordnet werden.

Die wichtigsten Merkmale auf beiden Ebenen sind die Zahl der Beschäftigten und der Beschäftigten umgerechnet auf Vollzeitstellen (sogenannte Vollzeitäquivalente kurz VZÄ). Daneben natürlich auch die Anzahl der Arbeitsstätten oder der institutionellen Einheiten. Zusätzlich gibt es eine Vielzahl von Klassierungen, welche im Folgenden kurz betrachtet werden sollen. Dabei wird insbesondere auf die Unterschiede zwischen den beiden Erfassungsebenen eingegangen.

1.2.1 Standort

Der Standort entspricht nach dem Konzept der Arbeitsstätten dem Ort, wo sich die Betriebsstätte befindet. Dieser topographisch bestimmbare Ort lässt sich in der Folge einer räumlichen Einheit, sei es eine Gemeinde oder ein Kanton, zuordnen. Im Unterschied dazu werden Unternehmen dem Ort ihres Sitzes zugeordnet. Bei den Mehrbetriebsunternehmen entspricht die Lokalisierung dem Hauptsitz des Unternehmens. Die Beschäftigten aller Arbeitsstätten von Mehrbetriebsunternehmen werden ebenfalls am Hauptsitz erfasst. Das bedeutet, dass eine institutionelle Einheit und alle ihre Beschäftigten dem Hauptsitz zugeordnet werden, unabhängig davon, wo sich die Arbeitsstätten befinden.

In der Konsequenz bedeutet dies, dass sich die Ergebnisse der beiden Konzepte der STATENT hinsichtlich ihrer geographischen Verteilung unterscheiden. So kann ein Kanton je nach Konzept mehr oder weniger Beschäftigte ausweisen. Ein eindrückliches Beispiel für die Grössenordnung der Verschiebungen ist die pharmazeutische Industrie (NOGA 21) im Kanton Basel-Stadt. Nach dem Konzept der Arbeitsstätten existieren im Jahr 2012 rund 16'680 Vollzeitstellen im Kanton. Nach dem Konzept der institutionellen Einheiten sind es aber über 18'000 Beschäftigte VZÄ. Eine Differenz von über 1'300 Vollzeitstellen oder mehr als 7 Prozent.

² Eine detaillierte Variablenliste findet sich unter:

http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infotehk/erhebungen_quellen/blank/blank/statent/03.html

³ Weitere Informationen dazu finden sich im Glossar des BFS:

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/06/11/def.html>

1.2.2 Wirtschaftliche Aktivität

Die Arbeitsstätten werden nach ihrer wirtschaftlichen Haupttätigkeit klassiert. In der Schweiz folgt diese Klassierung der NOGA 2008.⁴ Die NOGA umfasst fünf Stufen und unterscheidet 794 verschiedene wirtschaftliche Tätigkeiten (sogenannte Arten), wobei jede Tätigkeit einer sechsstelligen Nummer entspricht. Eine Übersicht über die Stufen der NOGA findet sich in Tab. 1-1.

Tab. 1-1 Übersicht über die fünf Stufen der NOGA 2008

Detaillierungsgrad	Anzahl Kategorien	Beispiel Code	Beispiel Bezeichnung
Abschnitt	21	K	Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen
Abteilung	88	65	Versicherung, Rückversicherung und Pensionskassen
Gruppe	272	651	Versicherung
Klasse	615	6512	Nicht Lebensversicherung
Art	794	651201	Unfallversicherung (SUVA)

Quelle: BFS

Wie erwähnt werden alle Betriebstätten klassiert. Besteht ein Unternehmen, sprich eine institutionelle Einheit, nur aus einer Arbeitsstätte, ist das soweit unproblematisch, ist doch der Branchencode der Arbeitsstätte und des Unternehmens identisch. Schwieriger wird dies, wenn eine institutionelle Einheit mehrere Betriebsstätten hat. Jede Arbeitsstätte wird weiterhin nach deren Haupttätigkeit codiert, dem Unternehmen als Ganzes wird aber derjenige Code zugeteilt, bei welchem es gesamthaft am meisten Beschäftigte hat (BFS, 2016).

Dies kann an einem Beispiel eines Medikamentenproduzenten mit drei Betriebsstätten illustriert werden. Die Einteilung des gesamten Unternehmens erfolgt in diese Branche, wo es gesamthaft am meisten Beschäftigte hat. Die Haupttätigkeit ist die Produktion von Medikamenten, somit wird bei der Betrachtung nach institutioneller Einheit das ganze Unternehmen mit allen drei Betrieben der Pharmaherstellung (NOGA Abteilung 21) zugeordnet, und zwar am Ort des Hauptsitzes (Konzept der institutionellen Einheit, s.o.). Allerdings haben die drei Betriebsstätten, sprich die Arbeitsstätten, jeweils unterschiedliche Haupttätigkeiten. Am Ersten wird geforscht, am Zweiten produziert und der Dritte ist für den Verkauf an Privatkunden zuständig. Bei der Betrachtung nach Arbeitsstätten werden daher diese drei Standorte (oder eben Arbeitsstätten) jeweils mit allen Beschäftigten am Standort drei verschiedenen Branchen zugeordnet. In unserem Fall der Forschung (NOGA 72), der Pharma (NOGA 21) und dem Detailhandel (NOGA 47).

Dies bedeutet, dass sich die Ergebnisse der beiden Konzepte der STATENT ebenfalls unterscheiden und es entsprechend zwei verschiedene Branchenstrukturen für die Schweiz gibt. Jene nach Arbeitsstätten und jene nach institutionellen Einheiten. Ein eindrückliches Beispiel hierfür ist der Detailhandel (NOGA 47). Nach dem Konzept

⁴ Details zur «Allgemeinen Systematik der Wirtschaftszweige» (NOGA) sind beim Bundesamt für Statistik zu finden. http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/nomenklaturen/blank/blank/noga0/revision_noga_2007.html

der Arbeitsstätten sind in dieser Branche in der ganzen Schweiz 236'750 Personen Vollzeit beschäftigt. Werden aber die Unternehmen, also die institutionellen Einheiten gemessen, beträgt die Zahl der Beschäftigten VZÄ im Detailhandel 262'427. Eine Differenz von mehr als 25'000 Vollzeitstellen oder fast 10 Prozent.

1.2.3 Sonstige Klassierungen

Weitere mit der STATENT erfasste Merkmalsmuster sind etwa die Rechtsform, welche sowohl für Arbeitsstätten als auch für institutionelle Einheiten vorliegt. Es gibt eine ganze Reihe von Merkmalsausprägungen, welche sich sowohl dem Bereich der privatrechtlichen Institutionen aber auch zu öffentlich-rechtlichen Einheiten zuordnen lassen. Eine Übersicht liefert Tab. 1-2.

Tab. 1-2 Übersicht über die Merkmalsausprägungen der Rechtsform

Privatrechtlich	Öffentliches Recht
Gesellschaft mit beschränkter Haftung	Verwaltung des Bundes
Zweigniederlassung einer ausländischen Genossenschaft oder GmbH	Verwaltung des Kantons
Einzelperson	Verwaltung des Bezirks
Kommanditaktiengesellschaft	Verwaltung der Gemeinde
Aktiengesellschaft	Öffentlich-rechtliche Körperschaft
Zweigniederlassung einer ausländischen AG	Staatlich anerkannte Kirche
Besondere Rechtsform	Ausländischer Staat (Unternehmen)
Einfache Gesellschaft	Öffentliches Unternehmen des Bundes
Kollektivgesellschaft	Öffentliches Unternehmen des Kantons
Kommanditgesellschaft	Öffentliches Unternehmen des Bezirks
Genossenschaft	Öffentliches Unternehmen der Gemeinde
Verein	Öffentliches Unternehmen einer Körperschaft
Stiftung	

Quelle: BFS

Ebenfalls in beiden Konzepten erfasst wird die Grössenklasse. Es werden dabei vier verschiedene Grössen der Arbeitsstätten und der institutionellen Einheiten unterschieden. Neben den kleinen und mittleren Unternehmen sind dies die Grossbetriebe und die Mikrobetriebe (BFS, 2015). Die Einteilung erfolgt dabei anhand der Anzahl der Beschäftigten oder der Beschäftigten VZÄ. Tab. 1-3 zeigt die vier Stufen und deren Klassengrössen.

Tab. 1-3 Übersicht über die Grössenklassen.

Bezeichnung	Klassengrenzen
KMU	< 250 Beschäftigte
Mikro	< 10
Klein	10 bis < 50
Mittel	50 bis <250
Grossunternehmen	250 und mehr

Quelle: BFS

1.3 Probleme mit der STATENT und Inhalt des Berichts

Mit der Menge an Variablen und Klassierungen bei der STATENT gibt es auch eine schier unbegrenzte Zahl von Auswertungsmöglichkeiten. Zudem ist alles für zwei unterschiedliche Konzepte denkbar. Wird mit der Branchenstruktur die eigentliche Tätigkeit der Beschäftigten auf der untersten Ebene in Verbindung gebracht, liefert das Konzept der Arbeitsstätten wohl ein genaueres Bild der Wirtschaftsstruktur. Insbesondere auf regionaler Ebene, weil neben der Brancheneinteilung die Standortzuordnung nach Hauptsitzen doch sehr verzerrt sein kann. Insofern sollte sich eine Auswertung der STATENT auf dieses Konzept konzentrieren. Dies ist jedoch ein Problem, wenn gleichzeitig die von BAKBASEL geschätzte Wertschöpfung mit in die Auswertung einbezogen werden soll.

Die Schätzungen der Wertschöpfungen bei BAKBASEL folgen hinsichtlich der Branchencodierung nicht dem Konzept der Arbeitsstätten. Details zum BAKBASEL Kantonsmodell finden sich im Abschnitt 4.4 im Anhang. An dieser Stelle sei nur darauf hingewiesen, dass das Konzept der Arbeitsstätten in der STATENT nicht konform mit der Methodik zur Ermittlung der regionalen Wertschöpfung ist. Aus diesem Grund verwendet BAKBASEL hier eine Mischform, welche das Konzept der Arbeitsstätte, insbesondere bezüglich der regionalen Verortung, mit der Branchenzuteilung der institutionellen Einheit kombiniert. Das Modellkonzept ist ebenfalls im Anhang erläutert.

Aus diesem Grund hat sich der Auftraggeber zusammen mit BAKBASEL dazu entschieden, den vorliegenden Bericht zweigeteilt zu erstellen. Im ersten Teil steht die Analyse nach dem Konzept der Arbeitsstätten im Zentrum. Die ökonomische Auswertung der STATENT für den Kanton Zug kann dabei in drei hauptsächliche Arbeitsschritte gegliedert werden: In einem ersten Arbeitsschritt wird der Kanton in einem innerschweizerischen Vergleich dargestellt. In einem zweiten Arbeitsschritt wird die Zuger Branchenstruktur genauer betrachtet und als Drittes werden die Gemeinden des Kantons analysiert. Dabei werden die Untersuchungen der Beschäftigten, der Zahl der Beschäftigten VZÄ und der Anzahl Arbeitsstätten nach den drei wichtigsten Klassierungen vorgenommen: Nach Wirtschaftssektoren, nach Grössenklasse und nach Rechtsform.

Im zweiten Teil der Studie steht die wertschöpfungskonforme Auswertung der STATENT im Fokus. Wie erwähnt, betrifft der Unterschied nur die Branchencodierung. Entsprechend ändern sich die Ergebnisse zur Grössenklasse oder zu der Rechtsform nicht. Einzig die Resultate zur Klassierung nach Wirtschaftssektoren sind davon betroffen. Neben einer Analyse der Wertschöpfung wird versucht, die Unterschiede zu den Auswertungen aus Teil eins aufzuzeigen.

2 Auswertung nach dem Konzept der Arbeitsstätten

In diesem Teil folgt die Auswertung der STATENT-Ergebnisse nach dem Branchencode der Arbeitsstätten. Aus den in der Einleitung genannten Gründen wird in diesem Teil nur auf die STATENT-Daten nach dem Konzept der Arbeitsstätten, nicht aber auf die Wertschöpfung eingegangen. Zu Beginn wird der Kanton Zug im Schweizer Vergleich unterzogen. In einem weiteren Kapitel stehen dann die Branchen des Kantons Zug im Zentrum des Interesses, während zum Ende ein Vergleich der Zuger Gemeinden folgt.

2.1 Zug im Innerschweizer Vergleich

Im ersten Kapitel steht der Vergleich des Kantons Zug mit anderen Kantonen im Zentrum. Die Vergleichsregionen wurden aufgrund einer ähnlichen Branchen- und Sektoralstruktur wie Zug, einem vergleichbaren Mix aus Standortfaktoren oder der geographischen Nähe ausgewählt. Die gewählten Vergleichskantone sind:

- Aargau
- Basel-Stadt
- Genf
- Luzern
- Nidwalden
- Schaffhausen
- Schwyz
- Waadt
- Zürich

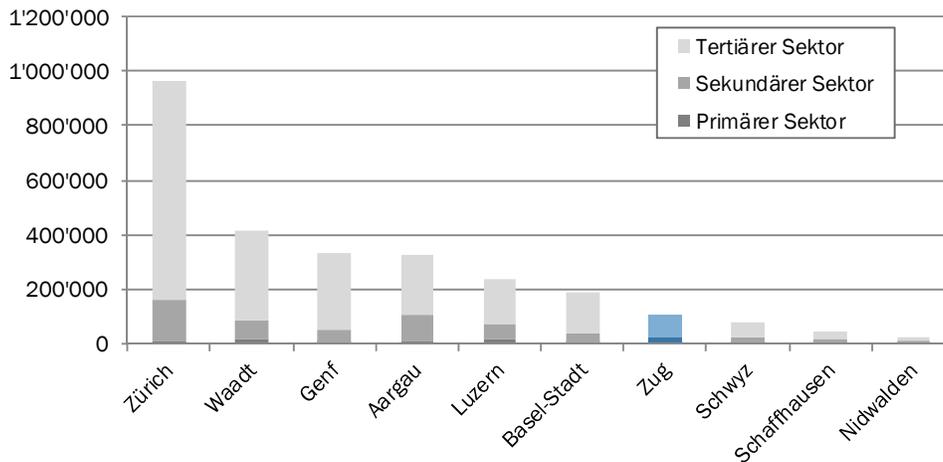
Zusätzlich zum kantonalen Vergleich wird zur Standortbestimmung der Schweizer Durchschnitt in die Analyse aufgenommen.

2.1.1 Beschäftigte und Beschäftigte VZÄ nach Sektoren

Im Kanton Zug sind gesamthaft 103'270 Menschen beschäftigt, was einem Anteil von 2.1 Prozent der gesamten Beschäftigten in der Schweiz entspricht. Dieser Anteil ist wesentlich grösser als derjenige der Zuger Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 64 Jahren (80'438) am Gesamtschweizer Wert (1.5%). Anhand der Anzahl der Beschäftigten reiht sich der Kanton Zug unter den von uns untersuchten Vergleichskantonen zwischen den Kantonen Basel-Stadt und Schwyz ein, womit er zu den kleineren Kantonen in der Schweiz gehört.

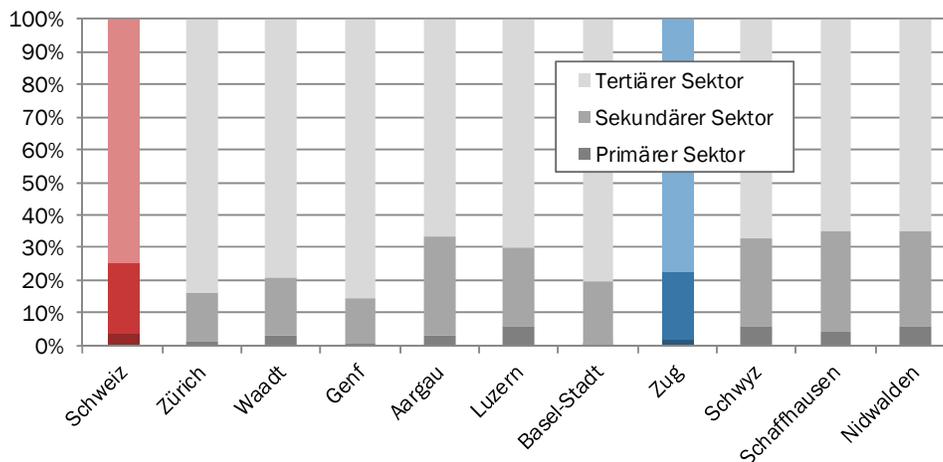
Von den knapp über 100'000 Beschäftigten sind etwa 1.8 Prozent im primären Sektor beschäftigt, während es in der Schweiz anteilmässig fast doppelt so viele sind (3.4%). Weitere 20.7 Prozent arbeiten im sekundären Sektor (CH: 22.2%). Die restlichen 77.5 Prozent sind im tertiären Sektor beschäftigt, was folglich über dem Schweizer Durchschnitt liegt (74.4%).

Abb. 2-1 Beschäftigte nach Sektoren 2012



Anzahl Beschäftigte
Quelle: BFS, BAKBASEL

Abb. 2-2 Anteile der Beschäftigten nach Sektoren 2012



Anteil der Beschäftigten an der Gesamtwirtschaft in %
Quelle: BFS, BAKBASEL

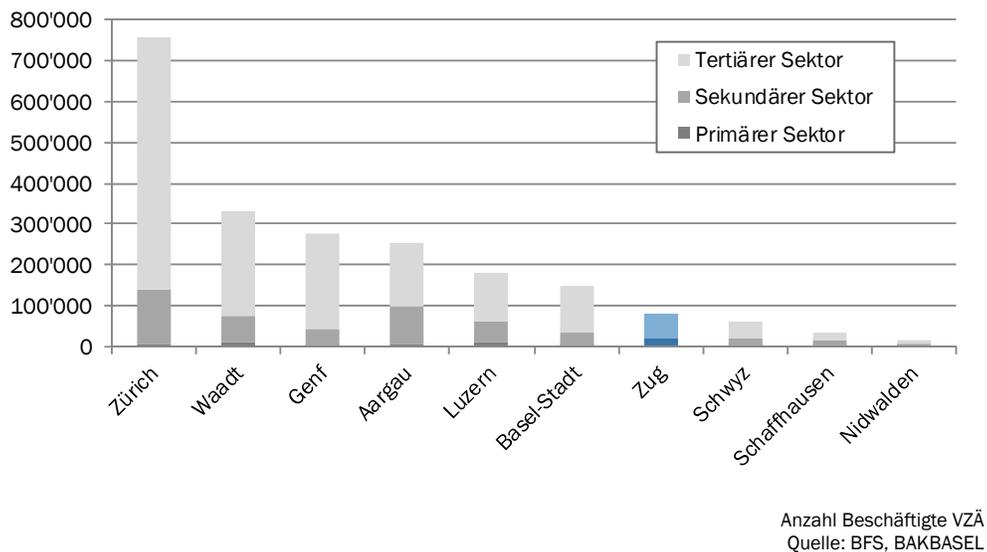
Im Vergleich mit der gesamten Schweiz ist der Kanton Zug also stärker von Dienstleistungen geprägt. Die Betrachtung einzelner Kantone ergibt aber ein differenzierteres Bild. So teilen sich die betrachteten Kantone in zwei unterschiedliche Gruppen ein. Auf der einen Seite sind die urbanen Kantone Basel-Stadt, Genf und Zürich, in denen sich die Beschäftigten zu sehr grossen Teilen auf den tertiären Sektor verteilen und der primäre Sektor praktisch inexistent ist. Weiter gibt es die eher ländlich geprägten Kantone (SZ, NW, SH etc.), in denen der primäre Sektor gemessen an der Beschäftigung, einen wesentlich grösseren Stellenwert einnimmt. Der Kanton Zug ist dabei zwischen diesen beiden Polen anzusiedeln. Aufgrund seines starken tertiären Sektors liegt er aber näher bei den Stadtkantonen. Im Kanton Zug sind allerdings aufgrund der noch immer vorhandenen Industrie mehr Menschen im sekundären Sektor

beschäftigt (20.7%) als beispielsweise im Kanton Genf (13.9%), der den geringsten Anteil des sekundären Sektors der Vergleichskantone aufweist. Den höchsten Wert erreicht hier der Kanton Schaffhausen, in dem 30.6 Prozent der Beschäftigten im sekundären Sektor arbeiten.

Wenn man anstatt der Beschäftigten (Anzahl Personen) die Beschäftigten VZÄ betrachtet, dann sind die Zahlen für alle Kantone logischerweise niedriger. Für den Kanton Zug resultieren 81'784 Beschäftigte VZÄ, was im Kanton Zug ein durchschnittliches Pensum von 79 Prozent ergibt. Das Pensum errechnet sich dabei als Quote der Zahl der Beschäftigten VZÄ und der Zahl der Beschäftigten in Köpfen. Dabei zeigt sich, dass im Kanton Zug die Pensen leicht über dem schweizerischen Durchschnitt liegen, während sie in angrenzenden Kantonen wie Schwyz und Nidwalden darunter liegen (beide ca. 76%). Den niedrigsten Wert weist der Kanton Luzern aus, in dem das Durchschnittspensum bei 76 Prozent liegt.

Der Kanton Zug zählt 2.1 Prozent der Beschäftigten VZÄ der Schweiz. Dass dieser Wert gleich hoch ist wie der Anteil der Beschäftigten bedeutet, dass die Arbeitspensen über alle Sektoren gesehen im Kanton Zug dem Durchschnitt der Schweiz entsprechen. Aus diesem Grund ist der Kanton Zug hinsichtlich der Anzahl Beschäftigten VZÄ gleich einzuordnen wie aufgrund der Anzahl Beschäftigten.

Abb. 2-3 Beschäftigte VZÄ nach Sektoren 2012



Die Betrachtung der Vollzeitäquivalente über die Sektoren ergibt ein aussagekräftigeres Bild der volkswirtschaftlichen Bedeutung der einzelnen Sektoren als die Anzahl der Beschäftigten. Dieses Bild weicht wesentlich vom vorher gezeichneten ab, was darauf hindeutet, dass die Teilzeitstrukturen in den Sektoren sehr verschieden sind.

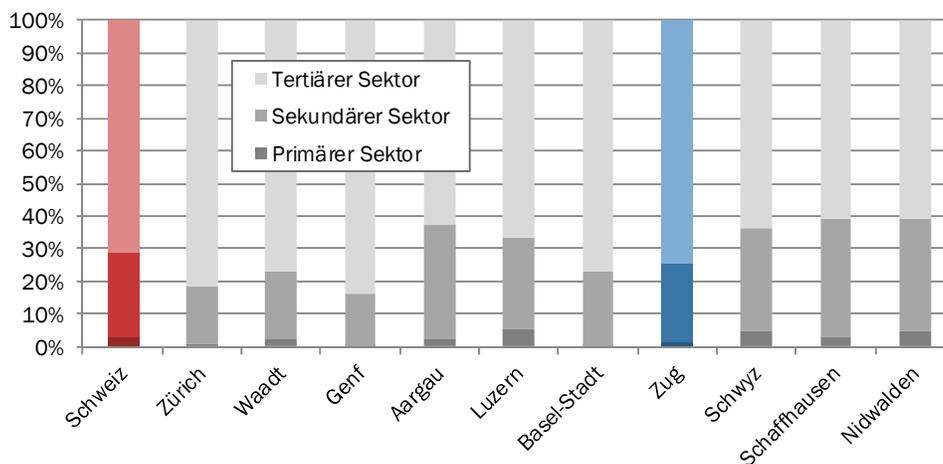
Es zeigt sich, dass der sekundäre Sektor im Kanton Zug an Gewicht gewinnt, da die Beschäftigten in diesem Sektor die grössten Pensen ausüben (durchschnittliches Pensum von 92%). Dieselbe Beobachtung kann für die Vergleichskantone gemacht werden. So sind die Pensen im sekundären Sektor in all diesen Kantonen bei über 90 Prozent. In dieser Betrachtungsweise liegt der Anteil des sekundären Sektors im

Kanton Zug an der Gesamtzahl der Beschäftigten VZÄ bei 24 Prozent, was in etwa dem schweizerischen Durchschnitt entspricht. Da die Durchschnittspensen des sekundären Sektors zwischen den Kantonen nicht stark variieren, gelten die Einschätzungen, die betreffend den Beschäftigten nach Sektoren weiter oben getroffen wurden, auch in dieser Betrachtung.

Im Dienstleistungssektor sind die Pensen bei durchschnittlich 75 Prozent, entsprechend reduzieren sich die Anteile dieses Sektors in den Kantonen, wenn die Beschäftigten VZÄ betrachtet werden. Dennoch bleibt der tertiäre Sektor in allen Kantonen dominant, so auch im Kanton Zug (74.5% der Beschäftigten VZÄ).

Insgesamt kann also gesagt werden, dass ein Wechsel der Betrachtungsweise hin zur Messung in Beschäftigten VZÄ für den Kanton Zug keine grosse Veränderung in der Einordnung in die Vergleichskantone zur Folge hat. Er ist von der Sektorenstruktur klar näher bei den städtischen Kantonen wie Zürich, Genf und Basel-Stadt, wobei Letzterer in der Sektorenstruktur dem Kanton Zug am ähnlichsten ist.

Abb. 2-4 Anteile der Beschäftigten VZÄ nach Sektoren 2012



Anteil der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %
Quelle: BFS, BAKBASEL

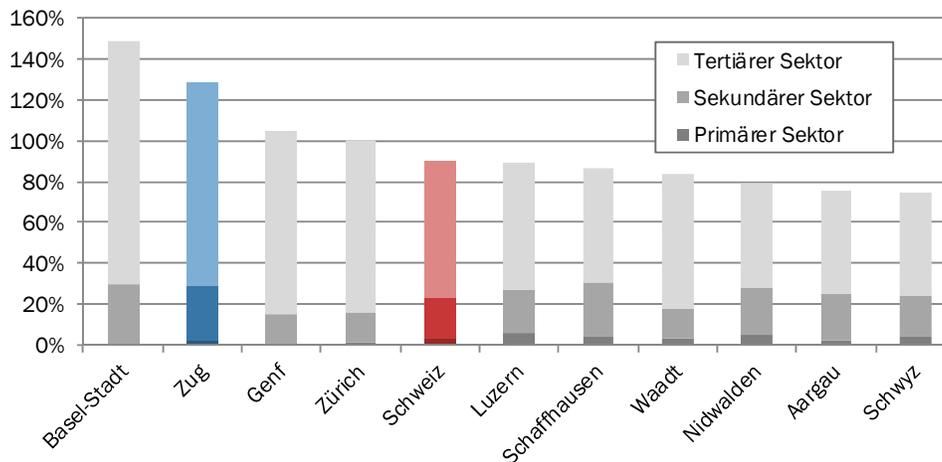
2.1.2 Beschäftigungsdichte

Als Nächstes soll die Beschäftigungsdichte der Kantone verglichen werden. Die Beschäftigungsdichte ist dabei das Verhältnis von im Kanton Beschäftigten zu den im Kanton wohnhaften Personen im Alter zwischen 15 und 64 Jahren. So gibt die Beschäftigungsdichte Auskunft darüber, wie gut eine Region die Nachfrage nach Arbeitskräften befriedigen kann. Im Ergebnis sind so auch Werte von über 100% möglich.

Wenn man die Beschäftigungsdichten der Kantone in Abb. 2-5 vergleicht, fällt zuerst auf, dass im Kanton Basel-Stadt die Beschäftigtenzahl 149 Prozent der Erwerbsbevölkerung erreicht, was auf zahlreiche Einpendler aus den angrenzenden Gebieten zurückzuführen ist. Nach dem Kanton Basel-Stadt folgt der Kanton Zug, in dem die Beschäftigungsdichte bei 128.4 Prozent liegt. Diese hohe Quote erklärt auch, warum

der Anteil des Kantons Zug an der Beschäftigtenzahl der Schweiz grösser ist als derjenige an der Bevölkerung. Der hohe Wert des Kantons Zug weist darauf hin, dass das Arbeitsangebot Arbeitnehmer aus den umliegenden Kantonen anzieht. In den beiden anderen Stadtkantonen ist die Beschäftigtendichte um einiges tiefer, während sie in den ländlichen Gebieten zwischen 74 Prozent und 90 Prozent und somit unter dem schweizerischen Schnitt liegt. Den niedrigsten Wert der Vergleichskantone weist der Kanton Schwyz aus, in dem auf 100 Einwohner im arbeitsfähigen Alter 74.3 im Kanton beschäftigte Personen kommen.

Abb. 2-5 Beschäftigungsdichte nach Sektoren 2012



Berechnet als Anzahl Beschäftigte dividiert durch die Anzahl Einwohner im Alter zwischen 15 und 64 Jahren
Quelle: BFS, BAKBASEL

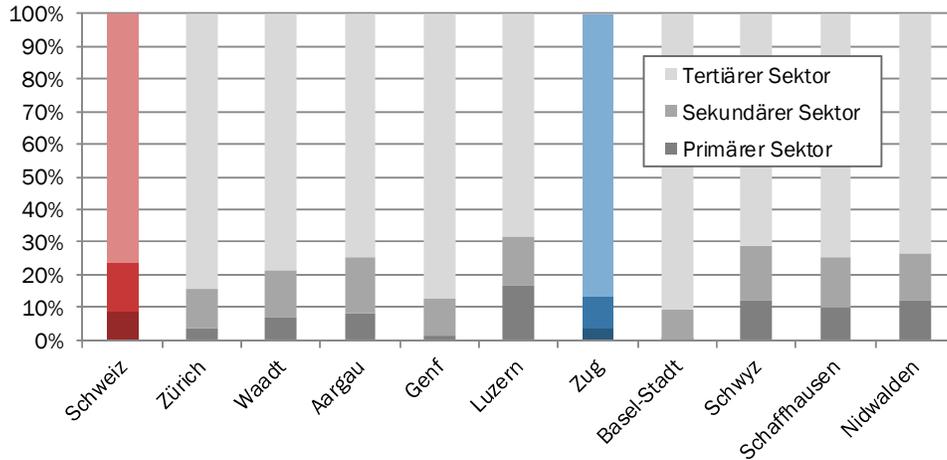
Auf Basis der errechneten Vollzeitäquivalente lässt sich die sogenannte Vollzeitdichte errechnen, welche die Anzahl der Vollzeitstellen pro 1'000 Einwohner im Alter zwischen 15 und 64 Jahren darstellt. In dieser Statistik liegt der Kanton Zug im kantonalen Vergleich wieder hinter Basel-Stadt auf dem zweiten Platz. Da die Arbeitspensen zwischen den betrachteten Kantonen nur wenig variieren, ist die Struktur der Vollzeitdichte derjenigen der Beschäftigungsdichte sehr ähnlich. Jedoch ist die Beschäftigungsdichte höher als die Vollzeitdichte, weil die Zahl der Beschäftigten wie erwähnt grösser ist als die Anzahl der Beschäftigten VZÄ.

2.1.3 Arbeitsstätten nach Sektoren

Der folgende Abschnitt beschäftigt sich mit der Wirtschaftsstruktur im Kanton Zug anhand von Zahlen zu den Arbeitsstätten. Wie in der Einleitung erläutert, sind Arbeitsstätten nicht mit Firmen gleichzusetzen. So können mehrere Arbeitsstätten zur gleichen Firma gehören, wenn sie beispielsweise an verschiedenen Standorten liegen oder verschiedene Tätigkeiten ausüben. Eine Arbeitsstätte kann aber nicht Teil von mehreren Firmen sein. Im Kanton Zug werden 17'012 Arbeitsstätten gezählt, was 2.6 Prozent aller Arbeitsstätten in der Schweiz entspricht (vgl. Abb. 2-6). Davon entfallen 609 oder 3.6 Prozent auf den primären Sektor, 1'629 (9.6%) auf den sekundären Sektor, und 14'774 (86.9%) sind im Dienstleistungssektor angesiedelt. Diese Struktur entspricht in etwa derjenigen des Kantons Zürich. In dieser Betrachtungsweise sticht der Kanton Basel-Stadt hervor, in dem anteilmässig die wenigsten Ar-

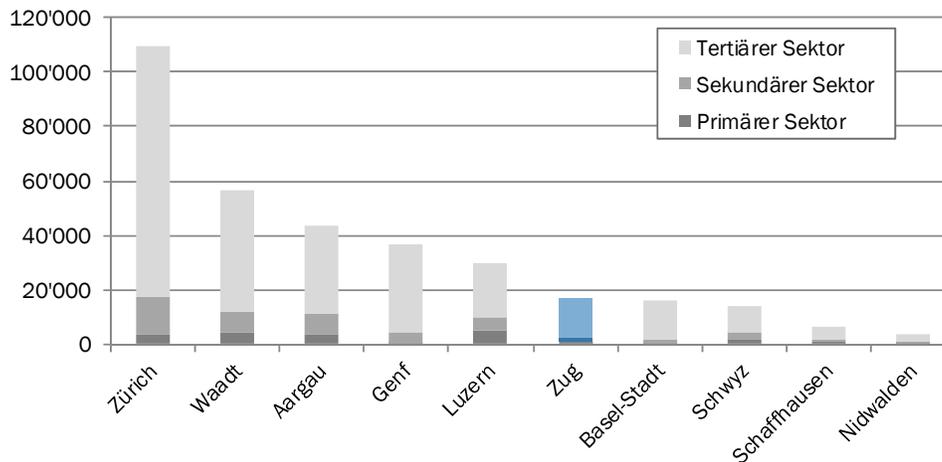
beitsstätten dem ersten (0.13%) oder zweiten (9.2%) Sektor zugeordnet werden und der somit den grössten Anteil des tertiären Sektors aufweist (90.7%). Das Gegenstück ist der Kanton Luzern, der die meisten landwirtschaftlichen Einrichtungen (16.6%) und die wenigsten Dienstleistungsstätten (68.3%) zählt.

Abb. 2-6 Anteile der Arbeitsstätten nach Sektoren 2012



Anteil der Arbeitsstätten an der Gesamtwirtschaft in %
Quelle: BFS, BAKBASEL

Abb. 2-7 Arbeitsstätten nach Sektoren 2012



Anzahl Arbeitsstätten
Quelle: BFS, BAKBASEL

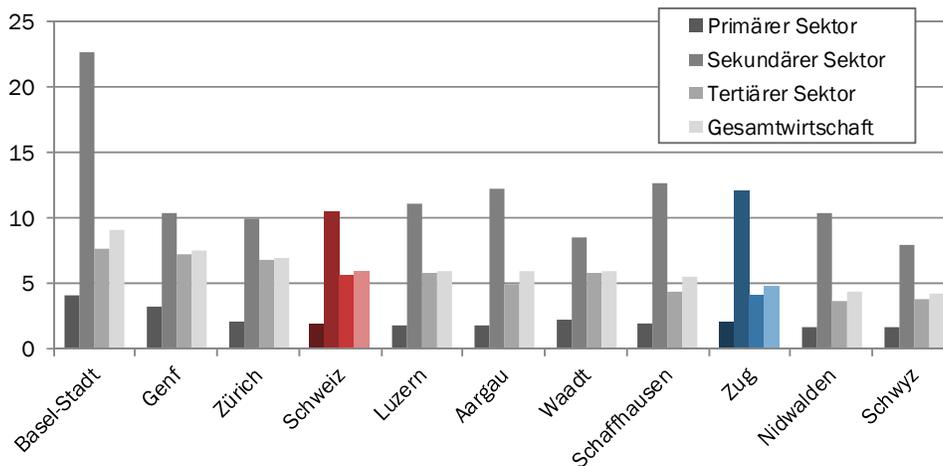
Wenn man die Vergleichskantone anhand der Anzahl ihrer Arbeitsstätten ordnet, fällt auf, dass gegenüber der Reihenfolge der Beschäftigten, wie auch der Vollzeitäquivalente, die beiden Stadtkantone Genf und Basel-Stadt einen Platz zurückfallen (hinter Aargau bzw. Zug). Es gibt hier also im Vergleich deutlich weniger Arbeitsstätten als Arbeitsplätze. Dies deutet darauf hin, dass die Beschäftigten in den urbanen Kantonen konzentrierter in grossen Arbeitsstätten arbeiten. Diese Überlegung wird bestä-

tigt, wenn man die Arbeitsstätten nach Anzahl der dort angestellten Beschäftigten VZÄ unterteilt.

Abb. 2-8 zeigt die durchschnittliche Zahl der Beschäftigten VZÄ pro Arbeitsstätte nach Sektoren in den untersuchten Kantonen. Die Reihenfolge entspricht den Werten auf gesamtwirtschaftlicher Ebene. Den Spitzenplatz nimmt der Kanton Basel-Stadt ein. Dabei sind in allen drei Sektoren die Arbeitsstätten im Durchschnitt grösser als auf Gesamtschweizer Ebene. Am deutlichsten ist der Unterschied aber im sekundären Sektor. Auf Platz zwei und drei folgen dann die beiden andern Zentren Genf und Zürich. Damit bestätigt sich die These der grösseren Arbeitsstätten. Ein Grund hierfür könnte sein, dass sich die grossen Konzernhauptsitze in den Städten befinden. Diese sind oft überdurchschnittlich grosse Arbeitsstätten. Zudem ist die nutzbare Fläche stark begrenzt, weshalb die Arbeitskräfte konzentrierter beschäftigt werden.

Der Kanton Zug liegt gemessen an der Quote der Beschäftigten VZÄ pro Arbeitsstätte von den Vergleichskantonen auf dem drittletzten Platz. Einzig im sekundären Sektor sind die Arbeitsstätten im nationalen Vergleich überdurchschnittlich gross. Dagegen liegen die Betriebsstätten des primären Sektors gemessen an ihrer Grösse in etwa im Schweizer Mittel, während der durchschnittliche Dienstleistungsbetrieb sogar kleiner ist. Diesbezüglich ähnelt Zug etwa den Kantonen Aargau oder auch Schaffhausen.

Abb. 2-8 Beschäftigte VZÄ pro Arbeitsstätte nach Sektoren 2012



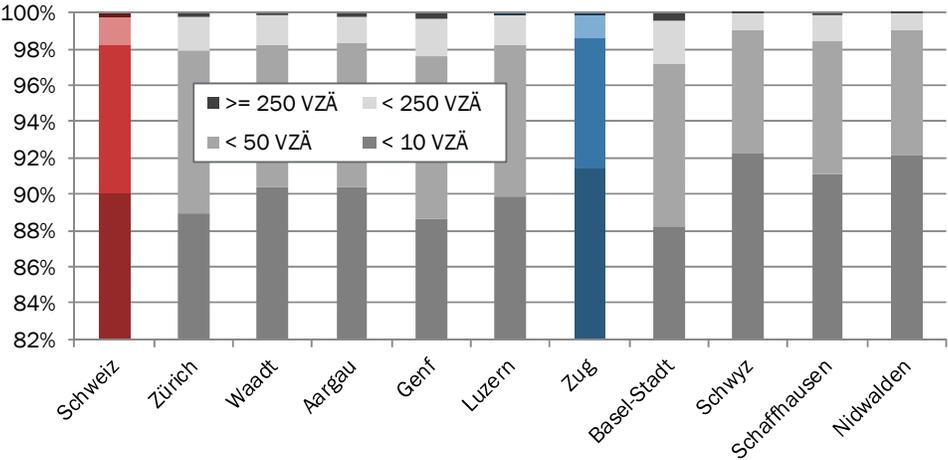
Anzahl Beschäftigte VZÄ dividiert durch Zahl der Arbeitsstätten
Quelle: BFS, BAKBASEL

2.1.4 Analyse nach Grössenklasse

In diesem Kapitel werden Arbeitsstätten nach ihrer Zahl der Beschäftigten VZÄ eingeteilt. Werden die Anteile der Arbeitsstätten nach Grössenklassen wie in Abb. 2-9 dargestellt, so fällt auf, dass in den drei oben genannten Stadtkantonen weniger ganz kleine Arbeitsstätten (<10 VZÄ) zu finden sind, dafür deutlich mehr ganz grosse (>250 VZÄ). Wie im vorherigen Abschnitt beschrieben, drückt sich dies auch in der durchschnittlichen Belegschaft pro Arbeitsstätte aus. So kommen beim Spitzenreiter Kanton Basel-Stadt auf eine Arbeitsstätte rund neun Beschäftigte VZÄ während es im Kanton Zug nur knapp die Hälfte sind. Insgesamt zählt der Kanton Zug so nach dem

Kanton Schwyz anteilmässig die wenigsten grossen Arbeitsstätten (>250 Vollzeit-äquivalente, 9.4%). Auch sind im Kanton Zug überdurchschnittlich viele Arbeitsstätten mit weniger als 10 Beschäftigte VZÄ zu finden. Auch diesbezüglich ähnelt die gesamte Struktur den Kantonen Aargau und Schaffhausen.

Abb. 2-9 Anteile der Arbeitsstätten nach Grössenklassen 2012

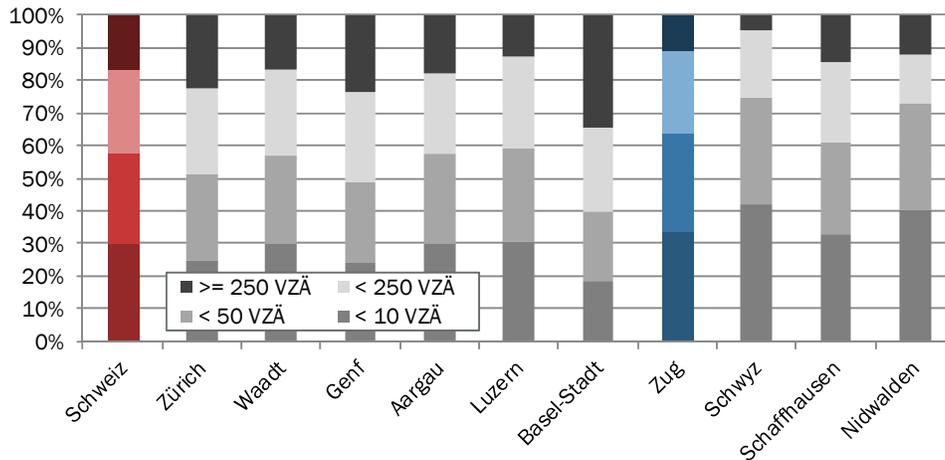


Anteil der Arbeitsstätten an der Gesamtwirtschaft in %
Quelle: BFS, BAKBASEL

Die grossen Unternehmen sind zwar gemessen an Ihrer Anzahl von geringer Bedeutung, hinsichtlich der Arbeitsplätze aber unerlässlich. Abb. 2-10 zeigt die Anteile der Beschäftigten VZÄ unterteilt nach Grössenklasse für die untersuchten Kantone. So sind etwa im Kanton Zug 10.9 Prozent der Beschäftigten VZÄ in den ganz grossen Arbeitsstätten (>250 VZÄ) beschäftigt. Im Vergleich zu den grossen Zentren ist der Anteil im Kanton Zug jedoch eher klein. Generell entspricht der Kanton Zug hinsichtlich der Beschäftigten VZÄ nach Grössenklassen dem Schweizer Durchschnitt.

In der Betrachtung der Arbeitsstätten ergibt sich zusammenfassend also kein eindeutiges Bild für den Kanton Zug. Er ähnelt aufgrund seiner Struktur der Arbeitsstätten insgesamt eher dem Schweizer Durchschnitt als den grossen Zentren, welche insbesondere im dominierenden tertiären Sektor grössere Arbeitsstätten ausweisen. Gleichsam liegt auch der Anteil der Grossunternehmen tiefer als in den Zentren.

Abb. 2-10 Anteile der Beschäftigten VZÄ nach Grössenklassen 2012



Anteil der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %
Quelle: BFS, BAKBASEL

2.1.5 Analyse nach Rechtsform

Daneben lässt sich die Struktur der Volkswirtschaft im Kanton Zug noch nach der Rechtsform der Firma analysieren, zu der die Arbeitsstätten gehören. Es werden mehrere Arbeitsstätten, die zu einer Firma gehören, mehrfach als Vertreter der Rechtsform der Firma aufgelistet. Dabei wird unterschieden zwischen Gesellschaften mit beschränkter Haftung (GmbH), Einzelfirmen, Aktiengesellschaften, Verwaltungseinheiten und sonstigen Rechtsformen. Zu den sonstigen Rechtsformen gehören neben speziellen juristischen Personen und den sonstigen Personengesellschaften, wie beispielsweise die Kommanditgesellschaften oder Genossenschaften, auch Vereine sowie Stiftungen. Tab. 2-1 zeigt die fünf unterschiedenen Gruppen und die dazugehörigen Rechtsformen, wie sie in der STATENT vorhanden sind.

Die 17'012 Arbeitsstätten im Kanton Zug teilen sich wie folgend auf die verschiedenen Rechtsformen auf:

- 331 (2.0%) Arbeitsstätten sind Teil der Verwaltung, zu der neben der klassischen Verwaltung auf kommunaler, kantonaler und nationaler Ebene auch öffentlich-rechtliche Körperschaften und Kirchen zählen.
- 3'425 Stätten (20.1%) sind als GmbH organisiert
- 4'854 (28.5%) sind juristisch eine Einzelfirma
- 7'583 (44.5%) Arbeitsstätten sind Teil einer Aktiengesellschaft
- Die restlichen 819 Arbeitsstätten (4.8%) lassen sich keiner der genannten Rechtsformen zuordnen und umfassen einfache Gesellschaften, Kommanditgesellschaften, Kollektivgesellschaften, Kommanditaktiengesellschaften, Genossenschaften, Stiftungen, Vereine und besondere Rechtsformen.

Tab. 2-1 Zuordnung der Rechtsformen

Gruppe	Rechtsform
Verwaltung	Verwaltung des Bundes
	Verwaltung des Kantons
	Verwaltung des Bezirks
	Verwaltung der Gemeinde
	Öffentlich-rechtliche Körperschaft
	Staatlich anerkannte Kirche
	Ausländischer Staat (Unternehmen)
	Öffentliches Unternehmen des Bundes
	Öffentliches Unternehmen des Kantons
	Öffentliches Unternehmen des Bezirks
	Öffentliches Unternehmen der Gemeinde
Öffentliches Unternehmen einer Körperschaft	
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
	Zweigniederlassung einer ausländischen Genossenschaft oder GmbH
Einzel firmen	Einzel person
AG	Kommanditaktiengesellschaft
	Aktiengesellschaft
	Zweigniederlassung einer ausländischen AG
	Besondere Rechtsform
Sonstige	Einfache Gesellschaft
	Kollektivgesellschaft
	Kommanditgesellschaft
	Genossenschaft
	Verein
	Stiftung

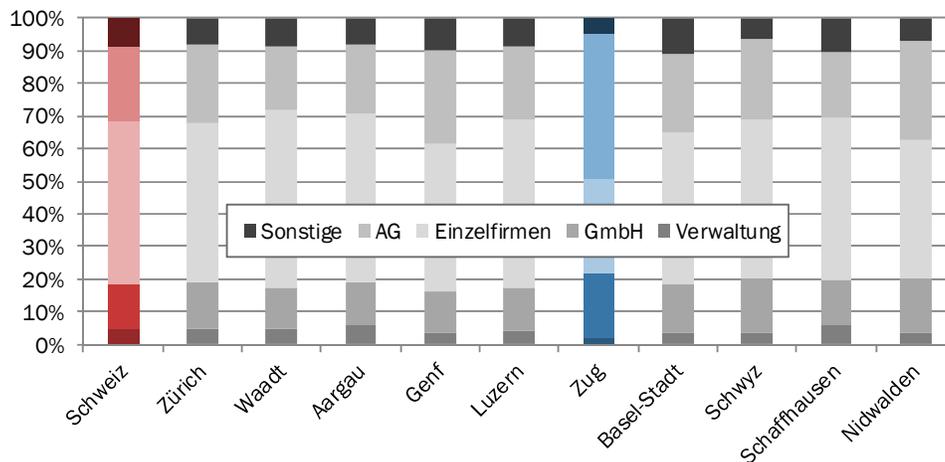
Quelle: BAKBASEL

Der Kanton Zug sticht mit seiner Verteilung der Rechtsformen heraus und ähnelt keinem der Vergleichskantone (vgl. Abb. 2-11). In der restlichen Schweiz ist knapp die Hälfte aller Arbeitsstätten als Einzelfirma organisiert, während es in Zug 20 Prozentpunkte weniger sind. Daneben gibt es im Kanton Zug anteilmässig rund doppelt so viele Aktiengesellschaften wie in der übrigen Schweiz. Auch gibt es signifikant mehr GmbH im Kanton Zug. Diese grossen Unterschiede lassen vermuten, dass Gesellschaften der genannten Rechtsformen im Kanton Zug wesentliche Standortvorteile, wie etwa tiefe Steuern, vorfinden. Ein weiterer Hinweis darauf besteht in der Tatsache, dass die Verteilung in den restlichen Kantonen untereinander wenig variiert, verschiedene Branchenstrukturen also keine direkten Effekte auf die Anteile der Rechtsformen haben und die wirtschaftliche Struktur im Kanton Zug deshalb keine Erklärung für die ausserordentliche Struktur im legalen Bereich bietet.

Interessant ist auch der Anteil der Verwaltung, weist doch der Kanton Zug von den betrachteten Kantonen den kleinsten Anteil an Arbeitsstätten dieser Rechtsform aus. Dies könnte daran liegen, dass die kantonale Verwaltung im Kanton Zug an wenigen Orten konzentriert ist und sich somit auf einige wenige grosse Arbeitsstätten aufteilt. Ein weiterer Grund hierfür könnte die fehlende Bezirksstruktur im Kanton Zug sein, womit eine Verwaltungsebene fehlt. Allerdings gilt eine ähnliche Situation auch in Basel-Stadt, wo der Anteil der Verwaltung trotzdem doppelt so hoch ist. Ebenfalls möglich ist, dass die tiefen Steuern erklären, warum die Verwaltung im Kanton Zug kleiner ist als in den Vergleichskantonen. Tiefe Steuern sind nur zusammen mit einer effizienten Verwaltung nachhaltig finanzierbar. Ebenfalls eine Ursache könnte die Tatsache sein, dass der Kanton Zug stark auf die sogenannte «Public Private Partnership» setzt. So hat der Kanton zahlreiche staatliche Dienstleistungen an private Unternehmen sowie private und halbprivate Organisationen – wie Vereine oder Stiftungen – übertragen (Kanton Zug, 2016). Ein Beispiel ist etwa das von einem Verein getragene regionale Arbeitsvermittlungszentrum. In anderen Kantonen ist hierfür das Amt für Wirtschaft und Arbeit verantwortlich, entsprechend wird dies dort der öffentlichen Verwaltung angerechnet. Im Kanton Zug ist dies nicht der Fall.

Bei den Vergleichen der Anteile der Verwaltung mit dem Schweizer Durchschnitt gilt es zu beachten, dass dabei die Bundesverwaltung ebenfalls einfließen würde. Diese fehlt grösstenteils in den betrachteten Kantonen, weshalb bei Vergleichen mit dem Gesamtschweizer Mittel Vorsicht geboten ist.

Abb. 2-11 Anteile der Arbeitsstätte nach Rechtsform 2012

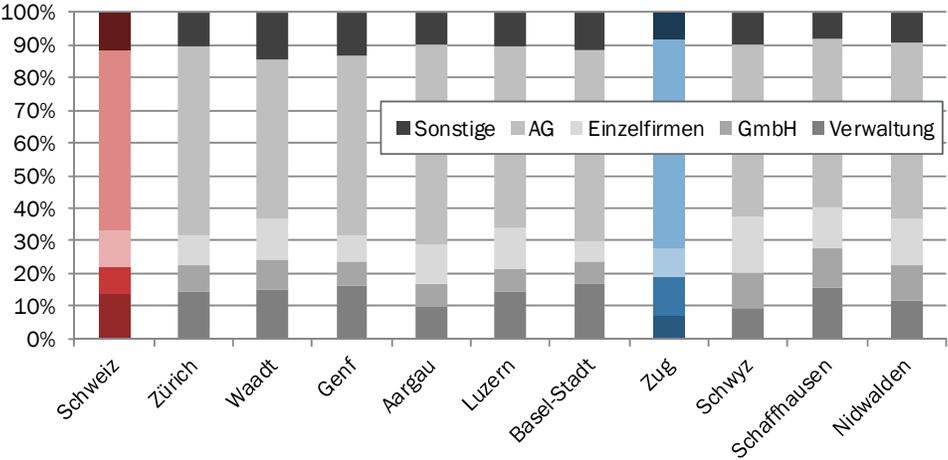


Anteil der Arbeitsstätten an der Gesamtwirtschaft in %
Quelle: BFS, BAKBASEL

Die hohe Anzahl an Aktiengesellschaften spiegelt sich, wie in Abb. 2-12 dargestellt, auch bei den Beschäftigtenzahlen nach Rechtsform der Arbeitsstätte wieder. So sind im Kanton Zug 64.3 Prozent der Beschäftigten VZÄ von Aktiengesellschaften angestellt. Dies ist wiederum der höchste Wert aller ausgewerteten Kantone. Die Differenz ist aber kleiner als bei den Arbeitsstätten, was bedeutet, dass Aktiengesellschaften im Kanton Zug weniger Personen beschäftigen als in anderen Kantonen.

Auch in der Verwaltung übertragen sich die Anteile der Rechtsformen auf diejenigen der Beschäftigten VZÄ. Der Kanton Zug beschäftigt prozentual die wenigsten Leute in der Verwaltung (7% der VZÄ). Dies deutet auf eine effiziente Verwaltung im Kanton Zug hin, der aufgrund von tiefen Steuern wahrscheinlich auch Rücksicht auf seine finanzielle Lage nehmen muss. Er befindet sich damit im Umfeld der Kantone Schwyz (9.2%) und Aargau (9.9%), die gegenüber urbanen Kantonen weniger Zentrumslasten zu tragen haben. Überraschend hohe Anteile der Verwaltung erreichen dagegen die Kantone Schaffhausen (15.8%) und Waadt (15.1%).

Abb. 2-12 Anteile der Beschäftigten VZÄ nach Rechtsform 2012



Anteil der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %
Quelle: BFS, BAKBASEL

Zum Schluss dieses Kapitels lässt sich zusammenfassen, dass der Kanton Zug hinsichtlich seiner Branchenstruktur eher den urbanen Zentren gleicht. Dies zeigt sich insbesondere an einem sehr hohen Anteil an Beschäftigten im tertiären Sektor. Jedoch sind im Kanton Zug im Vergleich überdurchschnittlich viele Aktiengesellschaften und GmbH vorhanden. Ebenfalls ein Unterschied, gerade im Vergleich zu den stadtnahen Kantonen, sind die im Durchschnitt eher kleinen Arbeitsstätten. Damit verbunden gibt es wenig Grossbetriebe. Welche Branchen besonders wichtig sind und worin sich diese in der Grösse ihrer Arbeitsstätten unterscheiden, wird im nächsten Kapitel untersucht.

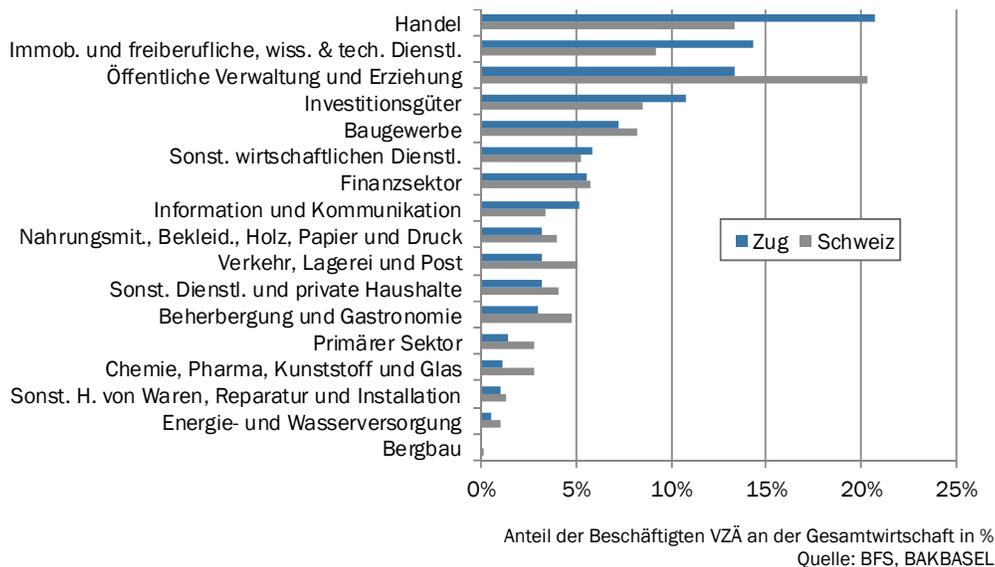
2.2 Die Branchen des Kantons Zug

Im folgenden Kapitel stehen die Branchen des Kantons Zug im Zentrum des Interesses. Eine detaillierte Analyse der Branchenstruktur soll aufzeigen, welche Schwerpunkte und Spezialisierungen die Wirtschaft des Kantons Zug aufweist.

In einem ersten Schritt werden dazu die Branchen auf einer aggregierten Ebene betrachtet. Abb. 2-13 zeigt die Anteile der Wirtschaftszweige des Kantons Zug und zum Vergleich jene der Schweiz. Gemessen an den Beschäftigten VZÄ ist der Handel die grösste Zuger Branche. Auf Platz zwei folgt die Branche «Immobilien und freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen». Hierzu gehören etwa die Immobilienverwaltung, Wirtschaftsprüfer, Rechtsberatung oder die Werbebranche, aber auch die Forschung oder das Veterinärwesen. Gesamthaft sind es die NOGA Abteilungen 68 bis und mit 75. Auf Platz drei und vier folgen der öffentliche Sektor sowie die Investitionsgüterindustrie.

Interessant an dieser Stelle, drei der vier genannten Branchen sind im Kanton Zug gemessen an ihrem Anteil an der Gesamtwirtschaft stärker vertreten als im Schweizer Durchschnitt. Besonders bei den ersten Beiden ist der Unterschied hinsichtlich des Branchenanteils deutlich. Gleichzeitig ist aber der öffentliche Sektor spürbar untervertreten. Dies ist allerdings noch nicht aussergewöhnlich, ist dies doch in einigen Kantonen der Fall. Einerseits fehlt im Kanton Zug die Bundesverwaltung, was auf Ebene Schweiz einen beträchtlichen Teil ausmacht. Andererseits ist der Kanton Zug eher klein, was eine effiziente Verwaltung ermöglicht. Da in dieser Branche auch die Bildung mit einwirkt, macht sich etwa das Fehlen einer grossen Universität bemerkbar.

Abb. 2-13 Branchenstruktur: Kanton Zug und die Schweiz im Vergleich 2012



Im weiteren Verlauf sollen nun die grossen, überdurchschnittlich vorhandenen Zuger Wirtschaftszweige genauer betrachtet werden. Im Kapitel 4.1 im Anhang finden sich detaillierte Tabellen dazu. Neben den absoluten Zahlen zu den Beschäftigten VZÄ

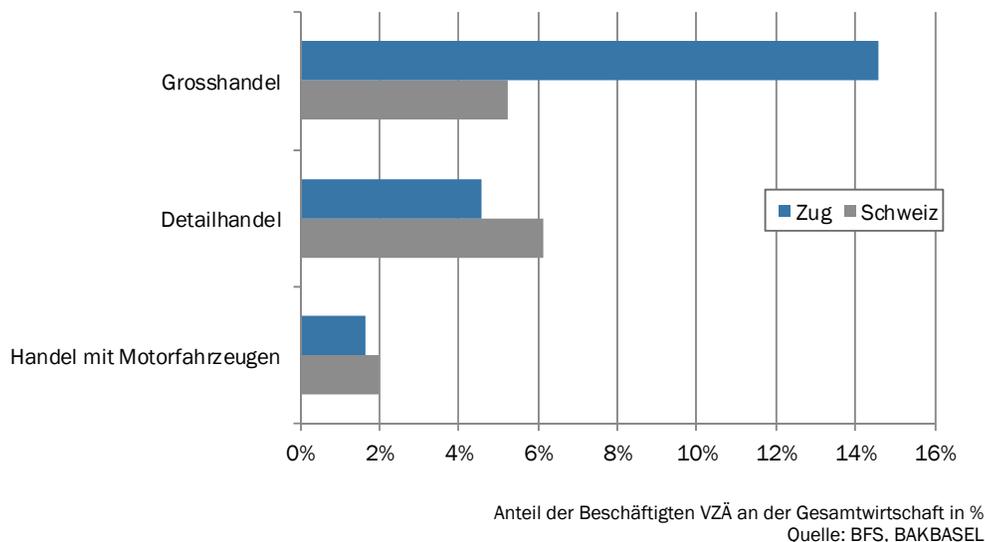
und den Branchenanteilen finden sich dort auch die Zahl der Arbeitsstätten und die detaillierten Namen und Branchencodes der NOGA.

2.2.1 Der Handel im Kanton Zug

Der Wirtschaftszweig Handel (NOGA 45-47) setzt sich aus den NOGA Abteilungen «Handel mit Motorfahrzeugen», «Grosshandel» und «Detailhandel» zusammen. Von diesen drei ist üblicherweise der Detailhandel die grösste Branche, so auch im Gesamtschweizer Durchschnitt. Nicht jedoch im Kanton Zug, hier besitzt der Grosshandel eine dominante Position.

Der Grosshandel im Kanton Zug hat mit 14.6 Prozent einen weitaus höheren Anteil als im Gesamtschweizer Durchschnitt. Insgesamt sind hier 11'909 Vollzeitstellen vorhanden. Damit sind alleine im Grosshandel mehr Leute beschäftigt als im Branchenweig «Immobilien und freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen», welcher den zweithöchsten Branchenanteil aufweist.

Abb. 2-14 Branchenanteile des Handels im Kanton Zug und der Schweiz 2012



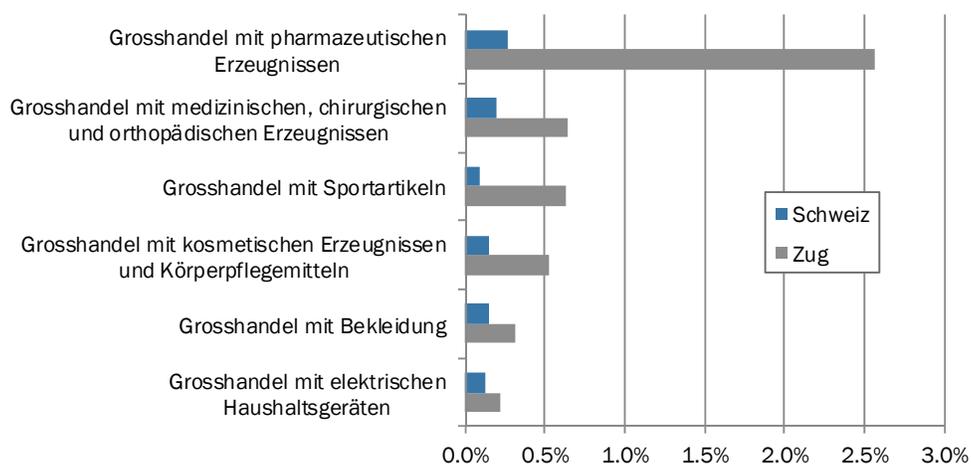
Ein Blick auf die nächsttiefere Branchenebene zeigt, dass insbesondere die Gruppen «Grosshandel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern» als auch der sonstige Grosshandel von zentraler Bedeutung sind. Beide weisen einen im Vergleich zur Schweiz überdurchschnittlichen Anteil aus (vgl. Tab. 4-2 im Anhang). Ebenfalls nicht ausser Acht zu lassen ist der Grosshandel mit Maschinen sowie mit Nahrungsmitteln. Diese beiden zusammen haben über 2'300 Beschäftigte VZÄ.

In einem nächsten Schritt soll die Branchenklassifikation nun weiter verfeinert werden. Dabei steht die sogenannte Branchenart im Zentrum des Interesses. Die Art ist in der Schweiz die tiefst mögliche Gliederungsebene der Branchenstruktur. In Tab. 4-3 im Anhang sind die sogenannten Branchenarten des «Grosshandel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern» mit deren Anteil an der Gesamtwirtschaft, der Zahl der Beschäftigten VZÄ sowie der Anzahl der Arbeitsstätten und die Quote der Beschäftigten VZÄ pro Arbeitsstätte dargestellt. Absolut dominant ist hier der Grosshan-

del mit pharmazeutischen Erzeugnissen (vgl. Abb. 2-15). Mit rund 2'100 Beschäftigten VZÄ besitzt diese Branche einen gesamtwirtschaftlichen Anteil von rund 2.6 Prozent. Damit ist sie für den Kanton Zug von höherer Bedeutung als etwa der primäre Sektor oder das Branchenkonglomerat «Chemie, Pharma, Kunststoff und Glas». Die grosse Anzahl der Beschäftigten VZÄ verteilt sich auf 87 Arbeitsstätten. Dies ergibt eine Quote von ungefähr 24 Beschäftigten VZÄ pro Arbeitsstätte. Die Quote ist demnach höher als im Gesamtschweizer Vergleich (6.0 VZÄ/AS) sowie im Zuger Vergleich (4.8 VZÄ/AS). Zudem scheinen die Pharmagrosshändler im Durchschnitt mehr Leute zu beschäftigen, als die übrigen Arten der NOGA Gruppe 464 (Grosshandel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern).

Auf den Plätzen zwei bis vier folgen der Grosshandel mit medizinischen Erzeugnissen, jener mit Sportartikel sowie der Grosshandel mit Kosmetikprodukten. In diesen drei Branchen abreiten zusammen aber bereits weniger Beschäftigte VZÄ als im Grosshandel mit pharmazeutischen Erzeugnissen. Dies unterstreicht dessen Gewicht.

Abb. 2-15 Branchenanteile des Grosshandels mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern im Kanton Zug und der Schweiz 2012



Anteil der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %, zur Übersicht wurden 13 Branchen mit weniger als 0.1% Anteil weggelassen
Quelle: BFS, BAKBASEL

Neben der NOGA Gruppe 464 (Grosshandel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern) kommt auch der NOGA Gruppe 467 (Sonstiger Grosshandel) innerhalb des Grosshandels eine hohe Bedeutung zu. Dieser «Sonstige Grosshandel» besteht vorwiegend aus dem Handel mit Roh- und Halbwaren (beispielsweise Erze), Metallhalberzeugnisse und Metallwaren für Bauzwecke. Darüber hinaus auch der Handel mit Baustoffen wie Kies oder Beton, Materialien für den Bau wie Farben oder Sanitärkeramik oder chemischen Erzeugnissen wie Duftstoffe oder Düngemittel. Ebenfalls einbezogen werden Mineralölerzeugnisse und Reststoffe.

In Tab. 4-4 im Anhang sind die einzelnen Arten der NOGA Gruppe 467 (Sonstiger Grosshandel) mit deren Anteil an der Gesamtwirtschaft, der Zahl der Beschäftigten VZÄ sowie der Anzahl der Arbeitsstätten und die Quote der Beschäftigten VZÄ pro Arbeitsstätte dargestellt. Den grössten Anteil an der Gesamtwirtschaft innerhalb die-

ser Gruppe besitzt dabei der Grosshandel mit Erzen und Metallen. Insgesamt sind im Kanton Zug 1'142 Vollzeitstellen in diesem Bereich besetzt. Diese verteilen sich auf 114 Arbeitsstätten, was mit 10 Beschäftigten VZÄ pro Betriebsstätte einer im Vergleich zum Kanton (4.8 VZÄ/AS) aber auch zur Gesamtschweiz (6.0 VZÄ/AS) überdurchschnittlichen Grösse der Arbeitsstätten entspricht. Auf Platz zwei folgt die Branchenart «Grosshandel mit Metall- und Kunststoffwaren für Bauzwecke». Hierzu gehören unter anderem Sanitärinstallationsmaterial, Schlösser oder Handwerkszeuge. Auf dem dritten Rang folgt schliesslich der Grosshandel mit festen oder flüssigen Brennstoffen und auf Position vier der Grosshandel mit chemischen Erzeugnissen.

Nachdem nun die Branchenschwerpunkte innerhalb des Handels bekannt sind, soll der nächste wichtige und im Vergleich zur Schweiz im Kanton Zug überdurchschnittlich vertretene Wirtschaftszweig genauer betrachtet werden.

2.2.2 Unternehmensbezogene Dienstleistungen im Kanton Zug

Zu diesem Aggregat der Branchenabteilungen 68 bis und mit 82 gehören verschiedenste Tätigkeiten, welche in Abb. 2-16 und detailliert in der Tab. 4-5 im Anhang aufgelistet sind. Zum einen zählt etwa das gesamte Immobilienwesen (NOGA Abteilung 68) dazu. Daneben auch die Bereiche Wirtschaftsprüfung, Unternehmensberatung, Architekturbüros, Forschung, Werbung, Sicherheitsdienste, Reisebüros, Büros für die Vermittlung von Temporärstellen und Gartenbau bis hin zum Veterinärwesen. Dabei sind vor allem die Unternehmensführung sowie die Wirtschaftsprüfung im Kanton Zug überdurchschnittlich vertreten. Dies sind jene Branchen, welche vorwiegend Dienstleistungen für Unternehmen anbieten. Die Bedeutung der beiden für den Kanton Zug wird daran ersichtlich, dass der Anteil der Beschäftigten VZÄ zusammen grösser ist, als jener des Baugewerbes. Aus diesem Grund soll nun analysiert werden, welches denn die wichtigsten Tätigkeiten sind.

Abb. 2-16 Branchenanteile der unternehmensbezogenen Dienstl. im Kanton Zug und der Schweiz 2012



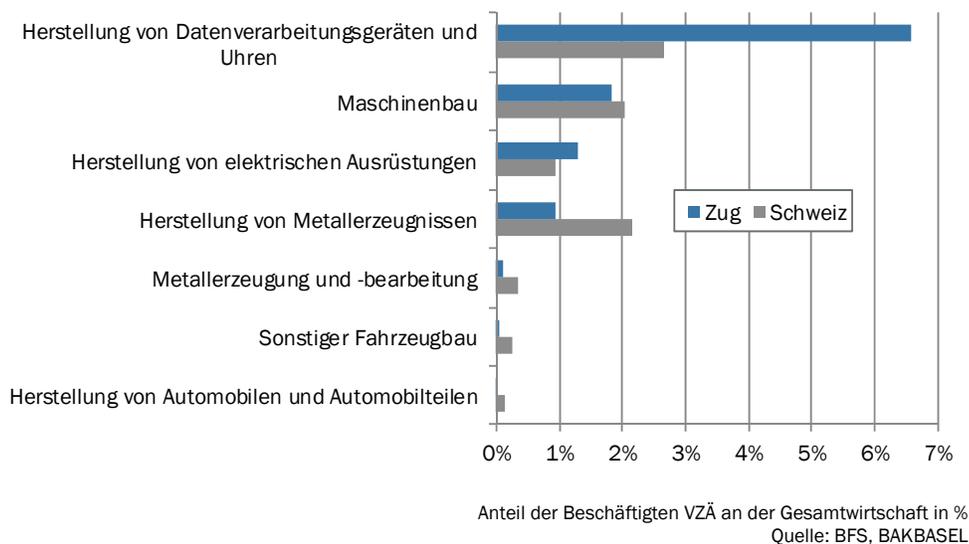
Anteil der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %, zur Übersicht wurden 7 Branchen mit weniger als 1% Anteil weggelassen
Quelle: BFS, BAKBASEL

In Tab. 4-6 im Anhang sind die sieben Arten der beiden Branchenabteilungen NOGA 69 (Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung) und NOGA 70 (Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung) im Detail dargestellt. Hinsichtlich des gesamtwirtschaftlichen Anteils der Beschäftigten VZÄ ist die Unternehmensberatung die grösste Branchenart, gefolgt von den Wirtschaftsprüfern und Steuerberatern. Interessant dabei ist, dass im Gegensatz zu den betrachteten Branchen im Grosshandel, die Zahl der Beschäftigten VZÄ pro Arbeitsstätte im Durchschnitt viel kleiner ist. Demzufolge sind es hier viele kleine Betriebe mit wenigen Arbeitsplätzen. Ganz anders ist dies im nächsten zu betrachtenden Wirtschaftszweig.

2.2.3 Die Investitionsgüterindustrie im Kanton Zug

In der Investitionsgüterindustrie im Kanton Zug arbeiten wie oben dargelegt mehr als 10 Prozent aller Beschäftigten VZÄ. Damit liegt dieser Wirtschaftszweig gemessen am Branchenanteil zwar nur auf Platz vier, dennoch ist er im Gesamtschweizer Vergleich überdurchschnittlich gross. Ein Blick auf die Abb. 2-17 zeigt, dass die grösste Branche innerhalb der Investitionsgüter die NOGA-Abteilung 26 (Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen) ist. Hier ist auch der Anteilsunterschied zur Schweiz am grössten. Insgesamt sind hier 5'370 Vollzeitstellen besetzt, damit ist diese Branche grösser als die anderen sechs Abteilungen der Investitionsgüterindustrie zusammen. Auf Platz zwei des Rankings folgt der Maschinenbau und auf Platz drei die «Herstellung von elektrischer Ausrüstung». Letztere hat im Kanton Zug ebenfalls einen im Vergleich zum Schweizer Mittelwert überdurchschnittlichen Anteil an der Gesamtwirtschaft.

Abb. 2-17 Branchenanteile der Investitionsgüterindustrie im Kanton Zug und der Schweiz 2012



Wie bereits in den vorangegangenen Kapiteln wird nun analysiert, wo genau die Schwerpunkte hinsichtlich der Branchenstruktur innerhalb der drei grössten Branchenabteilungen der Investitionsgüterindustrie liegen. Tab. 4-8 im Anhang zeigt die Branchengruppen der NOGA-Abteilungen 26 (Herstellung von Datenverarbeitungsge-

räten, elektronischen und optischen Erzeugnissen), 27 (Herstellung von elektrischen Ausrüstungen) und 28 (Maschinenbau) mit der Anzahl der Beschäftigten VZÄ sowie den Branchenanteilen an der Zuger Gesamtwirtschaft. Als Vergleich dient der Gesamtschweizer Durchschnitt. Auffällig ist dabei das hohe Gewicht der Gruppen «Herstellung von elektronischen Bauelementen und Leiterplatten» (NOGA 261) sowie «Herstellung von Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräten und elektromedizinischen Geräten» (NOGA 266). Zusammengenommen sind sie gleichbedeutend wie der gesamte Finanzsektor. Ebenfalls einen grossen und überdurchschnittlichen Anteil weist die Branche «Herstellung von Haushaltsgeräten» (NOGA 275) auf.

Demgegenüber sind die anderen Gruppen der drei gezeigten Abteilungen im Kanton Zug in etwa gleich oder unterdurchschnittlich vertreten. Mit Ausnahme einzelner Branchen der NOGA-Abteilung 26 (Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen) sowie des Maschinenbaus (NOGA 28) sind die meisten Branchengruppen zudem sehr klein oder gar nicht vorhanden im Kanton.

Von Interesse sind also die Gruppen 261, 266 und 275 sowie die Frage, welche spezifischen Tätigkeiten hier den Grossteil ausmachen. Die Antwort dazu findet sich in Tab. 4-9 im Anhang. Dargestellt sind die Arten der drei genannten Gruppen. Auffällig ist, dass es nur deren Fünf gibt. Das heisst, zumindest eine der Gruppen ist zugleich auch die Klasse und die Art, was in unserem Fall die «Herstellung von Bestrahlungs-, Elektrotherapie- und elektromedizinischen Geräten» ist. Hierzu gehören neben klassischen Hörgeräten und Herzschrittmachern auch Röntgengeräte oder Apparate für die medizinische Diagnose. Diese Branchenart besitzt einen Anteil von rund 2.3 Prozent aller Beschäftigten VZÄ im Kanton Zug und ist damit zumindest hinsichtlich der Zahl der Stellen von ähnlicher Bedeutung wie die Wirtschaftsprüfer. Interessant ist nun, dass die Betriebe und Arbeitsstätten dieser Branche im Vergleich sehr gross sind.

Gleiches gilt auch für die anderen beiden gewichtigen Arten. Insbesondere die NOGA 275100 (Herstellung von elektrischen Haushaltsgeräten) ist mit über 450 Vollzeitstellen pro Arbeitsstätte sehr konzentriert und verteilt sich nur auf zwei Standorte. Zu den Tätigkeiten dieser Branche gehören etwa die Herstellung von Kühlschränken, Waschmaschinen oder Backöfen.

Die grösste Branchenart ist aber die NOGA 261100 (Herstellung von elektronischen Bauelementen). Diese Aussage stimmt nicht nur für die betrachteten Gruppen sondern auch insgesamt. Diese Branche ist jene Art, welche im Kanton Zug den grössten Branchenanteil besitzt. Die Zahl der Beschäftigten VZÄ (2'611) in den insgesamt 15 Arbeitsstätten ist beispielsweise grösser als die Summe aller Vollzeitstellen im gesamten Gastgewerbe. Schwieriger ist die Beschreibung der Tätigkeiten dieser Wirtschaftsart. Unter dem Begriff elektronische Bauteile verbergen sich etwa Transistoren, unbestückte Leiterplatten, Mikroprozessoren oder elektrische Schaltungen.

2.2.4 Der Finanzsektor im Kanton Zug

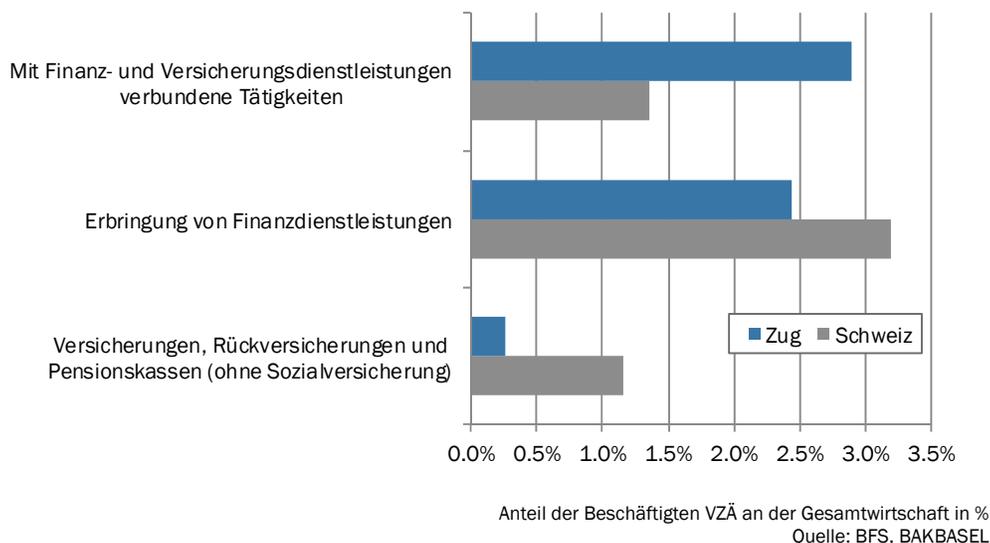
Der Finanzsektor im Kanton Zug gehört mit einer Gesamtzahl von 4'577 Beschäftigten VZÄ nicht zu den grossen Branchen. Zudem liegt der Branchenanteil des Finanzsektors im Kanton Zug genau im Schweizer Mittel. Betrachtet man aber die einzelnen Abteilungen ergibt sich ein ganz anderes Bild. Wie in Abb. 2-18 ersichtlich, sind sowohl die Erbringer von Finanzdienstleistungen als auch die Versicherer im Kanton

Zug untervertreten. Im Gegensatz dazu ist die Abteilung «Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundenen Tätigkeiten» (NOGA 66) überdurchschnittlich im Kanton präsent.

Eine detaillierte Betrachtung (vgl. Tab. 4-11 im Anhang) zeigt, dass der Grund für den tiefen Anteil der Finanzdienstleister im geringen Anteil von Grossbanken im Kanton Zug liegt. Während der Anteil der Art «Grossbanken» auf Ebene Schweiz einen Branchenanteil von rund einem Prozent hat, liegt derselbe Wert im Kanton Zug bei nur 0.3 Prozent. Demgegenüber weist der Kanton Zug überdurchschnittliche Anteile bei Investmentgesellschaften (NOGA 649901) und anderen Holdinggesellschaften (NOGA 642002) aus. Besonders interessant ist hierbei, dass in beiden Branchen die Zahl der VZÄ pro Arbeitsstätte unter Eins liegt. Es gibt demnach mehr Arbeitsstätten als Beschäftigte. Das heisst, dass pro durchschnittliche Arbeitsstätte kein 100 Prozent Pensum nötig ist, um die Tätigkeiten dieser Betriebsstätte auszuüben. Der Verdacht liegt nahe, dass es sich hier auch um sogenannte Briefkastenfirmen handeln könnte.

Von höherer Bedeutung sind im Kanton Zug aber die Fondsmanager. Wie in Tab. 4-12 im Anhang zu sehen ist, macht die Art «Fondsmanagement» mehr als ein Prozent aller Stellen im Kanton Zug aus. Dabei verteilen sich die insgesamt 1'016 Beschäftigten VZÄ auf 288 Arbeitsstätten. Damit ist der durchschnittliche Betrieb dieser Branche im Kanton Zug kleiner als das Gesamtschweizer Pendant (4.2 VZÄ/AS). Dies gilt auch für die zweitgrösste Branche der NOGA-Abteilung 66 (Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten). Die Art «Sonstige mit Finanzdienstleistungen verbundene Tätigkeiten» hat immerhin einen Anteil von rund 0.8 Prozent an der Gesamtwirtschaft. Zu den Tätigkeiten gehören etwa Investmentberatung oder die treuhänderische Effektenverwahrung gegen Entgelt. Doch auch hier ist die durchschnittliche Betriebsgrösse mit 2.2 Beschäftigten VZÄ pro Arbeitsstätte kleiner als in der gesamten Schweiz (3.7 VZÄ/AS).

Abb. 2-18 Branchenanteile des Finanzsektors im Kanton Zug und der Schweiz 2012



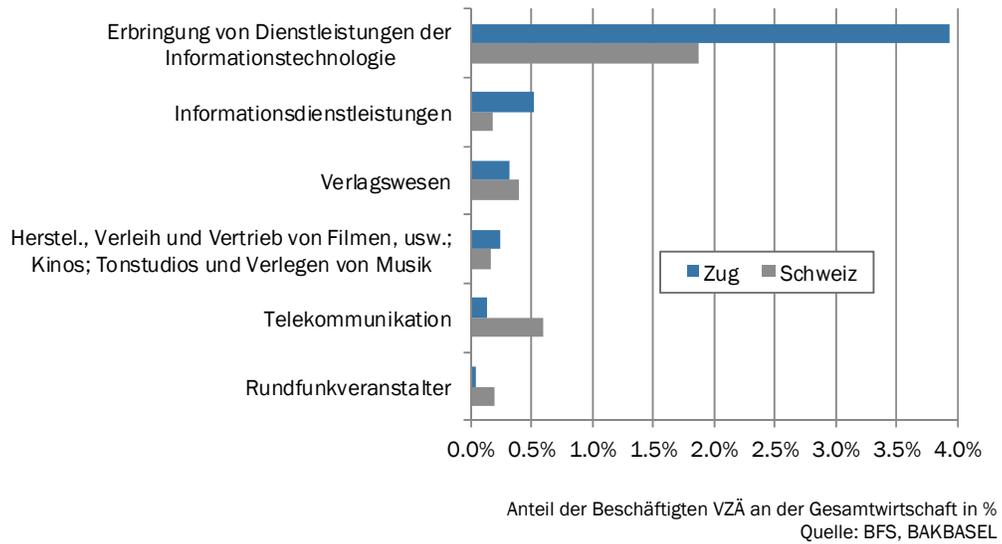
2.2.5 Die ICT im Kanton Zug

Zur ICT gehören neben der Kommunikation wie etwa Rundfunkveranstalter oder das Verlagswesen auch die Informationsdienstleistungen und die Informatik. Im Kanton Zug weisen insbesondere die Letzten beiden einen überdurchschnittlichen Anteil aus (vgl. Abb. 2-19). Die Abteilung «Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie» (NOGA 62) ist mit insgesamt 3'212 Beschäftigten VZÄ eine sehr gewichtige Branche, entspricht dies doch rund 4 Prozent aller Beschäftigten VZÄ im Kanton Zug. Aber auch die NOGA-Abteilung 63, «Informationsdienstleistungen», ist im Kanton Zug stärker vertreten als im Gesamtschweizer Durchschnitt. Diese beiden gilt es deshalb genauer zu analysieren.

Insgesamt bestehen die beiden NOGA-Abteilungen 62 und 63 aus acht Branchenarten, welche in Tab. 4-13 im Anhang dargestellt sind. Die grösste ist dabei die «Erbringung von Beratungsdienstleistungen auf dem Gebiet der Informationstechnologie». Mit einem Anteil von 2.1 Prozent und einer Gesamtzahl von 1'698 Beschäftigten VZÄ gehört diese Art zu den grössten Branchen im Kanton Zug und ist überproportional vertreten. So liegt der Anteil auf Gesamtschweizer Ebene nur bei 0.9 Prozent. Auch die zweitgrösste Branchenart der ICT hat mit 1.7 Prozent einen überdurchschnittlichen Branchenanteil (CH: 0.8%). Die «Programmierungstätigkeit» ist demnach wichtiger als die Fondsmanager oder die Investmentgesellschaften.

Für die beiden wichtigsten Branchenarten gilt, dass die Betriebsgrösse im Vergleich zur Schweiz unterdurchschnittlich ist. Sowohl die NOGA-Art 620200 (Erbringung von Beratungsleistungen auf dem Gebiet der Informationstechnologie) als auch die NOGA-Art 620100 (Programmierungstätigkeiten) weisen mit 3.0 respektive 3.5 Beschäftigten VZÄ pro Arbeitsstätte einen tieferen Wert aus als die Schweiz (CH: 5 respektive 4.7 VZÄ/AS). Anders ist dies bei der Art auf Platz Nummer drei, «Datenverarbeitung, Hosting und damit verbundene Tätigkeiten» (NOGA 631100). Diese ist zwar für den Kanton Zug von nicht allzu hoher Bedeutung, aber im Gesamtschweizer Kontext doch sehr wichtig. Die 379 Beschäftigten VZÄ im Kanton Zug machen mehr als 10 Prozent der in der gesamten Schweiz in dieser Branche tätigen 3'157 Beschäftigten VZÄ aus. Dies ist der Grund für den überdurchschnittlichen Anteil der NOGA-Abteilung 63 (Informationsdienstleistungen).

Abb. 2-19 Branchenanteile der ICT im Kanton Zug 2012



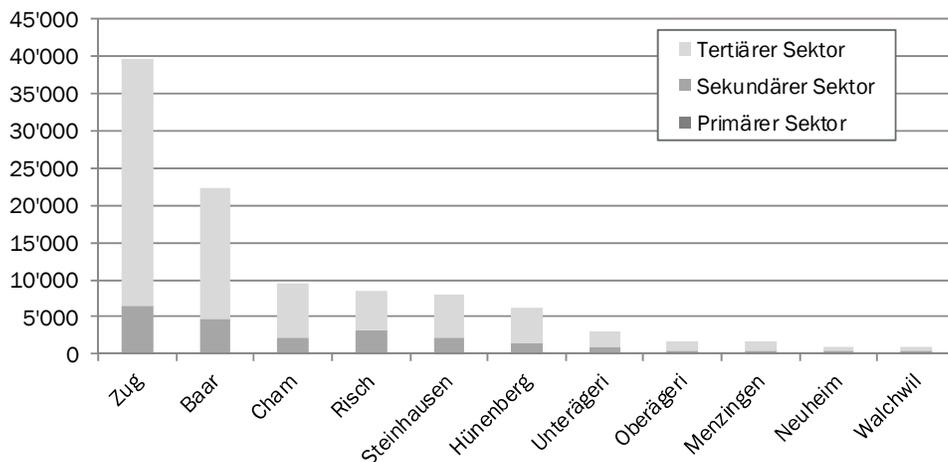
2.3 Die Gemeinden des Kantons Zug

In diesem Kapitel steht eine vertiefte Analyse der Zuger Gemeinden im Zentrum. Der Aufbau der gemeindespezifischen Untersuchung folgt dabei weitgehend dem Aufbau des Kantonsvergleichs aus Kapitel 2.1.

2.3.1 Beschäftigte und Beschäftigte VZÄ nach Sektoren

Die Gemeinden des Kantons Zug sind hinsichtlich ihrer Grösse sehr heterogen. Auf der einen Seite stehen die Gemeinde Zug und Baar, in welchen rund 60 Prozent aller Beschäftigten des Kantons Zug arbeiten (vgl. Abb. 2-20). Von den 103'270 Stellen im Kanton Zug befinden sich alleine 39'675 in der Stadt Zug und 22'421 in der Gemeinde Baar. Auf den Plätzen drei bis fünf folgen die Gemeinde Cham mit 9'588 Beschäftigten, Risch (8'608) und Steinhausen (7'939). Dahinter folgen die restlichen Gemeinden.

Abb. 2-20 Beschäftigte nach Sektoren 2012



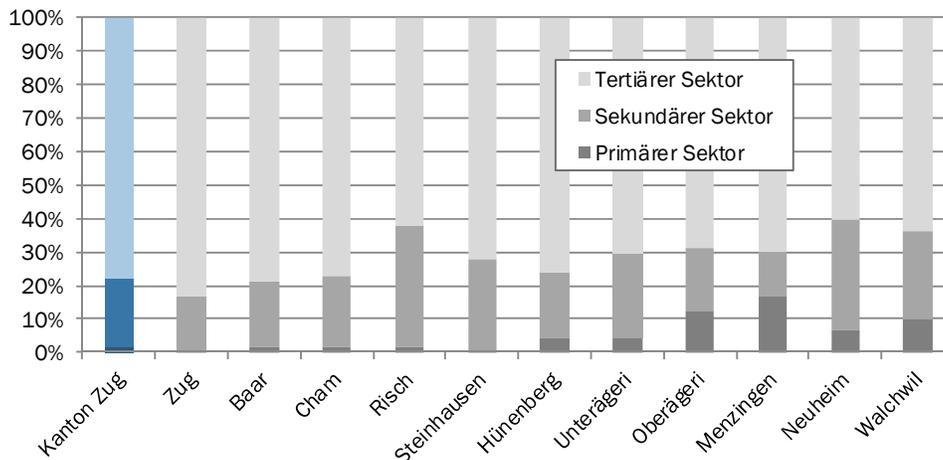
Anzahl Beschäftigte
Quelle: BFS, BAKBASEL

Neben der absoluten Grösse gibt es aber auch Unterschiede hinsichtlich der Wirtschaftsstruktur. In Abb. 2-21 sind die Beschäftigtenanteile der einzelnen Sektoren der Gemeinden an der gesamten Anzahl der Beschäftigten einer Kommune dargestellt. Auf den ersten Blick fällt auf, dass in den kleinen Gemeinden der Anteil des primären Sektors deutlich grösser ist. Spitzenreiter hier ist Menzingen mit über 16 Prozent. Im Vergleich dazu liegt der kantonale Mittelwert gerade bei rund 1.8 Prozent. Doch nicht nur der Abschnitt «Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei» ist stark heterogen über die Kommunen verteilt, gleiches gilt auch für die Industrie. Der Spitzenplatz hier gehört mit einem Anteil von 36.2 Prozent der Gemeinde Risch, dicht gefolgt von der Gemeinde Neuheim (33.2%). Im Gegensatz dazu weist Menzingen – beim primären Sektor noch Spitzenreiter – im sekundären Sektor mit 13.6 Prozent den geringsten Anteil aller Zuger Gemeinden aus.

Wie erwähnt wird der Kanton von den Gemeinden Zug und Baar dominiert. Diese unterscheiden sich bezüglich ihrer sektoralen Struktur nur wenig. Beide haben im

Vergleich zum kantonalen Mittelwert einen kleineren Anteil an Branchen des sekundären Sektors und einen überdurchschnittlichen Anteil an Dienstleistungen. Insbesondere in der Stadt Zug erreicht der Anteil des tertiären Sektors mit 83.5 Prozent einen Rekordwert. Der Zuger Hauptort belegt selbst im Vergleich mit anderen Schweizer Kantonen (vgl. Abschnitt 2.1.1) einen Spitzenplatz.

Abb. 2-21 Anteil der Beschäftigten nach Sektoren 2012



Anteil der Beschäftigten an der Gesamtwirtschaft in %
Quelle: BFS, BAKBASEL

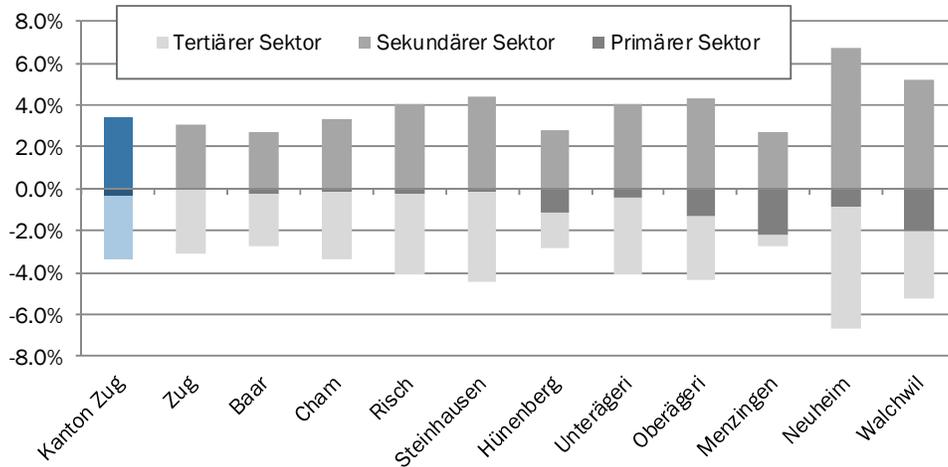
Wird anstatt der Beschäftigten in Köpfen die Beschäftigung in 100 Prozent Stellen, den Vollzeitäquivalenten, betrachtet, ändert sich am grundlegenden Bild wenig. Interessant ist jedoch, dass sich der Anteil des sekundären Sektors nicht nur im Kanton, sondern in allen Gemeinden erhöht. Die Daten in Abb. 2-22 deuten darüber hinaus darauf hin, dass der Effekt für kleinere Gemeinden grösser ist. So steigt etwa der Anteil des sekundären Sektors in der politischen Gemeinde Neuheim von 33.2 Prozent auf beinahe 40 Prozent. Im kantonalen Mittel steigt der Anteil des industriell-gewerblichen Sektors nur um 3.4 Prozentpunkte. In den beiden grossen Gemeinden Zug und Baar ist die Zunahme noch geringer. Dies kann ein Hinweis auf unterschiedliche Teilzeitstruktur der Sektoren in den Gemeinden sein.

Eine genaue Analyse dieser Arbeitszeitstruktur zeigt, dass sich die Pensen ausgedrückt durch Beschäftigte VZÄ dividiert durch die Anzahl der Beschäftigten in Köpfen zwischen den Gemeinden unterscheiden (vgl. Abb. 2-23). Eine Tendenz ist, dass die Beschäftigten in kleineren Gemeinden geringere Pensen haben als die Beschäftigten in den grossen Gemeinden. Besonders auffällig ist dies im tertiären Sektor. Hier schwanken die Pensen zwischen 80 Prozent in Risch und 68 Prozent in Oberägeri. Demgegenüber sind die Unterschiede in der Industrie nicht so gross. Die höchsten Pensen weisen auch hier die Beschäftigten in Risch mit 94 Prozent auf. Auf der anderen Seite hat Menzingen mit 85 Prozent die tiefsten Pensen.

Die beobachteten Verschiebungen der Branchenstruktur unter Betrachtung der Beschäftigten VZÄ lassen sich teilweise mit den Pensen erklären. So ist die Verschiebung in der Gemeinde Neuheim am grössten. Hier findet sich auch die grösste Differenz hinsichtlich der Teilzeitstruktur in den Sektoren. Während im sekundären Sektor

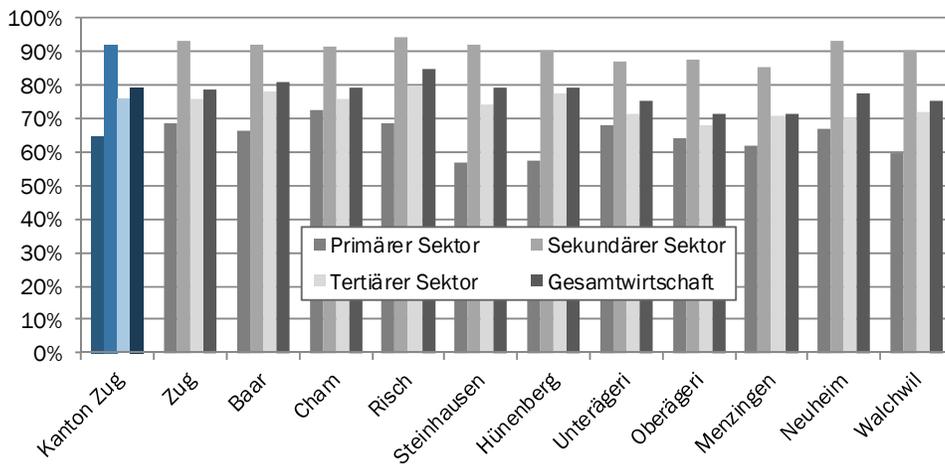
die Teilzeitquote bei 93 Prozent liegt, betragen die Pensen im dritten Sektor gerade mal 70 Prozent.

Abb. 2-22 Differenzen in den Anteilen nach Sektoren 2012



Differenzen der Anteile der Beschäftigten an der Gesamtwirtschaft und der Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in Prozentpunkten
Quelle: BFS, BAKBASEL

Abb. 2-23 Arbeitspensen nach Sektoren 2012



Pensen berechnet als Beschäftigte VZÄ durch Beschäftigte in Köpfen
Quelle: BFS, BAKBASEL

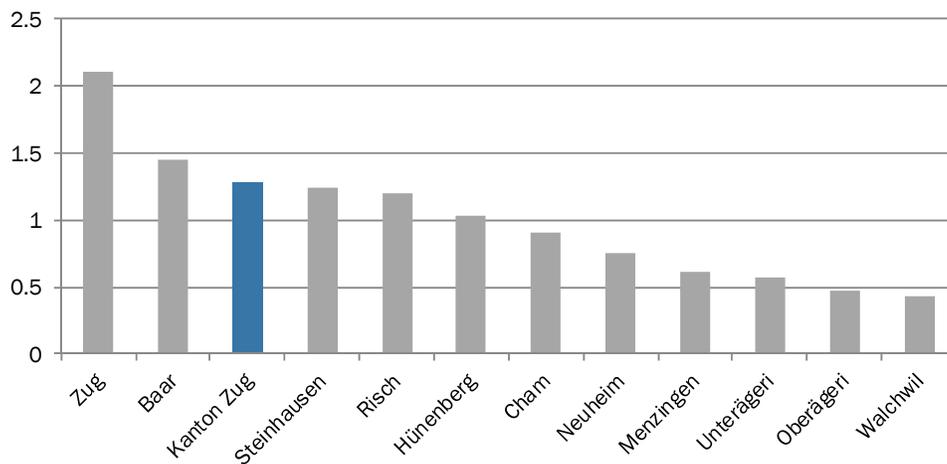
2.3.2 Beschäftigungsdichte

Ein Blick auf die Beschäftigungsdichte zeigt, in welchen Gemeinden mehr Leute wohnen als arbeiten und umgekehrt. Eine Zupendlergemeinde zeichnet sich tendenziell dadurch aus, dass die Zahl der Beschäftigten grösser ist als die arbeitsfähige Bevölkerung. Bei BAKBASEL wird zur Berechnung dabei die Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren verwendet. Wie in Abschnitt 2.1.2 erläutert, ist der Kanton Zug generell ein

Zupendlerkanton. Innerhalb des Kantons gibt es aber dennoch beträchtliche Unterschiede. So liegt die Beschäftigungsdichte in der Stadt Zug bei über 2, während sie etwa in Walchwil unterhalb von 0.5 liegt. Demnach existieren in der Gemeinde Zug doppelt so viele Stellen wie es Einwohner zwischen 15 und 64 Jahren hat, in Walchwil hingegen sind es weniger als halb so viele.

Obschon der Kanton Zug als Ganzes sehr viele Zupendler aufweisen muss, heisst dies nicht, dass die Gemeinden sich diesbezüglich unterscheiden. Es wäre durchaus möglich, dass alle Gemeinden von einem Zustrom an Arbeitskräften profitieren. Im Kanton Zug ist dies aber nicht der Fall. Im Gegenteil, neben einem Zustrom von anderen Kantonen muss es innerhalb des Kantons grosse Pendlerströme geben. Ansonsten wären diese Unterschiede nicht zu erklären. Zudem ist interessant, dass nicht nur das Zentrum, in unserem Fall die Stadt Zug, sondern auch vier andere Gemeinden Zupendler (Beschäftigungsdichte > 1) aufweisen müssen. Demgegenüber sind sechs Gemeinden eher Wohn- denn Arbeitsort und haben eine Beschäftigungsdichte von unter 1.

Abb. 2-24 Beschäftigungsdichte 2012

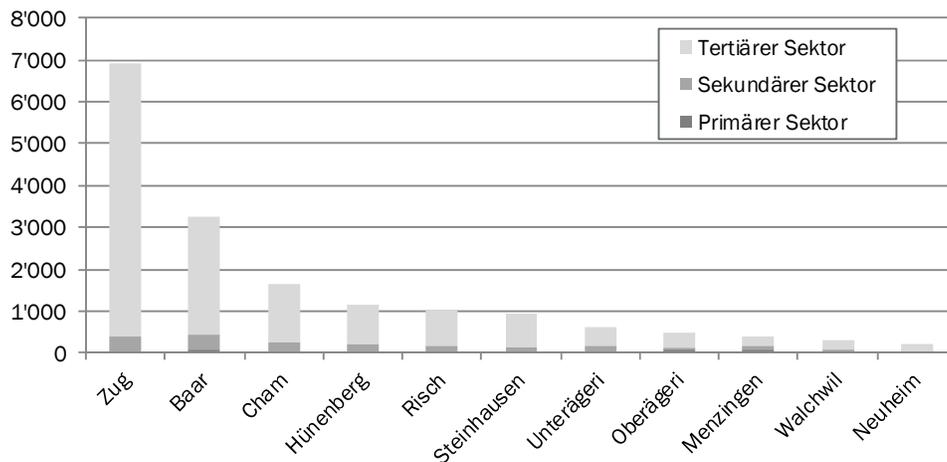


Berechnet als Anzahl Beschäftigte dividiert durch die Anzahl Einwohner im Alter zwischen 15 und 64 Jahren
Quelle: BFS, BAKBASEL

2.3.3 Arbeitsstätten nach Sektoren

Wie bereits die Zahl der Beschäftigten unterscheidet sich auch die Zahl der Arbeitsstätten in den einzelnen Gemeinden des Kantons Zug erheblich voneinander. Abb. 2-25 zeigt die Zahl der Arbeitsstätten in den Gemeinden aufgegliedert nach Sektoren. Dominant ist erneut die Gemeinde Zug mit 6'542 Arbeitsstätten, gefolgt von Baar (2'814), Cham (1'400) und Hünenberg (954). Dabei sind rund 60 Prozent aller Arbeitsstätten des Kantons Zug in den Gemeinden Zug und Baar angesiedelt.

Abb. 2-25 Arbeitsstätten nach Sektoren 2012

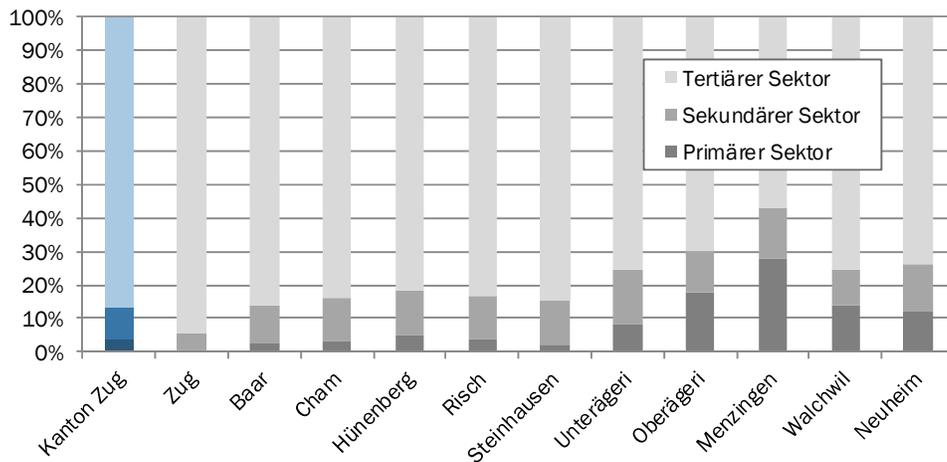


Anzahl Arbeitsstätten
Quelle: BFS, BAKBASEL

Weitaus interessanter ist eine Betrachtung der sektoralen Anteile in den einzelnen Gemeinden. Bereits im Abschnitt 2.3.1 wurde festgestellt, dass der Anteil des primären Sektors hinsichtlich der Beschäftigung in den kleinen Gemeinden überdurchschnittlich hoch ist. Betrachtet man nun die Zahl der Arbeitsstätten, wird der Anteil des primären Sektors noch grösser (vgl. Abb. 2-26). In der Gemeinde Menzingen etwa steigt dieser auf gegen 30 Prozent. Gleichzeitig sinkt in allen Kommunen der Anteil der Arbeitsstätten aus dem gewerblich-industriellen Sektor. Dies kann daran liegen, dass die Arbeitsstätten im sekundären Sektor im Schnitt grösser sind als in den beiden anderen Sektoren, sprich mehr Beschäftigte pro Arbeitsstätte aufweisen. Dies würde darüber hinaus auch den stark steigenden Anteil land- und forstwirtschaftlicher Betriebe erklären. Sind dort im Durchschnitt weniger Personen pro Arbeitsstätte beschäftigt als in anderen Sektoren, so erhöht sich der Anteil unter Betrachtung der Zahl der Arbeitsstätten.

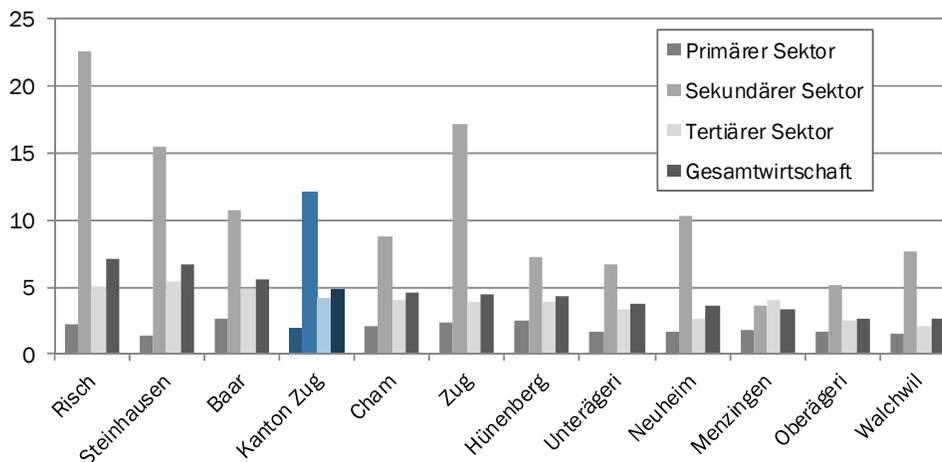
Eine Analyse der Betriebsgrösse ist in Abb. 2-27 dargestellt. Betrachtet man den gesamtwirtschaftlichen Wert, liegen drei Gemeinden – Risch, Steinhausen und Baar – oberhalb des kantonalen Durchschnittswerts von 4.8 Beschäftigte VZÄ pro Arbeitsstätte. Gesamthaft liegen die Werte zwischen 7.2 in Risch und 2.6 in Walchwil. Auch hier sind die kleineren Gemeinden eher am Ende der Rangliste zu finden. Die grössten Unterschiede finden sich im sekundären Sektor. Während Risch hier mit 22.6 Beschäftigten VZÄ pro Arbeitsstätte den höchsten Wert aufweist, liegen Oberägeri (5.1) und Menzingen (3.5) am Ende der Rangliste. Menzingen ist dabei die einzige Gemeinde im Kanton Zug, bei welcher diese Quote im sekundären Sektor kleiner ist als im tertiären Sektor. Ansonsten sind die Betriebsstätten des sekundären Sektors viel grösser. Damit ist klar, dass sich die Branchenstruktur zugunsten der anderen beiden Sektoren verändert, wenn die Zahl der Arbeitsstätten betrachtet wird.

Abb. 2-26 Anteile der Arbeitsstätten nach Sektoren 2012



Anteil an der Gesamtwirtschaft in %
Quelle: BFS, BAKBASEL

Abb. 2-27 Beschäftigte VZÄ pro Arbeitsstätte nach Sektoren 2012



Anzahl Beschäftigte VZÄ dividiert durch Zahl der Arbeitsstätten
Quelle: BFS, BAKBASEL

2.3.4 Analyse nach Grössenklassen

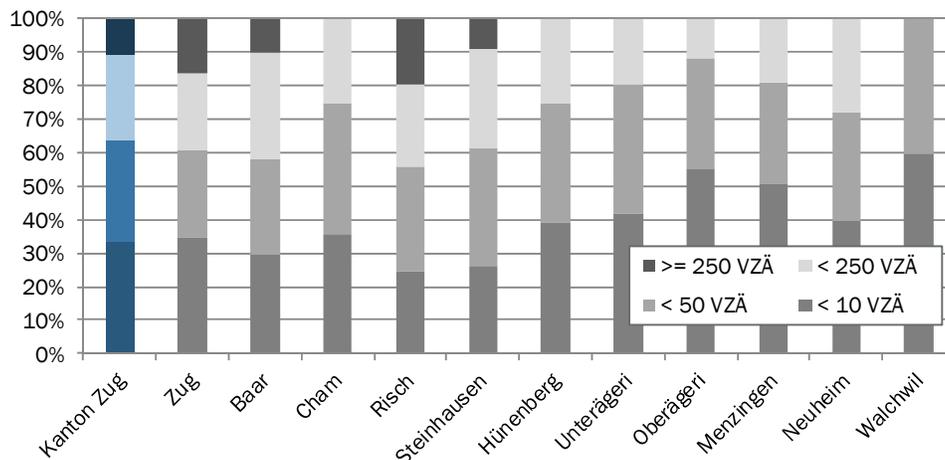
Dieser Abschnitt befasst sich mit den Grössenklassen der Arbeitsstätten in den Zuger Gemeinden. Hierbei gilt, dass der grösste Teil aller Arbeitsstätten sogenannte Mikro-unternehmen sind, also weniger als 10 Beschäftigte VZÄ haben. Im Durchschnitt liegt der Anteil dieser Arbeitsstätten im Kanton Zug bei über 90 Prozent. Dies ist auch ein Grund, warum die im vorangegangenen Abschnitt beschriebene Quote in allen Gemeinden aber auch im kantonalen Mittel unterhalb dieser 10 Beschäftigten VZÄ pro Arbeitsstätte liegt.

Betrachtet man alle Gemeinden, dann stellt man fest, dass nur deren Vier überhaupt Grossbetriebe haben, sprich eine Arbeitsstätte mit mehr als 250 Beschäftigte VZÄ aufweisen. Darüber hinaus gibt es mit Walchwil auch eine Gemeinde, welche keine mittelgrossen Unternehmen hat. Dazu zählen die Arbeitsstätten mit 50 bis 249 Beschäftigte VZÄ.

Zwar sind die Mikrounternehmen sehr häufig, aber ihre eigentliche Bedeutung relativiert sich, wenn die Zahl der Beschäftigten betrachtet wird. Abb. 2-28 zeigt die Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft nach Grössenklassen in den Zuger Gemeinden. Dabei wird klar, dass nur in Walchwil, Oberägeri und Menzingen die Mikrounternehmen mehr als die Hälfte aller Beschäftigten VZÄ angestellt haben. In allen andern Gemeinden liegt der Anteil unter 50 Prozent. Hingegen machen die Grossunternehmen einen wesentlichen Teil der Beschäftigten VZÄ aus. Insbesondere in Risch (20%) und Zug (16%) sind diese von überdurchschnittlicher Bedeutung.

Auch die Verteilung der kleineren und mittleren Unternehmen zusammen ist alles andere als gleich. Der kantonale Durchschnitt liegt bei einem Anteil von 56 Prozent. Stark unterdurchschnittlich ist der Anteil der Beschäftigten VZÄ von Arbeitsstätten aus diesem Bereich etwa in Walchwil (40%), Oberägeri (45%) aber auch im Kantonshauptort Zug (49%). Demgegenüber weisen Cham (64%) und Steinhausen (65%) einen überdurchschnittlich hohen Anteil der Beschäftigten in KMU Betrieben aus.

Abb. 2-28 Anteile der Beschäftigten VZÄ nach Grössenklassen 2012



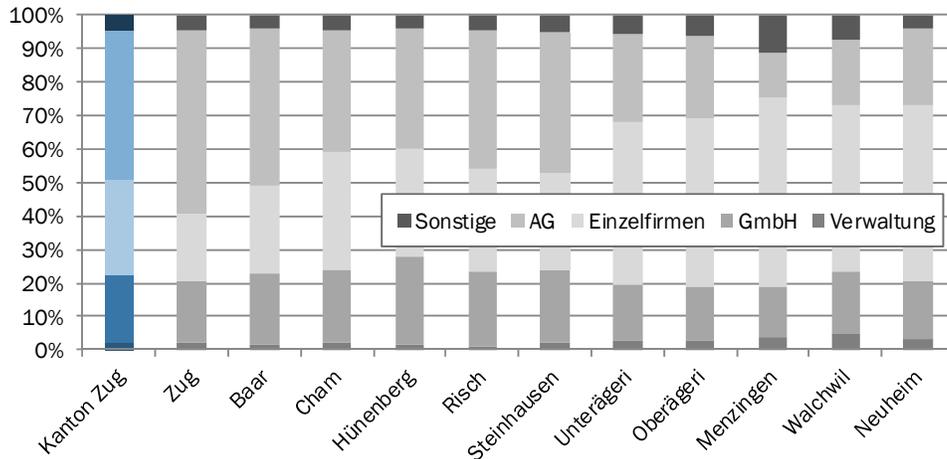
Anteil an der Gesamtwirtschaft in %
Quelle: BFS, BAKBASEL

2.3.5 Analysen nach Rechtsform

Wie bereits in Abschnitt 2.1.5 aufgezeigt, unterscheidet sich der Kanton Zug hinsichtlich der Rechtsform der Unternehmen stark vom Rest der Schweiz. Es ist eine Tatsache, dass der Kanton Zug überdurchschnittlich viele Aktiengesellschaften aufweist. Allerdings zeigt Abb. 2-29, dass sich auch die Gemeinden diesbezüglich unterscheiden. Am grössten ist der Anteil der Arbeitsstätten, welche als Aktiengesellschaft geführt werden, in der Gemeinde Zug. Mit 54 Prozent ist mehr als jede zweite Arbeitsstätte im Hauptort Zug eine Aktiengesellschaft. Auf Platz zwei liegt Baar (47%) und

dahinter Steinhausen (42%) und Risch(41%). Letztere liegen damit bereits unter dem kantonalen Mittelwert von 45 Prozent. Auf der anderen Seite liegt der Anteil der Aktiengesellschaften in den kleineren Gemeinden bei maximal 26 Prozent, also deutlich unterhalb des kantonalen Durchschnitts. Zwischen den Gemeinden muss es Unterschiede in den Standortfaktoren geben oder bisher unbeachtete Elemente spielen eine Rolle. Ansonsten würden die Gemeinden nicht derart unterschiedlich von den in Abschnitt 2.1.5 vermuteten Standortvorteilen profitieren.

Abb. 2-29 Anteil der Arbeitsstätten nach Rechtsform 2012



Anteil an der Gesamtwirtschaft in %
Quelle: BFS, BAKBASEL

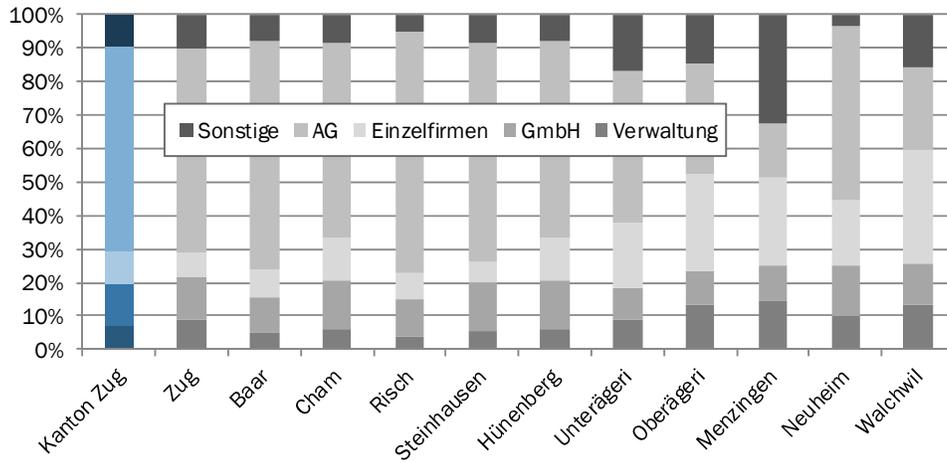
Wird anstatt der absoluten Zahl der Arbeitsstätten die Zahl der dort angestellten Beschäftigten VZÄ betrachtet, wird die Bedeutung der Aktiengesellschaften noch grösser. Dies ist so weit nicht neu und wurde bereits in Abschnitt 2.1.5 festgestellt. Auch dass die Zuger Aktiengesellschaften im Gesamtschweizer Vergleich weniger Personen beschäftigen, wurde dort schon beobachtet. So nahm der Anteil der Aktiengesellschaften bei der Betrachtung nach Beschäftigten VZÄ im Vergleich zur Berechnung mit Arbeitsstätten im Kanton Zug (+20 Prozentpunkte) weniger stark zu als in anderen Kantonen und im Gesamtschweizer Durchschnitt (+32 Pp). Diese Tatsache trifft auch auf die Zuger Gemeinden zu. Besonders ausgeprägt ist dies in den kleineren Gemeinden Menzingen (+5 Pp), Walchwil und Oberägeri sowie in der grössten Gemeinde Zug (je +9 Pp). Hier sind dementsprechend überdurchschnittlich viele Aktiengesellschaften mit wenig Beschäftigten VZÄ vorhanden.

Das Gegenstück dazu sind die Gemeinden Risch (+ 34 Pp) und Neuheim (+ 36 Pp). Dies deutet auf das Vorhandensein von Grossbetrieben hin, sprich einzelne sehr grosse Arbeitsstätten, welche als Aktiengesellschaft eingetragen sind und vor Ort sehr viele Leute beschäftigen. Insgesamt hat dann auch die Gemeinde Risch mit 75 Prozent den grössten Anteil an Aktiengesellschaften auf Basis der Beschäftigten VZÄ.

Interessant ist der Fall Menzingen. Zwar hat diese Gemeinde den kleinsten Anteil an Beschäftigten VZÄ in Aktiengesellschaften, aber mit über 30 Prozent den grössten Anteil an sonstigen Rechtsformen. Die Detaildaten der STATENT zeigen, dass es in

dieser Gemeinde einen sehr grossen Arbeitgeber mit der Rechtsform Verein gibt, welcher einen nicht unwesentlichen Teil aller Arbeitsplätze in Menzingen stellt.

Abb. 2-30 Anteil der Beschäftigten VZÄ nach Rechtsform 2012



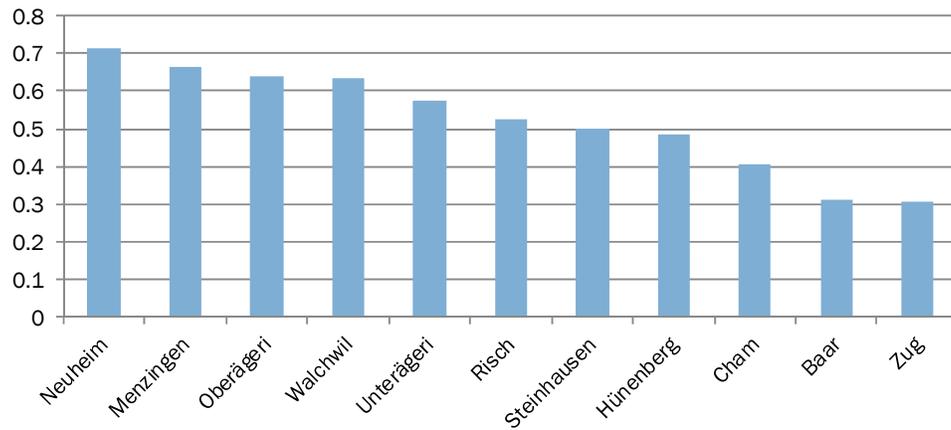
Anteil an der Gesamtwirtschaft in %
Quelle: BFS, BAKBASEL

2.3.6 Branchenspezialisierung der Gemeinden

Zum Schluss dieses Kapitels soll analysiert werden, inwiefern die einzelnen Gemeinden im Vergleich zum gesamten Kanton hinsichtlich ihrer Branchenstruktur spezialisiert sind. Hierzu wird der sogenannte Koeffizient der Spezialisierung (KS) verwendet. Dabei wird der Anteil der Beschäftigten VZÄ jeder Branche innerhalb der Gemeinde mit dem Anteil der Beschäftigten VZÄ jeder Branche im Kanton verglichen (Graffenberger, Ulrich, & Rauch, 2011, S. 9). Durch Aufsummieren der absoluten Differenzen über alle Branchen und einer Normierung liegt der KS zwischen null und eins. Je höher der Wert, desto grösser ist der Unterschied in der Branchenstruktur der jeweiligen Gemeinde im Vergleich zum gesamten Kanton. Anzumerken ist hier, dass der KS bezüglich der Berechnung dem bekannten Krugman-Spezialisierungsindex (KSI) gleicht, mit der Ausnahme, dass der KS zwischen null und eins normiert ist, während der KSI Werte zwischen null und zwei annehmen kann.

Die ermittelten Werte für die Zuger Gemeinden sind in Abb. 2-31 dargestellt. Demzufolge ist die Gemeinde Neuheim am stärksten spezialisiert. Allerdings zeigt sich hier bereits ein Manko des KS. Dieser untersucht, wie stark eine Teilregion spezialisiert ist. Spezialisierung in dem Sinne, dass die Branchenstruktur von jener des Gesamttraums abweicht. Faktisch sind die Gemeinde Zug und Baar derart gross, dass sich der kantonale Durchschnitt zu einem grossen Teil aus diesen beiden Gemeinden ergibt. Entsprechend misst der KS die strukturellen Unterschiede der kleinen Gemeinden zu den sehr grossen Gemeinden. Aus diesem Grund erstaunt das Ergebnis nicht. Die kleinen und mittleren Gemeinden unterscheiden sich am stärksten vom kantonalen Durchschnitt. Die grossen Gemeinden Baar und Zug am wenigsten, weil sie ein wesentlicher Bestandteil des Zuger Durchschnitts sind.

Abb. 2-31 Koeffizienten der Spezialisierung der Zuger Gemeinden 2012



Berechnet anhand der Beschäftigten VZÄ
Quelle: BFS, BAKBASEL

Trotz der genannten Schwächen, beschreiben die berechneten Werte des Koeffizienten der Spezialisierung nochmals eindrücklich das wohl wichtigste Ergebnis dieses Kapitels. Die Gemeinden des Kantons Zug sind nicht nur hinsichtlich ihrer Grösse, sondern auch bezüglich ihrer Branchenstruktur heterogen und unterscheiden sich stark voneinander.

3 Analyse nach wertschöpfungskonformen Branchencode

In diesem Teil des vorliegenden Berichts steht die Auswertung der wertschöpfungskonformen STATENT im Zentrum. Wie bereits in Kapitel 1.3 erörtert, betrifft der Unterschied der beiden Konzepte nur die Branchencodierung. Entsprechend ändert sich im Vergleich zu den Analysen aus Teil eins nur die Ergebnisse zur sektoralen Struktur. Die Grössenklassen sowie die Rechtsform werden nicht vom Branchencode beeinflusst. Diese sind für jede Arbeitsstätte definiert und bleiben fix, unabhängig in welche Branche die Arbeitsstätte eingeteilt ist. Der Aufbau dieses Teil folgt jenem aus Teil 1, in der Auswertung wird aber der Fokus auf die Unterschiede zu den bisherigen Ergebnissen und natürlich auf die Wertschöpfung und die Produktivität gelegt.

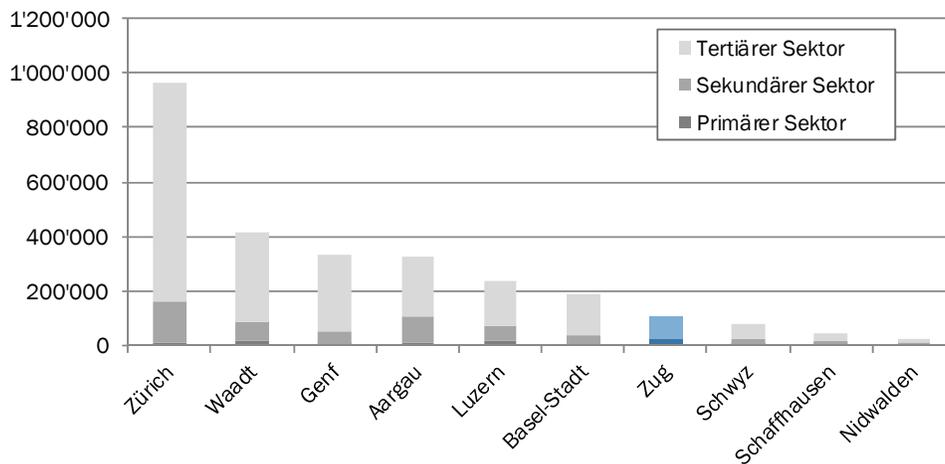
3.1 Zug im Innerschweizer Vergleich

Analog zu Kapitel 2.1 wird der Kanton Zug mit anderen Kantonen und dem Schweizer Mittelwert verglichen. Aus Konsistenzgründen sind es die gleichen neun Kantone.

3.1.1 Beschäftigung und Beschäftigte VZÄ nach Sektoren

Die veränderte Aufteilung auf die Branchen hat keine Folgen für die Gesamtzahlen der Beschäftigten in den Kantonen. Die Zahl für den Kanton Zug bleibt bei 103'270, was einem Anteil von 2.1 Prozent der Schweizer Beschäftigtenzahl entspricht. Dem gegenüber steht ein Anteil von 1.5 Prozent an der Schweizer Bevölkerung.

Abb. 3-1 Beschäftigte nach Sektoren 2012



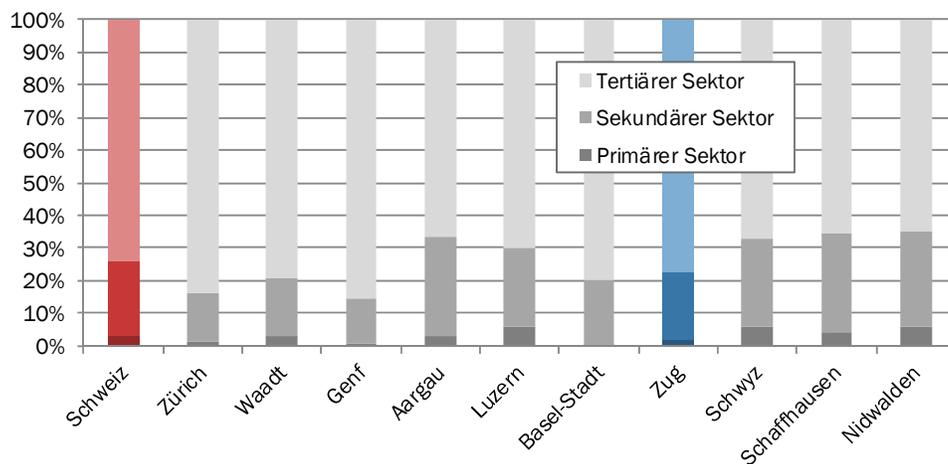
Anzahl Beschäftigte
Quelle: BFS, BAKBASEL

Die Beschäftigten im Kanton Zug verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Sektoren:

- 1.8 Prozent der Beschäftigten sind im primären Sektor beschäftigt, während es in der Schweiz anteilmässig knapp doppelt so viele sind (3.4%)
- 21 Prozent arbeiten im sekundären Sektor (CH: 22.2%)
- Die restlichen 77.5 Prozent sind im tertiären Sektor beschäftigt, was folglich über dem Schweizer Durchschnitt liegt (74.3%).

Der Kanton Zug ist also auch in der Betrachtung nach der wertschöpfungskonformen Brancheneinteilung stärker von Dienstleistungsunternehmen geprägt. Auch sonst stimmt das Bild überein mit dem vorherigen: Der Kanton Zug liegt näher bei den urbanen Kantonen Zürich, Basel-Stadt und Genf. Daneben gibt es die ländlichen Kantone, in denen der erste und zweite Sektor mehr Gewicht haben. Eine eindeutige Einteilung kann für den Kanton Zug aber nicht gemacht werden.

Abb. 3-2 Anteile der Beschäftigten nach Sektoren 2012



Anteil der Beschäftigten an der Gesamtwirtschaft in %
Quelle: BFS, BAKBASEL

Auch die Zahlen zu den Beschäftigten VZÄ bleiben gleich. Im Kanton Zug waren 81'784 Vollzeitstellen vorhanden, womit wiederum dasselbe Durchschnittspensum von 79 Prozent resultiert, welches dem Schweizer Durchschnittspensum entspricht. Auch bei den durchschnittlichen Pensen der einzelnen Sektoren ändert sich gegenüber der Betrachtung nach Arbeitsstättenkonzept nur ganz wenig, so gibt es im primären Sektor weiterhin die grössten Unterschiede über die Kantone, während die Durchschnittspensen im sekundären Sektor in allen Vergleichskantonen über 90 Prozent liegen.

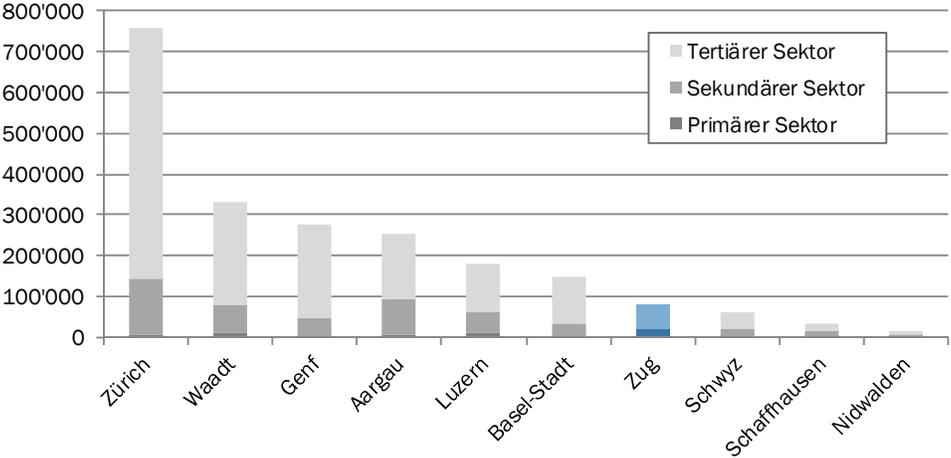
Nur leichte Verschiebungen ergeben sich auch bei den Anteilen der Sektoren an der Gesamtzahl der Beschäftigten VZÄ (vgl. Abb. 3-4). Für den Kanton Zug resultieren folgende Anteile:

- 1.4 Prozent der Beschäftigte VZÄ sind im Primärsektor beschäftigt
- 24.4 Prozent sind im zweiten Sektor tätig

Die restlichen 74.2 Prozent arbeiten im Dienstleistungssektor

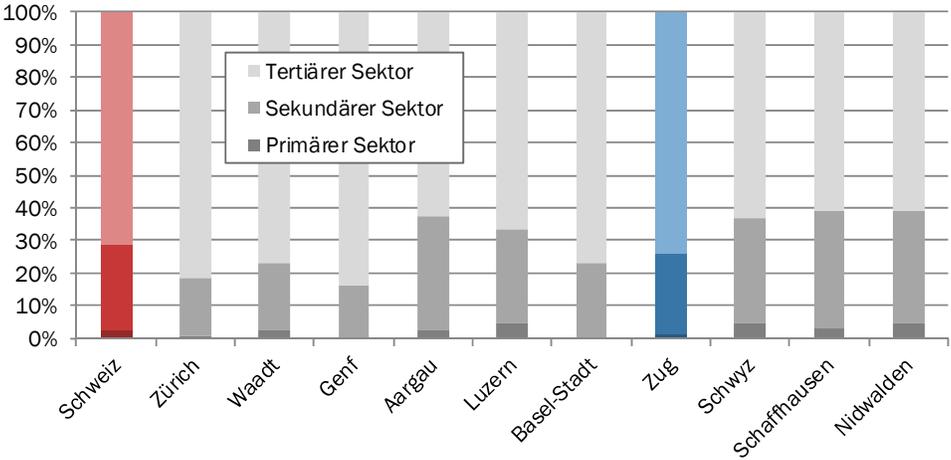
Da diese Verschiebungen für alle Kantone sehr klein sind, kann man davon ausgehen, dass bezüglich der Arbeitspensen in den von der veränderten Zuordnung betroffenen Einheiten keine grossen Unterschiede vorliegen, auch wenn die aggregierte Betrachtung detailliertere Analysen ausschliesst. Somit bleibt der Kanton Zug von der Struktur her den Stadtkantonen Basel-Stadt, Genf und Zürich ähnlich und die Analyse der Struktur der Beschäftigten VZÄ aus dem Abschnitt 2.1.1 gültig.

Abb. 3-3 Beschäftigte VZÄ nach Sektoren 2012



Anzahl Beschäftigte VZÄ
Quelle: BFS, BAKBASEL

Abb. 3-4 Anteile der Beschäftigten VZÄ nach Sektoren 2012



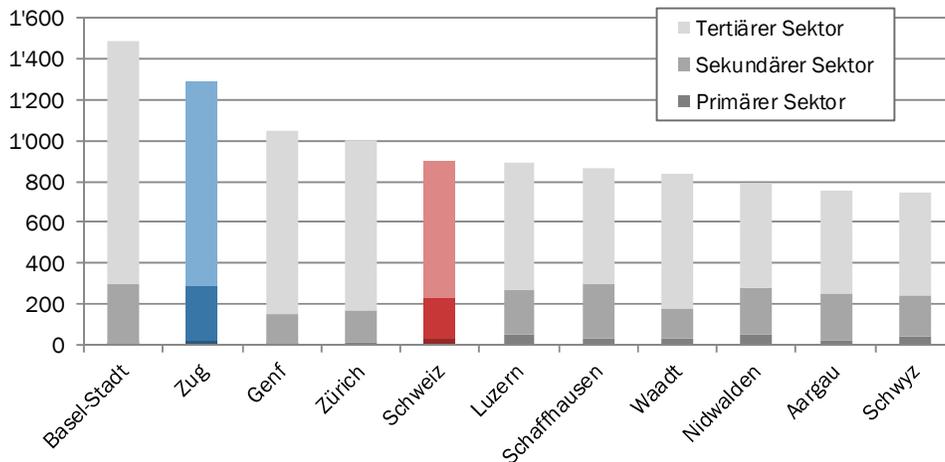
Anteil der Beschäftigten an der Gesamtwirtschaft in %
Quelle: BFS, BAKBASEL

3.1.2 Beschäftigungsdichte

Für die Beschäftigungsdichten nach Sektoren gelten die gleichen Schlussfolgerungen wie schon im Teil 1 dieses Berichts. Der Kanton Basel-Stadt sticht mit einer Beschäftigungsdichte von 149 Prozent als Magnet für Arbeitskräfte aus den umliegenden Regionen hervor (vgl. Abb. 3-5), danach folgt der Kanton Zug mit 128.4 Prozent. In den ländlichen Kantonen liegt sie unter dem Schweizer Durchschnitt von 90 Prozent, am tiefsten ist der Wert des Kantons Schwyz (74.3%).

Die Vollzeitdichte ihrerseits stellt die Anzahl der Vollzeitstellen pro 1'000 Einwohner im Alter zwischen 15 und 64 Jahren dar. Es gilt dasselbe wie im Abschnitt 2.1.2. Die Grafik ist die gleiche wie diejenige der Beschäftigungsdichte, nur dass die Skala tiefer angesetzt ist.

Abb. 3-5 Beschäftigungsdichte nach Sektoren 2012



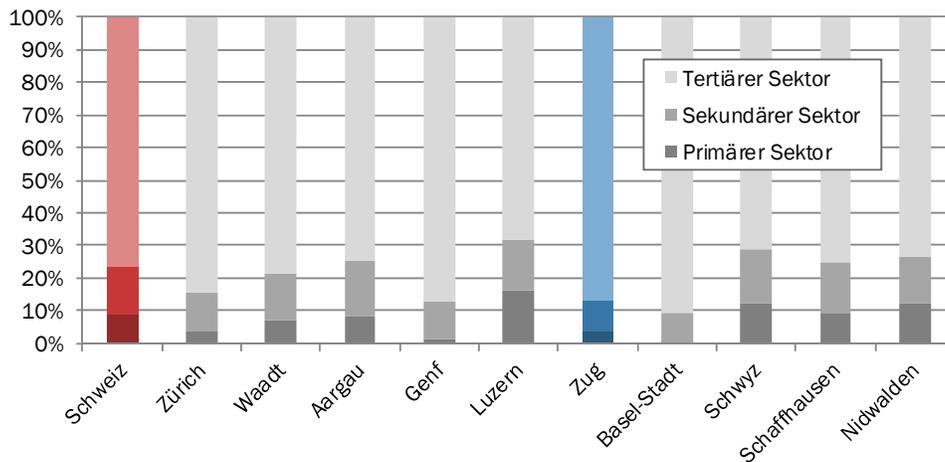
Berechnet als Anzahl Beschäftigten dividiert durch die Anzahl Einwohner im Alter zwischen 15 und 64 Jahren
Quelle: BFS, BAKBASEL

3.1.3 Arbeitsstätten nach Sektoren

Im Kanton Zug wurden 17'012 Arbeitsstätten gezählt (2.6% der Arbeitsstätten in der Schweiz). In der wertschöpfungskonformen Branchenstruktur entfallen 596 Arbeitsstätten auf den primären Sektor (3.5%), 1'650 Stätten (9.7%) sind im sekundären Sektor beheimatet und die übrigen 14'766 bzw. 86.8 Prozent sind Dienstleistungsstätten.

Die Struktur des Kantons Zug liegt zwischen denjenigen der Kantone Zürich und Basel-Stadt, ist also den Stadtkantonen näher. Den kleinsten Primärsektor hat Basel-Stadt (0.1%), den grössten der Kanton Luzern (16.4%). Diesbezüglich gibt es also kaum Verschiebungen zwischen den Sektoren mit dem Wechsel auf die wertschöpfungskonforme Branchencodierung der Arbeitsstätten.

Abb. 3-6 Anteile der Arbeitsstätten nach Sektoren 2012

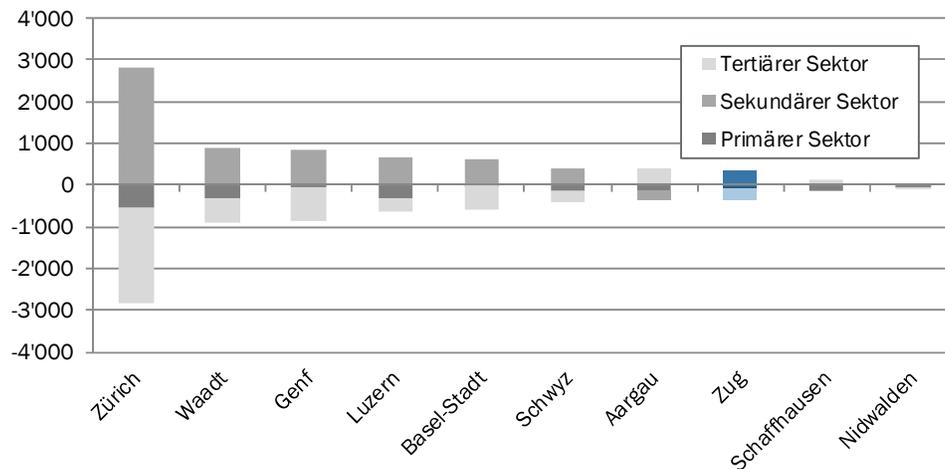


Anteil der Arbeitsstätten an der Gesamtwirtschaft in %
Quelle: BFS, BAKBASEL

3.1.4 Vergleich gegenüber Branchenzuordnung nach Arbeitsstätte

Im Folgenden sollen die Unterschiede zwischen der Zuordnung nach dem Konzept der Arbeitsstätten und jener nach dem wertschöpfungskonformen Konzept, wie es bei BAKBASEL zur Anwendung gelangt, aufgezeigt werden. Wie bereits erwähnt, ergeben sich nur Unterschiede bei der sektoralen Zuordnung innerhalb der Kantone. Der Standort der Betriebsstätte ist vom Konzeptwechsel nicht betroffen, entsprechend gibt es keine interkantonalen Verschiebungen. Weitere Informationen und Details zu den Verschiebungen im Rahmen des Konzeptwechsels finden sich in Abschnitt 4.5 im Anhang.

Abb. 3-7 Absolute Veränderung der Beschäftigten mit dem Konzeptwechsel nach Sektoren 2012



Anzahl Beschäftigte
Quelle: BFS, BAKBASEL

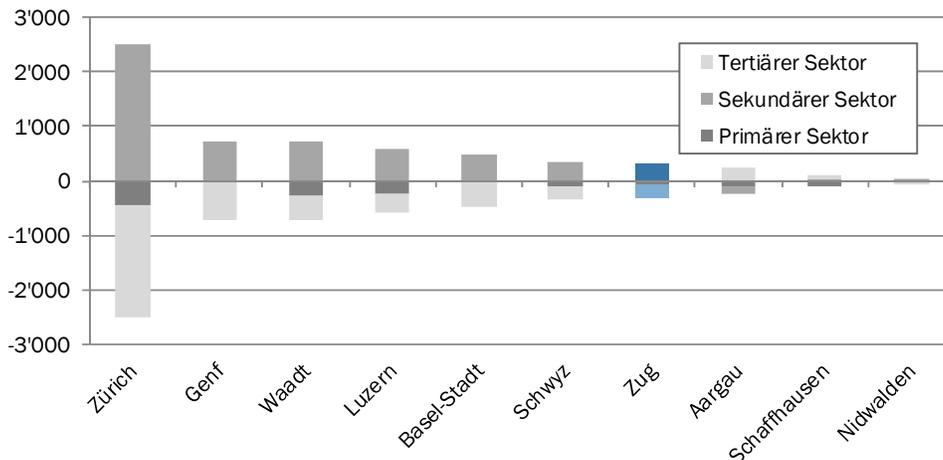
In fast allen Kantonen liegen die Zahlen des sekundären Sektors höher als nach Zu- teilung gemäss der Tätigkeit der Arbeitsstätten (vgl. Abb. 3-7). Somit verlieren der erste und dritte Sektor in dieser Betrachtung an Gewicht. Einzig in den Kantonen Aargau und Schaffhausen legt der Dienstleistungssektor zu. In letzterem werden zu- dem auch leicht mehr Beschäftigte im sekundären Sektor gezählt, hier sinkt die Zahl der Beschäftigten also nur in der Land- und Forstwirtschaft. In der Summe werden in der gesamten Schweiz 4'793 aus dem ersten Sektor (-2.7%) und 1'845 aus dem Dienstleistungssektor (-0.1%) neu dem verarbeitenden Sektor angerechnet (+0.6%).

Auch der Kanton Zug ist von diesen Sektorenwechseln betroffen. Der primäre Sektor hat 105 Beschäftigte und der tertiäre Sektor 250 Beschäftigte weniger. Demgegen- über steigt die Zahl im sekundären Sektor um 355 Beschäftigte, was einer Zunahme von 1.6 Prozent entspricht.

Die grössten Verschiebungen gibt es erwartungsgemäss im zahlenmässig grössten Kanton, dem Kanton Zürich, in dem 2'829 Beschäftigte neu dem zweiten sekundä- ren Sektor zugeordnet werden. Dies entspricht gemessen an den Beschäftigtenzah- len in diesem Sektor nach Arbeitsstättenzuordnung einem Plus von 2.0 Prozent. Die anteilmässig grösste Verschiebung ergibt sich im Kanton Basel-Stadt, in dem 14.3 Prozent der Beschäftigten des ersten Sektors nach dem wertschöpfungskon- formen Konzept nicht mehr dem Primärsektor zugeordnet werden. Dieser Wert kommt durch die geringen Bestände im Primärsektor des Kantons Basel-Stadt zu- stande, so beträgt die Zunahme im zweiten Sektor nur 1.6 Prozent.

Wenn man die Unterschiede bei den Vollzeitstellen betrachtet, dann ergibt sich eben- falls eine Verschiebung der Beschäftigten VZÄ hin zum sekundären Sektor, mit Aus- nahme der erwähnten Kantone Aargau und Schaffhausen. Auf Gesamtschweizer Ebene sind es 3'778 Beschäftigte VZÄ (-3.5%) im ersten und 1'721 Vollzeitstellen aus (-0.1%) im dritten Sektor weniger. Damit erhöht sich die Zahl im sekundären Sek- tor (+0.6%).

Abb. 3-8 Absolute Veränderung der Beschäftigten VZÄ durch den Konzeptwech- sel nach Sektoren 2012



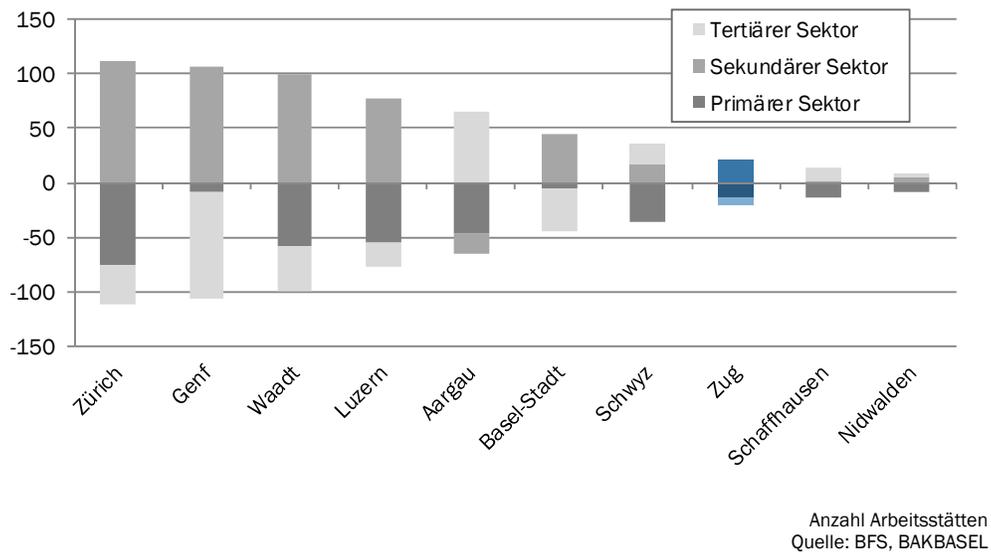
Anzahl Beschäftigte VZÄ
Quelle: BFS; BAKBASEL

Für den Kanton Zug werden am Ende 78 (-6.4%) bzw. 222 (-0.4%) Vollzeitäquivalente aus dem ersten und dritten Sektor verschoben. Im Resultat erfährt der sekundäre Sektor einen Zuwachs von 1.5 Prozent der Beschäftigten VZÄ.

Bei den Arbeitsstätten ergeben sich auf Gesamtschweizer Ebene Verschiebungen weg vom ersten Sektor. 1'103 Arbeitsstätten aus dem Primärsektor werden auf den zweiten (553) und dritten (550) Sektor verteilt. Im ersten Sektor entspricht diese Abnahme einer Reduktion der Arbeitsstättenzahl von 1.9 Prozent, in den anderen Sektoren einer Zunahme von 0.6 Prozent respektive 0.1 Prozent.

Für die einzelnen Kantone entspricht die Verschiebung zwischen den Sektoren derjenigen der Arbeitskräfte (vgl. Abb. 3-9). Dies bedeutet für den Kanton Zug, dass Arbeitsstätten aus dem primären (-13, -2.1%) und tertiären (-8, -0.1%) Sektor verschwinden und Betriebsstätten im zweiten Sektor dazukommen (+21, +1.3%).

Abb. 3-9 Absolute Veränderung der Arbeitsstätten durch den Konzeptwechsel nach Sektoren 2012



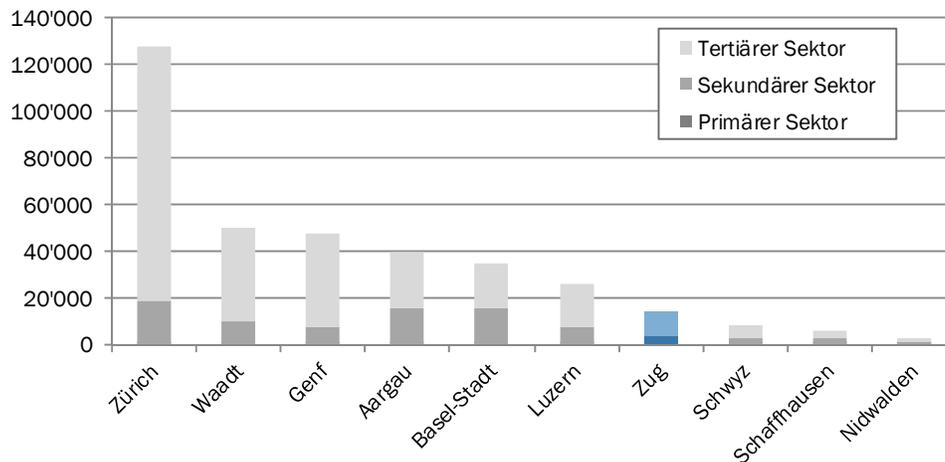
Interessant ist, dass die Kantone bei der Zahl der Arbeitsstätten viel näher beisammen liegen als noch bei der Zahl der Beschäftigten VZÄ. Insbesondere der Kanton Zürich liegt gemessen an der absoluten Zahl der umcodierten Betriebsstätten viel näher bei den Kantonen Genf und Waadt. Bei den Vollzeitstellen war hier noch ein deutlicher Abstand zu erkennen. Dies liegt vor allem an der Grösse der Arbeitsstätten des tertiären Sektors im Kanton Zürich. In den insgesamt 35 umgebuchten Einheiten arbeiten mehr als 2'000 Beschäftigte VZÄ.

3.1.5 Wertschöpfung

Nach der wertschöpfungskonformen Beschäftigungsstruktur steht als nächstes die Wertschöpfung im Fokus. An dieser Stelle sei nochmals auf die Modelldokumentation im Anhang dieser Studie verwiesen. Dort werden die Methoden von BAKBASEL zum Schätzen der kantonalen Wertschöpfung genauer erörtert. Beim Betrachten der absoluten Wertschöpfungszahlen in Abb. 3-10 im Vergleich zu den Zahlen zu den Be-

schäftigten VZÄ in Abb. 3-3 fallen zwei Dinge auf. Einerseits hat sich das Ranking mit der Ausnahme Basel-Stadt nicht verändert. Der Basler Stadtkanton hat einen Platz gut gemacht und Luzern überholt. Des Weiteren scheint es so, als ob der Kanton Zürich seinen Vorsprung auf den Kanton Waadt vergrössert hätte, während gleichzeitig Genf zu Waadt aufschliessen konnte. Dies ist nur möglich, wenn die Produktivität über die Kantone variiert.

Abb. 3-10 Nominale Wertschöpfung nach Sektoren 2012

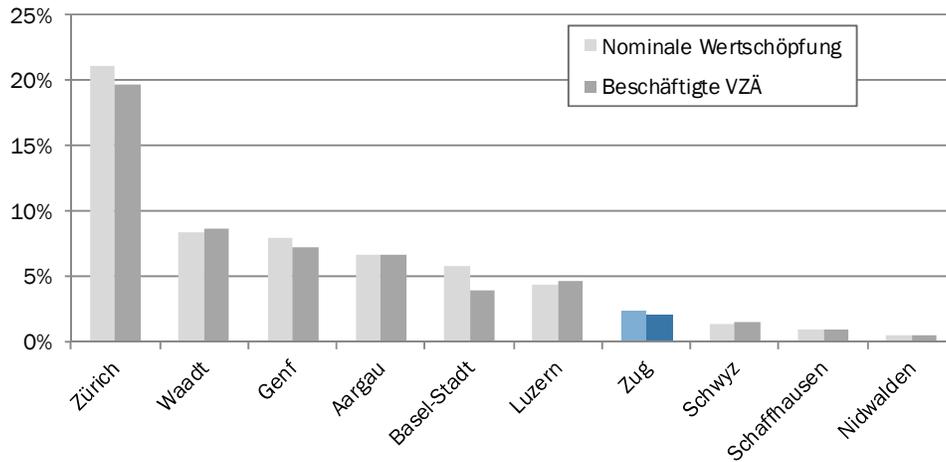


In Mio. CHF
Quelle: BAKBASEL

Das dem so sein muss, bestätigt auch Abb. 3-11, wo die Anteile der Kantone an der gesamten Schweiz hinsichtlich der Wertschöpfung sowie den Beschäftigten VZÄ dargestellt sind. Das Gewicht eines Kantons an der Gesamtschweizer Wirtschaft kann mit der Wertschöpfung nur dann sinken, wenn dieser Kanton eine unterdurchschnittliche Produktivität aufweist. In unserem Fall träfe dies auf die Kantone Waadt, Luzern und Schwyz zu. Etwa gleich gross sind die Anteile in den Kantonen Aargau und Nidwalden. Die anderen fünf Kantone können ihren Anteil erhöhen, darunter auch Zug. Allerdings ist die Zunahme in Zug nicht so stark, wie etwa in Genf, Zürich oder Basel-Stadt. Die Zentren treten hier also besonders hervor.

Damit ist klar, dass der Kanton Zug eine überdurchschnittliche Produktivität hat, und bis zu einem gewissen Grad mit den urbanen Zentrumsantonen mithalten kann. Es müssen in den Städten somit Branchen vorhanden sein, welche besonders produktiv sind. Ein Blick auf die Sektoren lässt einen detaillierten Schluss zu (vgl. Abb. 3-12).

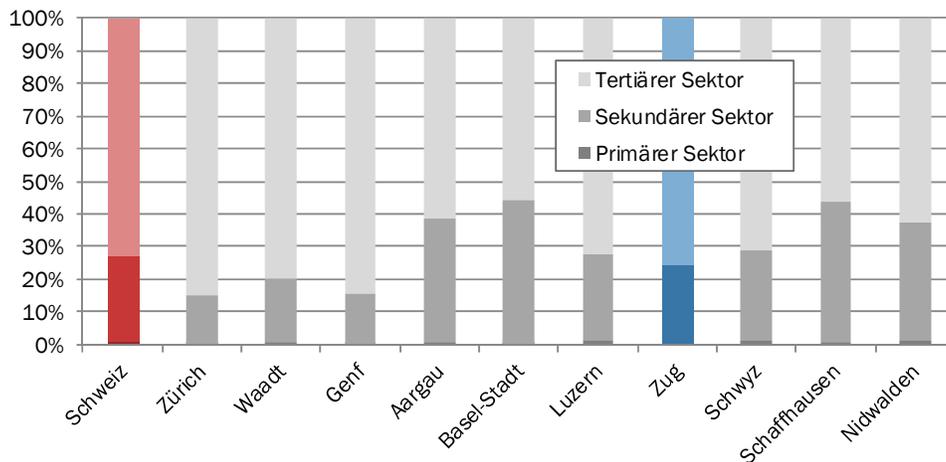
Abb. 3-11 Anteile der Kantone an der Schweiz 2012



Anteile an der Gesamtschweizer Wirtschaft in %
Quelle: BFS, BAKBASEL

Werden die Anteile der Sektoren an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung jedes Kantons betrachtet und mit den Anteilen der Beschäftigten VZÄ verglichen, so zeigen die Unterschiede an, in welchen Sektoren die hochproduktiven Branchen zu finden sind. Die Ergebnisse in Abb. 3-12 im Vergleich zur Darstellung in Abb. 3-4 zeigen, dass es zu teilweise massiven Verschiebungen in den einzelnen Kantonen kommt. So waren bis anhin die Zentren von Dienstleistungen dominiert. Diese Dominanz hat sich nun teilweise akzentuiert, ausser im Kanton Basel-Stadt. Hier hat der sekundäre Sektor plötzlich den grössten Anteil. Ebenfalls scheint es so, dass die Land- und Forstwirtschaft ihre vorhandene Bedeutung in einzelnen Kantonen verloren hat.

Abb. 3-12 Anteile der Wertschöpfung nach Sektoren 2012



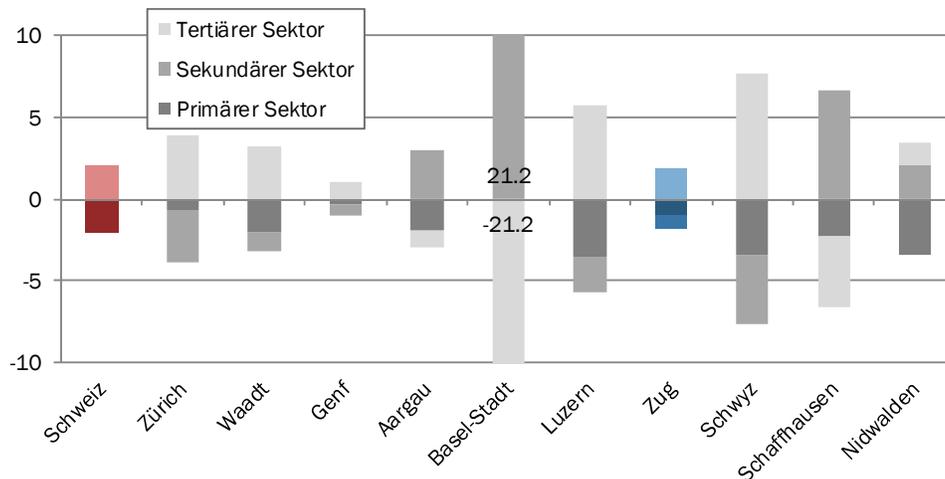
Anteil der nominalen Wertschöpfung an der Gesamtwirtschaft in %
Quelle: BAKBASEL

Ein noch besseres Bild zu den Unterschieden liefert Abb. 3-13. Hier sind die Differenzen zwischen den sektoralen Anteilen der Wertschöpfung und der Beschäftigten VZÄ abgebildet. Am grössten ist der Unterschied im Kanton Basel-Stadt. Dabei gewinnt der sekundäre Sektor unglaublich an Bedeutung. In der Konsequenz heisst dies, dass einige Branchen aus dem industriell-gewerblichen Sektor eine sehr überdurchschnittliche Produktivität aufweisen müssen. Sonst könnten mit so wenigen Beschäftigten VZÄ nicht derart viel Wertschöpfung erzielt werden. Gleiches gilt für die Kantone Aargau und Schaffhausen, welche ebenfalls im zweiten Sektor zulegen können. Interessant ist, dass es auf Gesamtschweizer Ebene keinen Unterschied bezüglich der Anteile des sekundären Sektors gibt. Die über- und unterdurchschnittlich produktiven Branchen innerhalb des Sektors halten sich also die Waage.

In den klassischen Zentren hingegen sind es die Branchen aus dem Dienstleistungsbereich, welche an Bedeutung gewinnen. Dies trifft sicher auf Zürich und Genf, aber auch auf den Kanton Zug und die Waadt zu, beide ähneln hinsichtlich der Branchenstruktur eher den Städten. Ebenfalls deutlich wird jetzt, dass der primäre Sektor in allen Kantonen und der gesamten Schweiz an Bedeutung verliert, zumindest dort, wo er gemessen an der Zahl der Beschäftigten VZÄ von Relevanz war.

Der Kanton Zug selbst ist wenig von Änderungen betroffen. Einzig in Genf ist die Differenz noch geringer. Dies deutet darauf hin, dass die Produktivität in den Sektoren nicht stark variiert und somit ähnlich hoch sein muss. Dies trifft im Übrigen auch auf den Gesamtschweizer Mittelwert zu. Auch dort sind die Unterschiede der Sektoren eher klein. Ein Spezialfall ist der Kanton Nidwalden. Er ist der einzige der untersuchten Kantone, wo sowohl die Industrie als auch die Dienstleistungen zulasten der Land- und Forstwirtschaft an Bedeutung gewinnen.

Abb. 3-13 Unterschied zwischen den sektoralen Anteilen der Wertschöpfung und den Beschäftigten VZÄ 2012



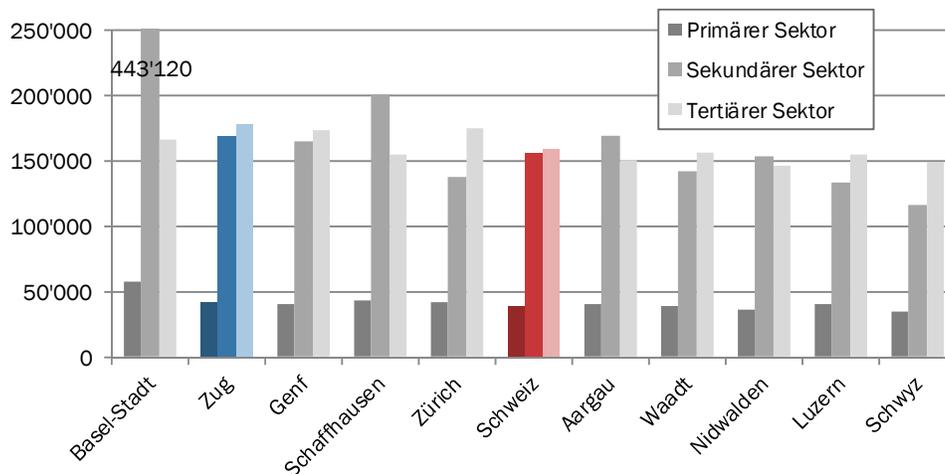
Differenzen des Anteile an der Wertschöpfung und des Anteils der Beschäftigten VZÄ in Prozentpunkten, Achse zur besseren Übersicht trunziert
Quelle: BFS, BAKBASEL

3.1.6 Produktivität

Wie erwähnt ist der Unterschied zwischen den Anteilen der Beschäftigten VZÄ sowie der Wertschöpfung der Sektoren durch die Produktivität bestimmt. Die nominale Arbeitsproduktivität nach Sektoren ist in Abb. 3-14 abgebildet. Um Verzerrungen durch die Teilzeitstruktur zu vermeiden, verwendet BAKBASEL als Arbeitsproduktivität nur die Wertschöpfung pro Beschäftigten VZÄ. Mit den Resultaten werden die oben gemachten Aussagen bestätigt. In den Zentrumsantonen ist die Produktivität im tertiären Sektor höher als in der Industrie. Dies trifft neben Zürich und Genf auch auf die Kantone Waadt und Luzern mit ebenfalls grösseren Städten zu. Die Tatsache, dass der Kanton Zug ebenfalls zu dieser Gruppe gehört, unterstreicht den urbanen Charakter der Zuger Wirtschaft.

Ebenfalls zeigt sich nun, warum fünf Kantone ihren Anteil an der Gesamtschweiz steigern konnten, wenn anstatt der Beschäftigten VZÄ die Wertschöpfung betrachtet wird. Es sind dies jene Kantone, welche eine im Vergleich zur Schweiz überdurchschnittliche Produktivität haben. Gleichzeitig erklären die Produktivitätsunterschiede auch, warum in den Kantonen Schaffhausen, Aargau und insbesondere Basel-Stadt der sekundäre Sektor seinen Anteil an der kantonalen Gesamtwirtschaft ausbauen konnte. Der Produktivitätsunterschied zwischen den Sektoren innerhalb eines Kantons erklärt auch die Amplitude der Veränderung in Abb. 3-13. Je stärker sich die Produktivität der Sektoren unterscheidet, desto stärker sind die Verschiebungen. So ist dieser in Basel-Stadt am grössten und etwa in Genf oder im Kanton Zug eher klein.

Abb. 3-14 Nominale Arbeitsproduktivität nach Sektoren 2012



In CHF, Achse zur besseren Übersicht trunziert
Quelle: BAKBASEL

Zum Schluss dieses Kapitels lässt sich zusammenfassen, dass der Kanton Zug hinsichtlich seiner Branchenstruktur eher den urbanen Zentren gleicht. Hierbei hat sich mit der Umstellung auf das wertschöpfungskonforme Konzept nichts geändert. Der Kanton Zug zeichnet sich aber durch eine im Schweizer Vergleich überdurchschnittliche Produktivität aus, wobei diese analog zu den Zentrumsantonen im tertiären Sektor höher ist. Allerdings sind die Unterschiede hinsichtlich der Produktivität über

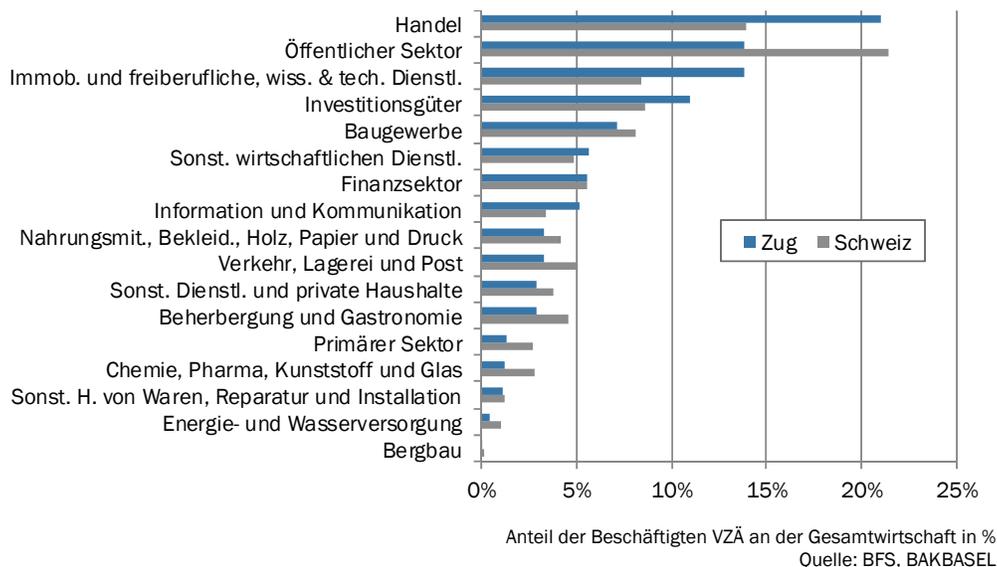
den zweiten und dritten Sektor wenig ausgeprägt. Welche Branchen nun denn die Produktivsten sind, soll das folgende Kapitel klären.

3.2 Die Branchen des Kantons Zug

In diesem Kapitel stehen die Branchen des Kantons Zug im Fokus. Wie generell in diesem Teil des Berichts richten sich die Auswertungen nach dem Branchencode gemäss wertschöpfungskonformem Konzept. Detaillierte Tabellen dazu finden sich im Anhang im Abschnitt 4.2. Neben der Beschäftigung wird insbesondere auf die Wertschöpfung eingegangen. Wie im vorangegangenen Kapitel gezeigt wurde, ergeben sich mit der Änderung des Branchezuordnungskonzepts zwar Verschiebungen auf sektoraler Ebene, allerdings sind diese nicht von grossem Ausmass.

Zuerst aber ein Blick auf die Branchenstruktur gemessen an den Beschäftigten VZÄ. Die wichtigsten Wirtschaftszweige sind dabei die gleichen vier, wie bereits in Kapitel 2.2. Ein wichtiger Unterschied aber ist, dass der Handel und der öffentliche Sektor an Bedeutung gewinnen können (vgl. Tab. 4-15 im Anhang). Letzterer macht im Ranking sogar einen Platz gut. Ebenfalls, wenn auch nur leicht, steigt der Anteil der Investitionsgüterindustrie. Im Weiteren sollen die Veränderungen genauer betrachtet werden.

Abb. 3-15 Branchenstruktur: Kanton Zug und die Schweiz im Vergleich 2012

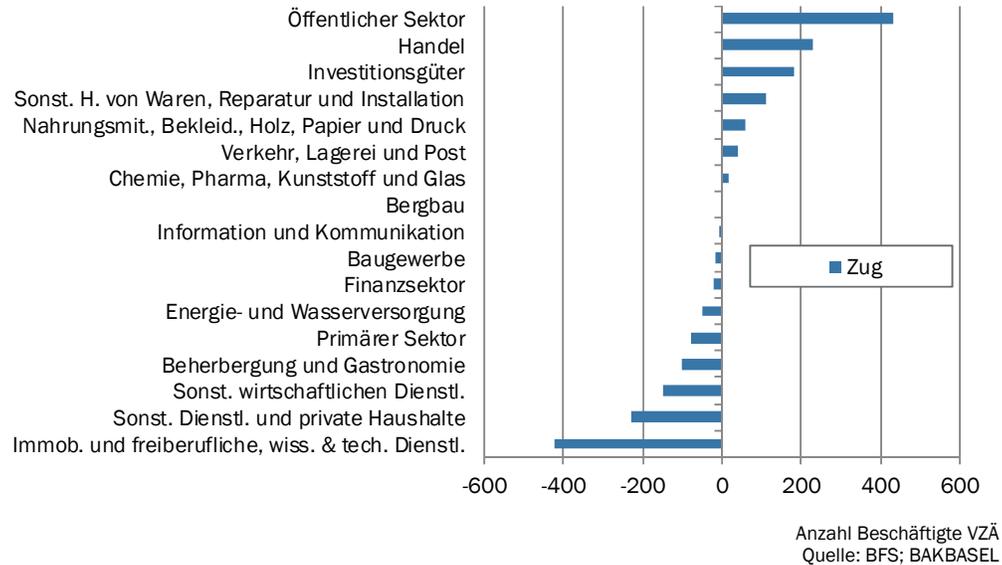


3.2.1 Vergleich gegenüber der Branchenzuordnung nach Arbeitsstätten

Abb. 3-16 zeigt die Auswirkungen der Konzeptänderung auf Ebene der Branchen. Zur Erinnerung, im Kanton Zug existieren insgesamt 81'784 Vollzeitstellen. Die grössten Zuwächse erfahren neben dem öffentlichen Sektor der Handel und die Investitionsgüterindustrie. Diese Drei gehören zu den grössten Branchen im Kanton Zug. Hierbei handelt es sich wohl um Beschäftigte in unabhängigen Arbeitsstätten mit spezifischen teils unternehmensfremden Tätigkeiten, welche aber dennoch einem Konzern oder dem öffentlichen Sektor zugeordnet werden können. Insbesondere im Bereich der Investitionsgüter und im Detailhandel sind die Grossunternehmen zu Hause, weshalb diese Branchen einen Zuwachs der Anzahl Beschäftigten VZÄ haben. Das Gegenstück dazu sind die Branchen mit diesen spezialisierten Tätigkeiten. Ein Beispiel hierfür ist etwa die Unternehmensführung. Eine darauf ausgerichtete Arbeitsstätte wird mit der Konzeptänderung der Branche des dazugehörigen Unterneh-

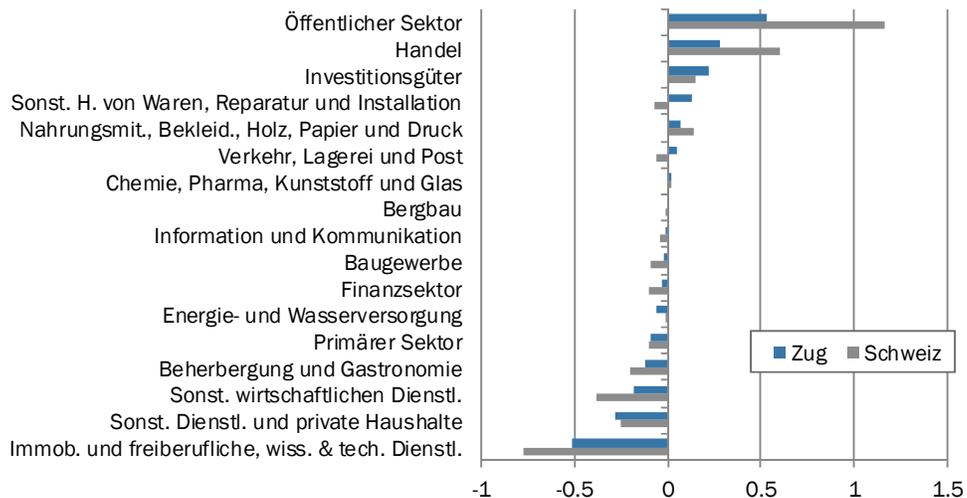
mens zugeordnet. Für weitere Details zu den Umbuchungen sei an dieser Stelle auf die Modelldokumentation im Anhang verwiesen.

Abb. 3-16 Absolute Veränderung der Beschäftigten VZÄ mit dem Konzeptwechsel nach Branchen 2012



Analog zur Zahl der Beschäftigten VZÄ verändert sich auch die Branchenstruktur. Abb. 3-17 zeigt die Veränderungen der Branchenanteile gemessen anhand der Beschäftigten VZÄ für die Schweiz und den Kanton Zug. Die Grafik zeigt die Differenz der Anteile in Prozentpunkten. Es scheint so, dass sich die Gewichte der Branchen im Kanton Zug weniger stark verändern, als auf Gesamtschweizer Ebene. So nimmt etwa die Bedeutung des Handels im Kanton Zug um 0.28 Prozentpunkte zu, während der Anteil in der Schweiz von 13.4 auf 14 Prozent steigt (+0.6 Pp). Allerdings gibt es auch Ausnahmen, so etwa die Investitionsgüterindustrie.

Abb. 3-17 Veränderung der Branchenanteile mit dem Konzeptwechsel 2012



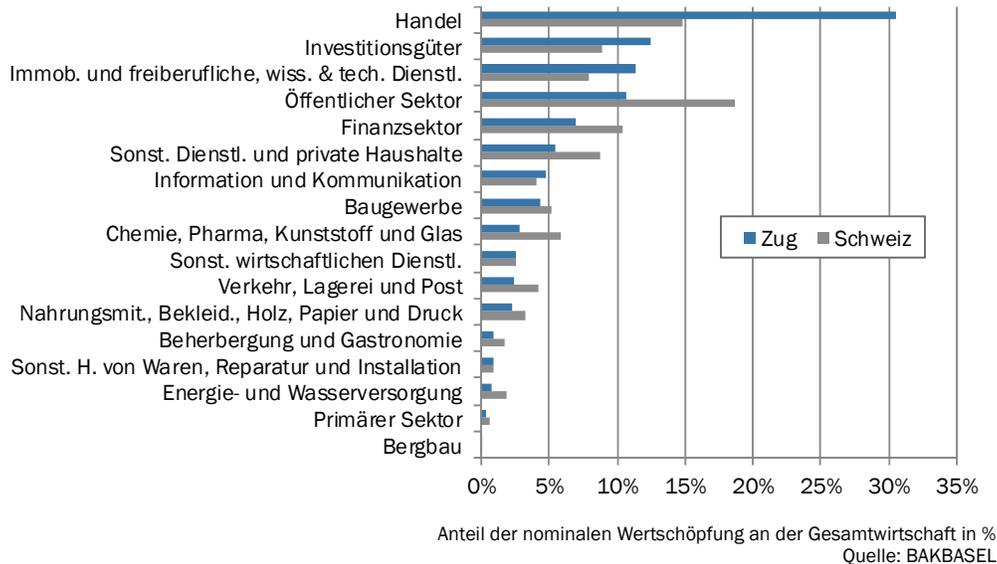
Differenzen der Anteile Beschäftigter VZÄ nach wertschöpfungskonformen Konzept und des Anteils nach Arbeitsstättenkonzept in Prozentpunkten
 Quelle: BFS, BAKBASEL

Wie bereits im vorangegangenen Kapitel werden sich die Analysen im Folgenden auf die Wertschöpfung der Branchen und die davon ausgehende Wirtschaftsstruktur konzentrieren.

3.2.2 Wertschöpfung und Produktivität der Branchen

Gemessen an der nominalen Wertschöpfung, ist der Handel mit einem Anteil von über 30 Prozent die wichtigste Branche im Kanton Zug (vgl. Abb. 3-18). Auf Platz zwei folgt die Investitionsgüterindustrie (12.5%) und auf dem dritten Platz der Wirtschaftszweig «Immobilien und freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen» (11.3%). Alle drei sind dabei im Kanton Zug im Vergleich zur Gesamtschweiz überdurchschnittlich gross. Diese Tatsache ist nicht neu, denn auch gemessen an den Beschäftigten VZÄ sind diese Branchen sehr wichtig (vgl. Abb. 3-15), allerdings hat deren Dominanz beträchtlich zugenommen. Zeichneten die zwei grössten privaten Wirtschaftszweige bei den Beschäftigten VZÄ noch für knapp 35 Prozent der Gesamtwirtschaft verantwortlich, sind es gemessen an der nominalen Wertschöpfung über 43 Prozent. Gleichzeitig haben der öffentliche Sektor und die «Immobilien und freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen» an Wichtigkeit eingebüsst. Ersterer liegt nur noch auf Rang vier der bedeutendsten Branchen.

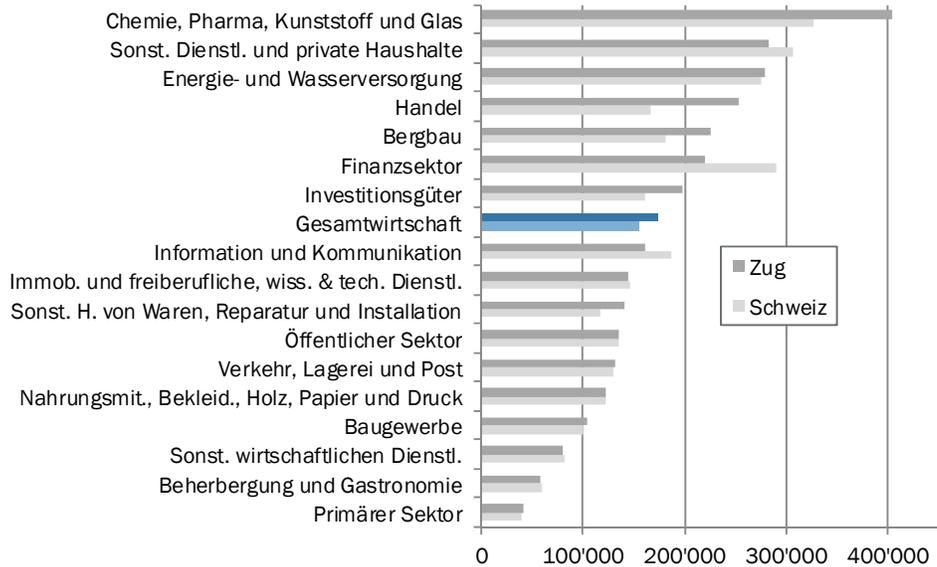
Abb. 3-18 Branchenstruktur Wertschöpfung: Zug und die Schweiz im Vergleich 2012



Wie bereits im Kapitel 3.1.5 erörtert, sind solche Verschiebungen in der Branchenstruktur nur mit grossen Unterschieden in der Arbeitsproduktivität zu erklären. Diese ist für den Kanton Zug und die Schweiz zum Vergleich in Abb. 3-19 abgebildet. Die Branche mit der höchsten Produktivität ist das Aggregat «Chemie, Pharma, Kunststoff und Glas». Deren Bedeutung ist für den Kanton Zug jedoch, wie oben gezeigt, nicht sehr gross. Gleiches gilt für die Branchen auf Platz zwei und drei. Die hohe Produktivität der Branche «Sonstige Dienstleistungen und private Haushalte» ist nur dem einberechneten Eigenmietwert von Privatpersonen geschuldet.

Die Unterschiede in der Arbeitsproduktivität der Branchen haben verschiedene Ursachen. Eine davon ist eine hohe Kapitalintensität. Durch den Einsatz von Maschinen können wenige Beschäftigte eine hohe Wertschöpfung erzielen. Dies trifft etwa auf die Energieversorger, den Bergbau oder die Investitionsgüterindustrie zu. Bei der pharmazeutischen Industrie kommt noch hinzu, dass die Produkte zwar maschinell erzeugt werden können, aber gleichzeitig hoch spezialisiert sind und entsprechend pro Stück eine hohe Wertschöpfung erzielen. Die hohe Kapitalintensität trifft auch auf den Finanzsektor und den Handel zu. Hier manifestiert sich diese in gebundenem Kapital. Einmal zur Unterlegung der Geschäfte, im anderen Fall für Warenvorratshaltung.

Abb. 3-19 Nominale Arbeitsproduktivität nach Branchen 2012



In CHF
Quelle: BAKBASEL

Für den Kanton Zug wichtig sind nun die Platzierungen des Handels und der Investitionsgüterindustrie. Beide sind sowohl im innerkantonalen als auch im Vergleich mit der Gesamtschweizer Ebene überdurchschnittlich produktiv. Vor allem der Zuger Handel weist eine höhere Arbeitsproduktivität aus als der Handel in der gesamten Schweiz. In einem nächsten Schritt soll nun analysiert werden, welche der Teilbranchen sich denn für die hohe Produktivität verantwortlich zeigt. Hierbei folgt die Analyse jener aus Kapitel 2.2. Anzumerken ist, dass die Analyse der Wertschöpfung nur auf Ebene der NOGA-Abteilungen vorgenommen werden kann, da BAKBASEL zurzeit noch nicht über detailliertere Schätzungen zur Branchenwertschöpfung auf nationaler oder kantonaler Ebene verfügt.

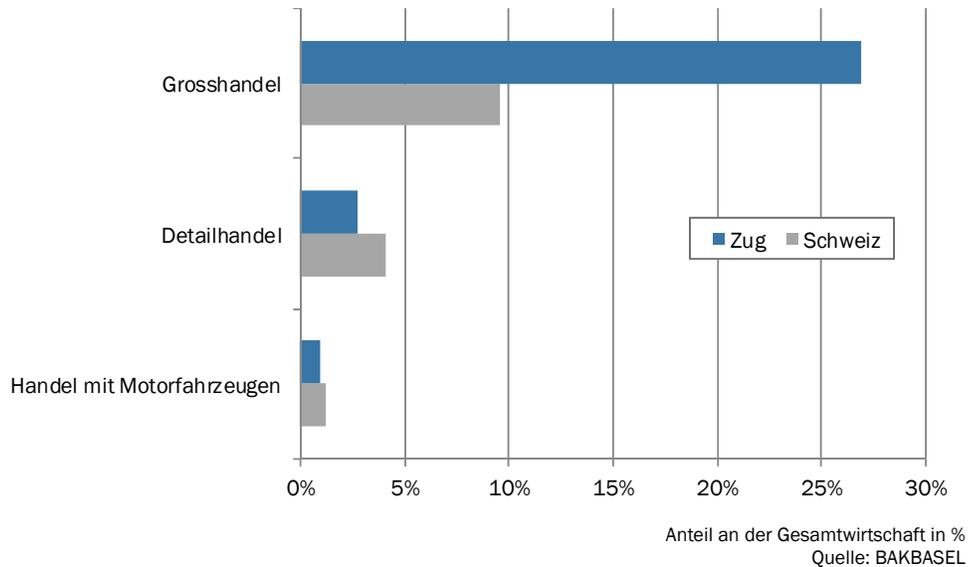
3.2.3 Der Handel im Kanton Zug

Mit dem Wechsel des Branchenkonzepts werden im Handel insgesamt 231 Vollzeitstellen mehr erfasst. Allerdings ist in Tab. 4-16 im Anhang zu erkennen, dass nur der Detailhandel einen Zuwachs erfährt. Im Grosshandel – die grösste Teilbranche – nimmt die Anzahl Beschäftigter VZÄ sogar ab (-22 VZÄ). Innerhalb des Grosshandels selbst sind die Änderungen gering. Selbst auf Ebene der NOGA-Arten zeigt sich, dass die in Abschnitt 2.2.1 gemachten Beobachtungen selbst mit der Änderung des Branchenzuordnungskonzepts weiterhin Gültigkeit haben (vgl. Tab. 4-17 und Tab. 4-18 im Anhang). Die Frage stellt sich nun, welches hinsichtlich der Wertschöpfung die wichtigste Abteilung des Handels ist. Eine Analyse der Wertschöpfung unterhalb der NOGA-Abteilungen ist mangels Daten nicht möglich.

Die Anteile der nominalen Wertschöpfung der drei Branchen des Handels sind in Abb. 3-20 abgebildet. Der Handel im Kanton Zug ist ausserordentlich dominant. Jeder dritte Franken Wertschöpfung stammt aus diesem Industriezweig. Die Branchenergebnisse zeigen nun, dass dafür der Grosshandel verantwortlich ist. Der Anteil des

Grosshandels an der kantonalen Wertschöpfung liegt bei über 25 Prozent. Im Vergleich dazu ist der Detailhandel mit seinen 2.7 Prozent beinahe vernachlässigbar. Die geringeren Anteile der Wertschöpfung im Vergleich zur Beschäftigung sowohl beim Detailhandel wie auch beim Handel mit Motorfahrzeugen deuten darauf hin, dass beide eine unterdurchschnittliche Produktivität aufweisen.

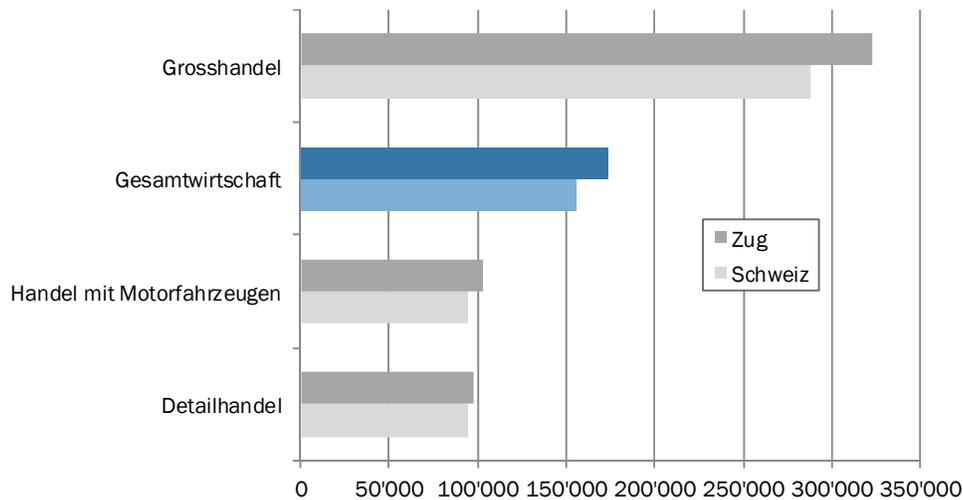
Abb. 3-20 Der Handel im Kanton Zug und der Schweiz: Wertschöpfungsanteile 2012



Die geschätzte nominale Arbeitsproduktivität für die Detailbranchen des Handels finden sich in Abb. 3-21 wieder. Wie vermutet, weist der Grosshandel im Vergleich zu den anderen Branchen eine deutlich höhere Produktivität aus. Die beiden anderen Branchen liegen unterhalb des gesamtwirtschaftlichen Durchschnitts. Dabei sind die Werte für alle drei Branchen höher als im Gesamtschweizer Mittel. Diese Branchen sind im Kanton Zug demnach produktiver als auf der nationalen Ebene.

Die hohe Produktivität des Grosshandels in Zug und in der gesamten Schweiz lässt sich daran erklären, dass die Branche pro Mitarbeiter ein sehr grosses Kapital in Form von Waren verwalten kann. Insbesondere der Grosshandel mit Rohstoffen im internationalen Umfeld kann hierzu beitragen. Dazu kommt aber sicher auch die hohe Qualifikation und Spezialisierung der Mitarbeitenden in diesem Bereich.

Abb. 3-21 Der Handel im Kanton Zug und der Schweiz: Nominale Arbeitsproduktivität 2012



In CHF
Quelle: BAKBASEL

3.2.4 Unternehmensbezogene Dienstleistungen im Kanton Zug im Detail

Bereits der Vergleich in Abb. 3-16 hat gezeigt, dass die beiden Teilaggregate der unternehmensbezogenen Dienstleistungen zu den Verlierern im Rahmen der Umstellung des Branchenkonzepts gehören. Sowohl die «sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen» (NOGA Abteilungen 77-82) als auch die grössere Branche «Immobilien und freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen» (NOGA Abteilungen 68-75) haben im wertschöpfungskonformen Branchenkonzept weniger Beschäftigte VZÄ als noch im Konzept nach Arbeitsstätten. Allerdings sind nicht alle Abteilungen gleichmässig betroffen. Wie Tab. 4-19 im Anhang zeigt, sind hauptsächlich drei Branchenabteilungen davon tangiert. Trotz der Rückgänge in den Branchanteilen ändert sich am Ranking der Branchen mit einer Ausnahme nichts. Einzig das «Grundstücks- und Wohnungswesen» und die Abteilung «Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau» (NOGA 81) tauschen die Plätze. Eine detaillierte Analyse zeigt, dass alle 211 Vollzeitstellen aus der NOGA-Abteilung 81 mit dem Konzeptwechsel dem öffentlichen Sektor zugeordnet werden. Die Haupttätigkeiten dieser Branche sind etwa Gebäudeunterhalt, Reinigungsdienste oder Gartenbau. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich hier um eigene Arbeitsstätten der Verwaltung handelt, welche diese Tätigkeiten ausüben und im neuen Konzept dem Sektor Staat zugeordnet werden. Bestes Beispiel wäre etwa die Tätigkeit «Strassenreinigung und Winterdienst».

Die anderen wichtigen Abteilungen der unternehmensbezogenen Dienstleistungen erfahren ebenfalls gewisse Verschiebungen. Betrachtet man diese auf der Ebene der Branchearten, so betreffen die grossen Umbuchungen sowohl die Art «Firmensitzaktivitäten von anderen Gesellschaften» (NOGA 701002) als auch die Art «Sonstige Ingenieurbüros» (NOGA 711203). Trotz einer Reduktion der Gewichte sind die Beiden mit einem Anteil an den gesamten Beschäftigten VZÄ des Kantons von 1.3 respektive 0.8 Prozent nicht irrelevant. Interessant ist insbesondere der Fall der sonstigen Inge-

nieurbüros. Hier ändern nur zwei Arbeitsstätten den Branchencode, eine der beiden ist mit über 180 Beschäftigten VZÄ aber sehr gross.

Als nächstes sollen die Branchen der unternehmensbezogenen Dienstleistungen bezüglich ihrer Wertschöpfungsanteile verglichen werden. In Abb. 3-22 sind die grössten Abteilungen dargestellt. Die bedeutendste ist die NOGA-Abteilung 70 (Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung). Dies passt zu den Ergebnissen unter Verwendung der Beschäftigten VZÄ. Der Anteil der Branche hat sich dabei kaum verändert und beträgt gemessen an der nominalen Wertschöpfung 4.5 Prozent. Unter Berücksichtigung der Beschäftigten VZÄ betrug dieser noch 4.3 Prozent. Allgemein ist das Ranking der Branchen nicht stark von jenem im Tab. 4-19 verschieden, obschon die Anteile grösstenteils gesunken sind. Einzig das Grundstücks- und Wohnungswesen hat einen Platz aufholen können.

Abb. 3-22 Die unternehmensbezogenen Dienstl. im Kanton Zug und der Schweiz: Wertschöpfungsanteile 2012

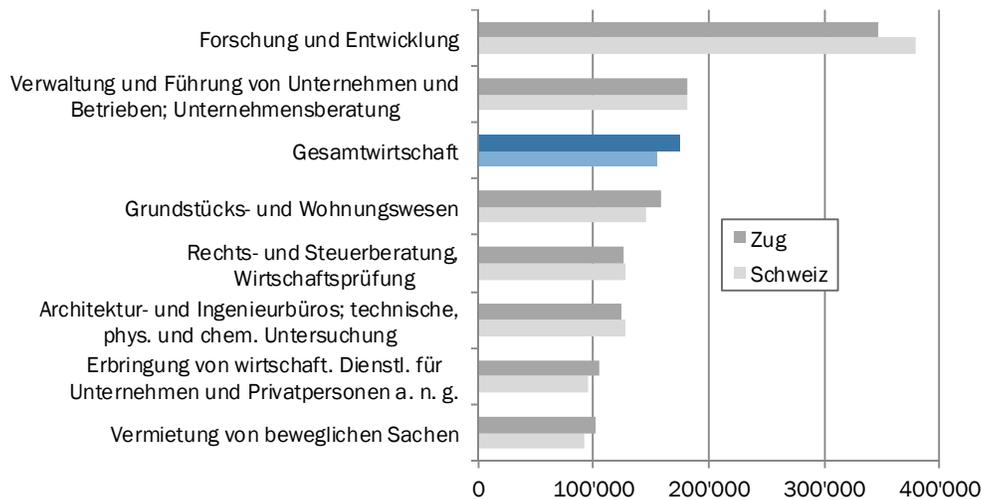


Anteil an der Gesamtwirtschaft in %, zur Übersicht wurden 7 Branchen mit weniger als 0.4% Anteil weggelassen
Quelle: BAKBASEL

Der Grund für die Verschiebungen ist erneut in der Arbeitsproduktivität zu finden. In Abb. 3-23 ist klar zu sehen, dass mit Ausnahme der «Forschung und Entwicklung» sowie der Abteilung «Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung» keine Branche eine überdurchschnittliche Produktivität ausweist. Dies verunmöglicht den meisten Wirtschaftszweigen der unternehmensbezogenen Dienstleistungen einen höheren Branchenanteil.

Der Sonderfall ist hier die Abteilung «Forschung und Entwicklung» (NOGA 72). Diese ist punkto Arbeitsproduktivität den anderen Branchen weit voraus, allerdings sind hier nur 177 Vollzeitstellen vorhanden. Entsprechend beträgt der Anteil an den Beschäftigten VZÄ der Gesamtwirtschaft nur 0.2 Prozent. Da erstaunt es nicht, dass diese nicht in Abb. 3-22 erscheint. Die hohe Produktivität kann hier auch nicht helfen. Gemessen an der nominellen Wertschöpfung beträgt der Anteil der NOGA-Abteilung 72 nur 0.4 Prozent.

Abb. 3-23 Die unternehmensbezogenen Dienstl. im Kanton Zug und der Schweiz: Nominale Arbeitsproduktivität 2012



In CHF, zur Übersicht wurden 7 Branchen mit weniger als 100'000 CHF Produktivität weggelassen
Quelle: BAKBASEL

3.2.5 Die Investitionsgüterindustrie im Kanton Zug im Detail

Gemessen an der absoluten Zahl der Beschäftigten VZÄ sind die Veränderungen durch die Umcodierung der Branchen in der Zuger Investitionsgüterindustrie mit dem Konzeptwechsel gering. Tab. 4-21 im Anhang zeigt die neuen Zahlen zu den Beschäftigten VZÄ sowie deren Veränderung für die sieben Abteilungen. Einzig in der «Metallerzeugung und -bearbeitung» kommen gemessen an der Grösse der Branche einige Stellen dazu. Allerdings ist die Branche selbst verschwindend klein. Entsprechend ändert sich die Bedeutung der Branchen und die Gültigkeit der Aussagen aus Abschnitt 2.2.3 nicht. Auch die Betrachtung der Gruppen ändert daran wenig.

Wirklich interessant sind einzig die Ergebnisse in Tab. 4-23 im Anhang. Während die bis anhin grösste Branchenart im Kanton Zug (NOGA 261100, Herstellung von elektronischen Bauelementen) ihre Bedeutung durch die zusätzlichen 181 Beschäftigte VZÄ ausbauen konnte, verliert die Art «Herstellung von Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräten und elektromedizinischen Geräten» (NOGA 266000) 82 Vollzeitstellen. Speziell ist nun, dass beide Veränderungen durch die Umbuchung jeweils nur einer Arbeitsstätte zustande kommen. Die Zahl der Arbeitsstätten steigt in der NOGA 261100 von 15 auf 16 und nimmt in der NOGA 266000 von 14 auf 13 ab (vgl. Tab. 4-9). Ein Beispiel dafür, welche Auswirkungen der Konzeptwechsel bezüglich Brancheneinteilung grosser Arbeitsstätten haben kann.

Vor dem Hintergrund der geringen Verschiebung auf Ebene der Branchenabteilungen können wir uns der Wertschöpfung widmen. Wenig erstaunlich ist, dass die Abteilung «Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und Uhren» (NOGA 26) von hoher Bedeutung ist. Diese ist gemessen an der nominalen Wertschöpfung sogar noch höher als bei den Beschäftigten VZÄ. Allerdings ist dies die Ausnahme. Die anderen NOGA-Abteilungen der Investitionsgüterindustrie verlieren anhand der Wertschöpfung an Relevanz. Damit ist auch klar, dass die Arbeitsproduktivität nur in der NOGA 26 überdurchschnittlich sein kann. Dies bestätigen die Zahlen dazu in Abb. 3-25. Ausser der

Branche «Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und Uhren» haben alle eine Arbeitsproduktivität, welche unterhalb des kantonalen Mittels liegt. Darüber hinaus ist sie in den meisten Fällen auch unterhalb des Schweizer Branchendurchschnitts. Ein Grund für diese hohe Produktivität der NOGA-Abteilung 26 könnte in den speziellen und somit teureren Produkten dieser Branche liegen. Zu der grössten Art gehört etwa die «Herstellung von Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräten und elektromedizinischen Geräten», worunter neben klassischen Hörgeräten und Herzschrittmachern auch Röntgengeräte oder Apparate für die medizinische Diagnose subsumiert sind.

Abb. 3-24 Die Investitionsgüterindustrie im Kanton Zug und der Schweiz: Wertschöpfungsanteile 2012

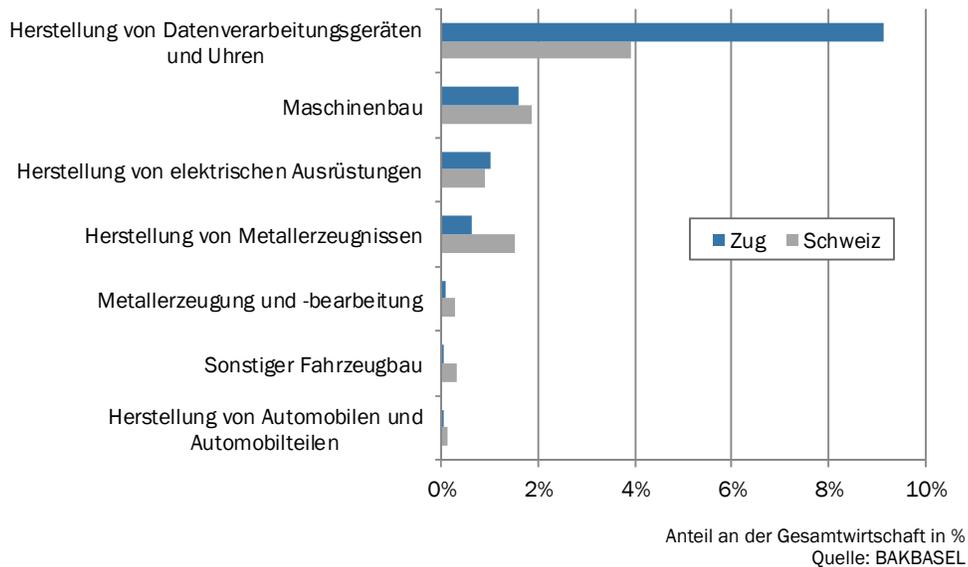
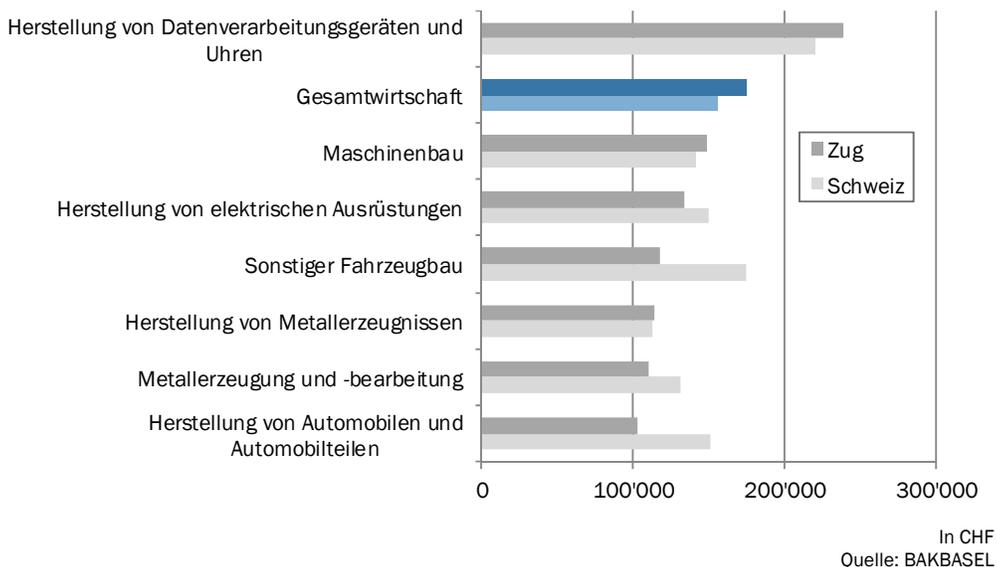


Abb. 3-25 Die Investitionsgüterindustrie im Kanton Zug und der Schweiz: Nominale Arbeitsproduktivität 2012

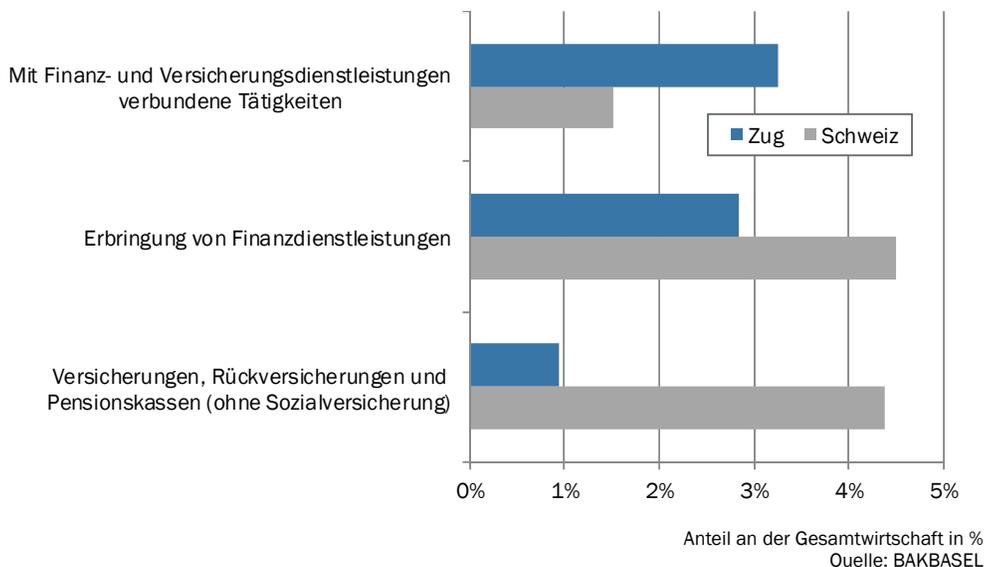


3.2.6 Der Finanzsektor im Kanton Zug im Detail

Die Aussagen zum Finanzsektor aus Abschnitt 2.2.4 ändern sich mit dem Konzeptwechseln nicht. Weiterhin gilt, dass im Vergleich zur Schweiz die Branchen des Finanzsektors im Kanton Zug eine andere Bedeutung haben. Die Zahlen in Tab. 4-24 zeigen dies nochmals eindrücklich. Während auf nationaler Ebene die Erbringer von Finanzdienstleistungen (NOGA 64) den grössten Anteil stellen, sind diese im Kanton Zug nur auf Rang zwei. Dagegen ist die Abteilung «Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten» im Kanton Zug überdurchschnittlich wichtig, während Versicherungen im Kanton Zug kaum präsent sind. Die einzig nennenswerte Veränderung passiert bei der Branchenart «Tätigkeit von Versicherungsmaklerinnen und -maklern», wo insgesamt 89 Beschäftigte VZÄ wegfallen. Allerdings ist diese kaum von Bedeutung, wie anhand der Daten in Tab. 4-26 ersichtlich ist. Interessant daran ist nur, dass dieser Reduktion bei der NOGA-Art 662200 (Tätigkeit von Versicherungsmaklerinnen und -maklern) eine Erhöhung in ähnlichem Ausmass bei den eigentlichen Versicherern (NOGA 65) gegenübersteht.

Wie bei der Betrachtung der Beschäftigten VZÄ sind auch die Wertschöpfungsanteile der drei Branchen im Kanton Zug im Vergleich zur Schweiz sehr unterschiedlich. Am Anteilsranking ändert sich nichts. Auch hinsichtlich der nominalen Wertschöpfung besitzt die Abteilung «Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten» den höchsten Anteil. Wichtig aber ist, dass alle drei Branchenabteilungen unter Berücksichtigung der Wertschöpfung eine höhere Relevanz für die Zuger Gesamtwirtschaft haben. Dies hat wiederum mit der Arbeitsproduktivität der drei Branchen zu tun.

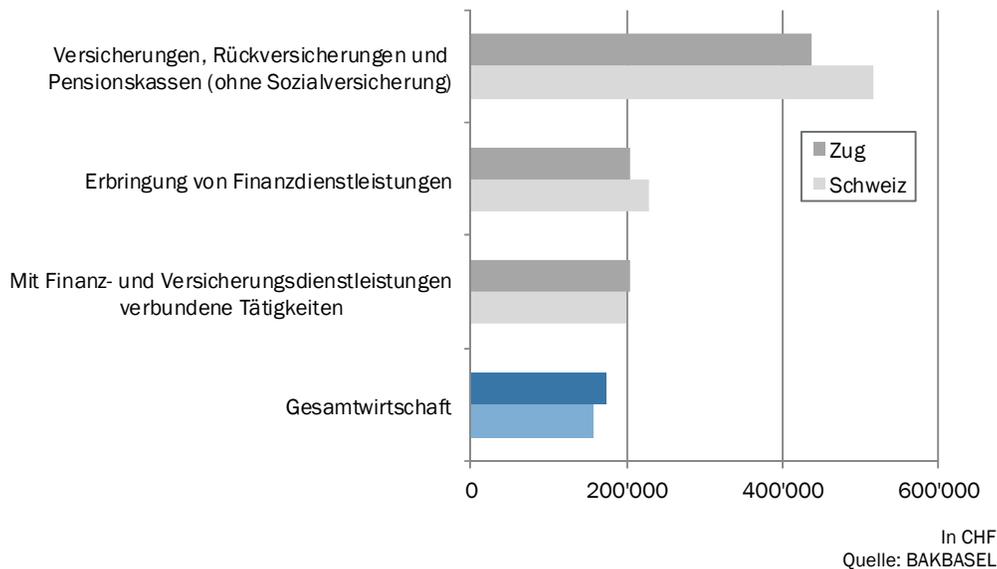
Abb. 3-26 Der Finanzsektor im Kanton Zug und der Schweiz: Wertschöpfungsanteile 2012



Die Produktivität der Abteilungen des Finanzsektors sind in Abb. 3-27 dargestellt. Die höchste Produktivität weisen dabei die Versicherungen auf. Auf Platz zwei liegen die

Banken und erst auf Platz drei die für den Kanton Zug bedeutenden sonstigen Finanzdienstleister. Wie bereits vermutet, haben alle drei eine im Vergleich zum kantonalen Durchschnitt höhere Arbeitsproduktivität, allerdings ist diese mit Ausnahme von der NOGA-Abteilung 66 (Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten) tiefer als die Gesamtschweizer Branchenproduktivität. Ein Grund könnte das Fehlen internationaler Grossbanken und Versicherungen sein, welche ihr Geld im internationalen Handelsgeschäft verdienen und eine überdurchschnittliche Kapitalintensität haben.

Abb. 3-27 Der Finanzsektor im Kanton Zug und der Schweiz: Nominale Arbeitsproduktivität 2012



3.2.7 Die ICT im Kanton Zug im Detail

Zu guter Letzt soll die ICT betrachtet werden. Ein Blick auf die Tab. 4-27 genügt um zu sehen, dass sich hier mit dem Wechsel auf die wertschöpfungskonforme Brancheneinteilung nichts verändert hat. Die beiden wichtigsten Branchen dieses Aggregates bleiben die NOGA 62 (Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie) und die NOGA 63 (Informationsdienstleistungen). Daran ändert sich auch unter Berücksichtigung der Wertschöpfungsanteile nichts. Abb. 3-28 zeigt, dass die Abteilung «Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie» mit Abstand die grösste Branche ist. Der Anteil hat sich dabei nur geringfügig verändert. Den grössten Sprung im Ranking macht die Abteilung «Telekommunikation». Vom zweitletzten Platz springt sie in die Top drei.

Der Grund für diese Verbesserung der Rangierung liegt in der hohen Produktivität dieser Branchen (vgl. Abb. 3-29). Demgegenüber sind die anderen Abteilungen und insbesondere die wichtigste Branche NOGA 62 unterdurchschnittlich produktiv. Darüber hinaus haben alle Abteilungen ausser einer im Kanton Zug eine im Vergleich zur Branche auf Ebene Schweiz tiefere Produktivität. Die Ausnahme ist die Branche «Herstellung, Verleih und Vertrieb von Filmen, usw.; Kinos; Tonstudios und Verlegen von Musik» (NOGA 59), welche aber kaum von Bedeutung ist.

Abb. 3-28 Die ICT im Kanton Zug und der Schweiz: Wertschöpfungsanteile 2012

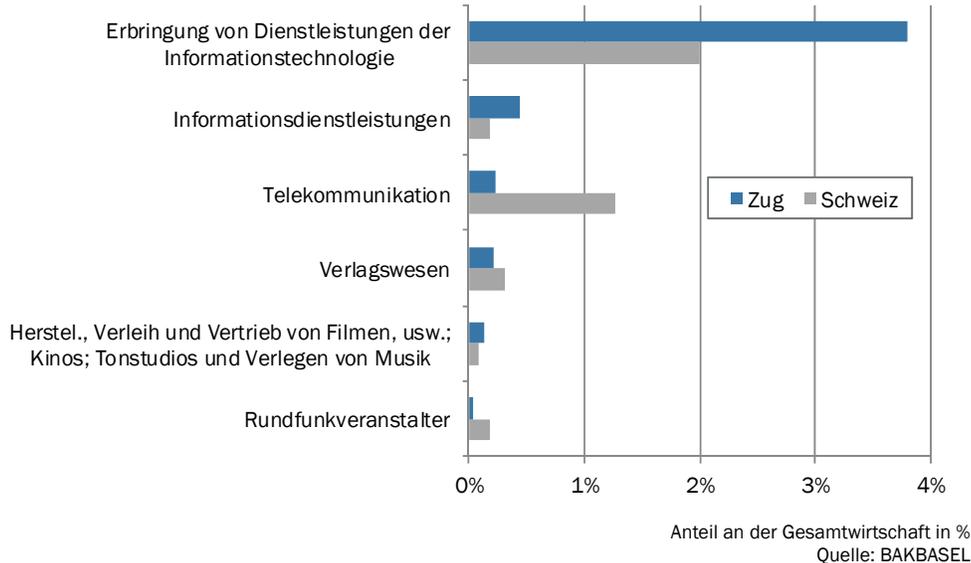
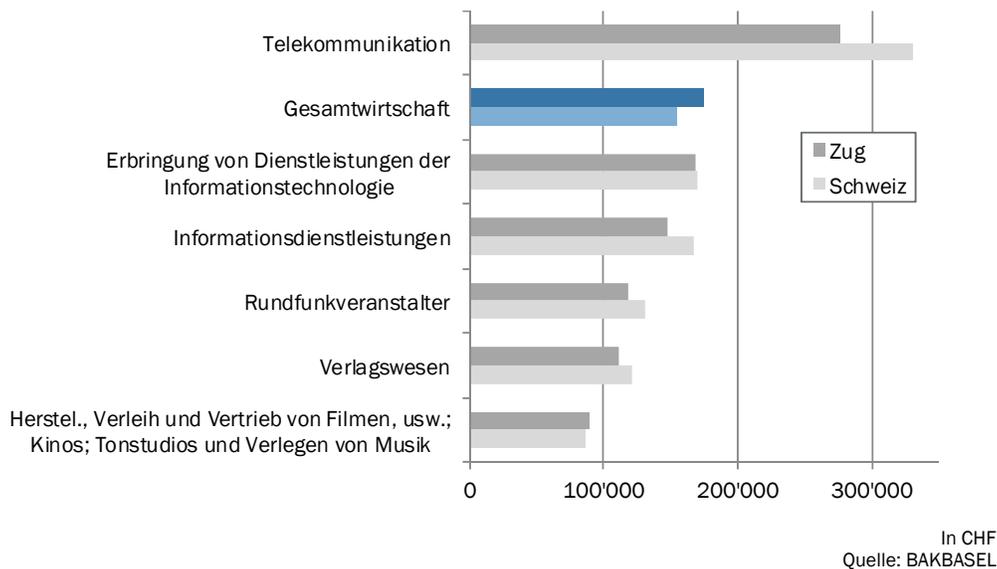


Abb. 3-29 Die ICT im Kanton Zug und der Schweiz: Nominale Arbeitsproduktivität 2012



Die Auswertungen zu den Zuger Branchen haben zwei Dinge gezeigt. Einerseits sind die Veränderungen der Branchenanteile beim Wechsel auf das wertschöpfungskonforme Konzept in den meisten Fällen gering. Als Sonderfälle können hier entweder die NOGA-Arten der Abteilung «Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und Uhren» oder einzelne Abteilungen der unternehmensbezogenen Dienstleistungen aufgeführt werden. Andererseits sind mit Ausnahme der ICT und der unternehmensbezogenen Dienstleistungen die Schlüsselbranchen im Kanton Zug überdurchschnittlich produktiv. Als Konsequenz nimmt deren bereits hohe Bedeutung unter Betrachtung der Wertschöpfung noch weiter zu.

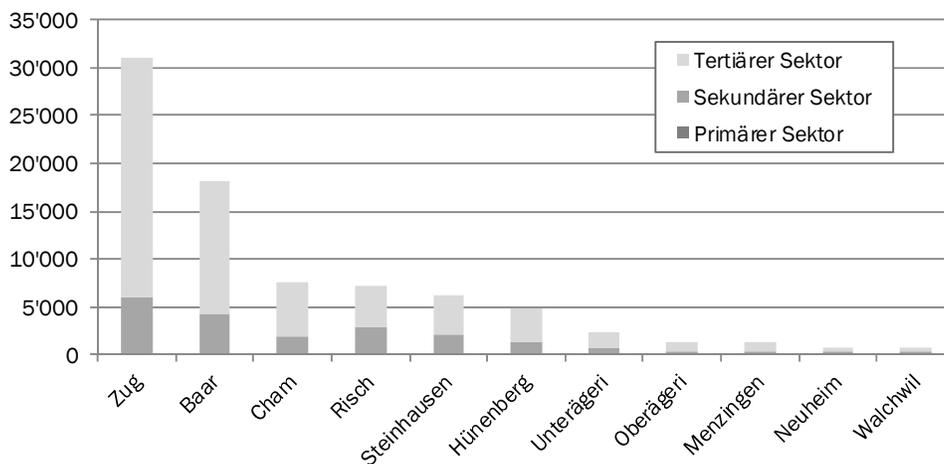
3.3 Die Gemeinden des Kantons Zug

In diesem Kapitel steht eine vertiefte Analyse der Zuger Gemeinden im Zentrum. Der Aufbau der gemeindespezifischen Untersuchung folgt dabei weitgehend dem Aufbau des Kantonsvergleichs aus Kapitel 3.1. Im Fokus steht die Branchenstruktur nach dem wertschöpfungskonformen Konzept. Dabei wird insbesondere auf die Unterschiede zu den Ergebnissen nach dem Konzept der Arbeitsstätten aus Teil eins des vorliegenden Berichts eingegangen. Zur Erinnerung, die Standorte der Arbeitsstätten sprich die Zuteilung zu einer Gemeinde ist von der Neucodierung der Branchen nicht betroffen. Danach wird die Wertschöpfungsstruktur der Gemeinden genauer beleuchtet. Detaillierte Tabellen zu den Kommunen im Kanton Zug finden sich in Kapitel 4.3 im Anhang.

3.3.1 Beschäftigte VZÄ nach Sektoren

Wie bereits in Kapitel 2.3 im ersten Teil dieser Studie festgestellt wurde, sind die Gemeinden des Kantons Zug sehr heterogen, sowohl was ihre Grösse als auch ihre Branchenstruktur anbelangt. Da sich an der gesamten Zahl der Beschäftigten VZÄ mit dem Konzeptwechsel keine Änderungen ergeben, behält diese Kernaussage ihre Gültigkeit. Die Unterschiede zwischen den Kommunen sind in Abb. 3-30 nochmals abgebildet.

Abb. 3-30 Beschäftigte VZÄ nach Sektoren 2012

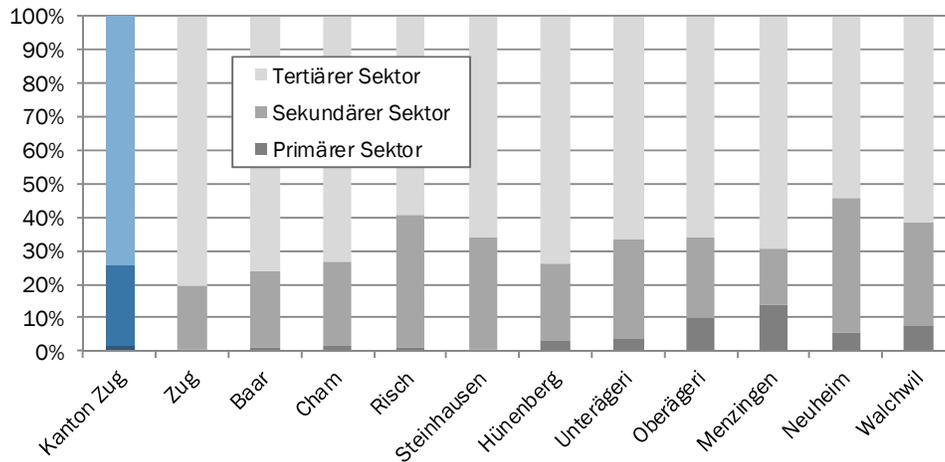


Anzahl Beschäftigte VZÄ
Quelle: BFS, BAKBASEL

Durch die Veränderung der Brancheneinteilung der Arbeitsstätten ergeben sich innerhalb der Gemeinden allerdings Verschiebungen zwischen den Sektoren. Die dadurch resultierenden sektoralen Anteile sind in Abb. 3-31 für die elf Zuger Gemeinden dargestellt. Auch hier bleiben die Kernaussagen aus Abschnitt 2.3.1 identisch, etwa dass die kleinen Kommunen einen höheren Anteil des primären Sektors aufweisen. Die Stadt Zug bleibt zudem auf dem Spitzenplatz hinsichtlich des Anteils an Beschäftigten VZÄ in den Dienstleistungen (80.4%). Neu übernimmt Neuheim die Führung beim Anteil des sekundären Sektors (39.9%), was aber mit dem von 40.3

auf 39.4 Prozent sinkenden Anteil in der Gemeinde Risch zusammenhängt. Insgesamt liegt der Anteil des sekundären Sektors im Kanton Zug bei 24.4 Prozent.

Abb. 3-31 Anteile der Beschäftigten VZÄ nach Sektoren 2012



Anteil der Beschäftigten an der Gesamtwirtschaft in %
Quelle: BFS, BAKBASEL

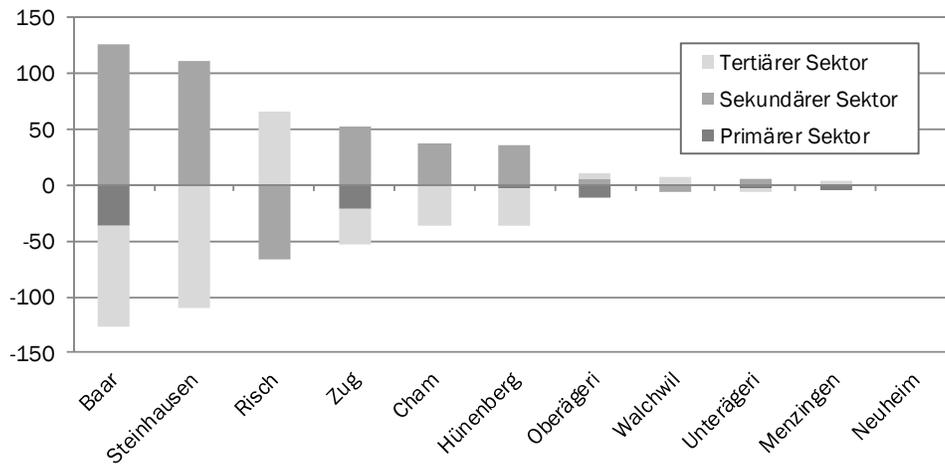
Wie bereits im Abschnitt 3.1.4 festgestellt, erhöht sich die Zahl der Beschäftigten VZÄ in den Branchen des industriell-gewerblichen Sektors mit dem Konzeptwechsel im gesamten Kanton. Die Frage ist nun, ob dies über alle Gemeinden gleichmässig geschieht.

3.3.2 Vergleich gegenüber Branchenzuordnung nach Arbeitsstätte

Ein Blick auf Abb. 3-32 zeigt sofort, dass die eben gestellte Frage verneint werden muss. Die absoluten Differenzen der Beschäftigten VZÄ vor und nach Umcodierung sind ungleich über die Gemeinden verteilt. Insbesondere vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Grössen der Zuger Kommunen. Die kräftigsten Verschiebungen erfährt die Gemeinde Baar. Hier ist der sekundäre Sektor neu um 127 Beschäftigte VZÄ grösser, während die beiden andern Sektoren kleiner werden. Dies ist vor dem Hintergrund der insgesamt über 18'000 Vollzeitstellen in der Gemeinde noch nicht aussergewöhnlich. Da sind die 110 Beschäftigte VZÄ in Steinhausen schon bedeutender. Die grösste Gemeinde Zug liegt gemessen an den Verschiebungen nur auf Platz vier noch hinter Risch, welches bezüglich der gesamten Zahl der Beschäftigten VZÄ mehr als viermal kleiner ist.

Wie bereits bei den Kantonen gilt auch bei den Gemeinden: die eigentlichen Verschiebungen sind grösser als es die Ergebnisse vermuten lassen. So werden etwa in Steinhausen über 180 Beschäftigte VZÄ neu dem sekundären Sektor zugeordnet. Gleichzeitig werden aber 76 Vollzeitstellen in den dritten Sektor umgebucht (vgl. Tab. 3-1). Die Daten in Abb. 3-32 geben also nur das Ergebnis und nicht die eigentlichen Umbuchungen wieder. Dennoch gilt: die Sektoren in den Gemeinden sind nicht proportional zur Gemeindegrösse und variieren.

Abb. 3-32 Absolute Veränderung der Beschäftigten VZÄ mit dem Konzeptwechsel nach Sektoren 2012



Anzahl Beschäftigte VZÄ
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 3-1 Verschiebungen der Beschäftigten VZÄ mit dem Konzeptwechsel in der Gemeinde Steinhausen 2012

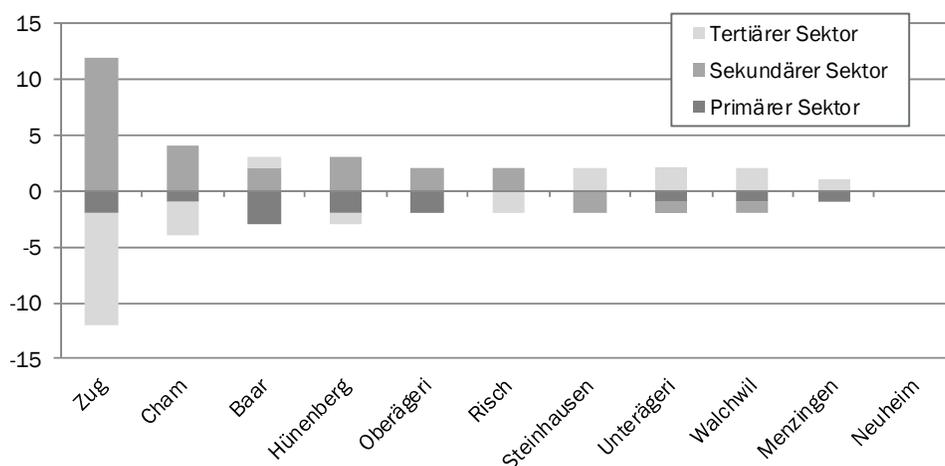
Nach Konzept der Arbeitsstätten	Nach wertschöpfungskonformem Konzept			
	Primärer Sektor	Sekundärer Sektor	Tertiärer Sektor	Gesamtwirtschaft
Primärer Sektor	27	0	0	27
Sekundärer Sektor	0	1'902	76	1'977
Tertiärer Sektor	0	186	4'080	4'266
Gesamtwirtschaft	27	2'087	4'155	6'270

Anzahl Beschäftigte VZÄ
Quelle: BFS, BAKBASEL

Neben den umklassierten Beschäftigten VZÄ spielt auch die Zahl der neu codierten Arbeitsstätten eine Rolle. Die Anzahl der in den Zuger Kommunen mit einem neuen Branchencode versehenen Arbeitsstätten ist Abb. 3-33 dargestellt. Die grösste Gemeinde Zug weist dabei die grösste Menge an neu eingeteilten Betriebsstätten auf. Die anderen Gemeinden hingegen halten sich in einem ähnlichen Bereich die Waage. Auch hier gilt, dass die wahre Anzahl der Verschiebungen grösser ist und die Abbildung die schlussendlich resultierende Branchenstruktur berücksichtigt.

Die Zahlen zu den sich verschiebenden Arbeitsstätten der drei Sektoren sind in Tab. 3-2 abgebildet. Zusammen mit den Werten aus der vorangegangenen Tabelle ergibt sich ein Eindruck darüber, wie gross die umcodierten Arbeitsstätten am Beispiel Steinhausen im Durchschnitt sind. Für alle anderen Zuger Gemeinden sei hier auf den Anhang verwiesen. Die verschobenen Industriebetriebe sind im gezeigten Fall deutlich grösser als die Arbeitsstätten aus dem tertiären Sektor. Der Fakt, dass Betriebe aus dem industriell-gewerblichen Bereich im Mittel mehr Beschäftigte VZÄ aufweisen, ist aber nicht neu. Diese Erkenntnis wurde bereits in Kapitel 2.2 gewonnen.

Abb. 3-33 Absolute Veränderung der Arbeitsstätten mit dem Konzeptwechsel nach Sektoren 2012



Anzahl Arbeitsstätten
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 3-2 Verschiebungen der Arbeitsstätten mit dem Konzeptwechsel in der Gemeinde Steinhausen 2012

Nach Konzept der Arbeitsstätten	Nach wertschöpfungskonformem Konzept			
	Primärer Sektor	Sekundärer Sektor	Tertiärer Sektor	Gesamtwirtschaft
Primärer Sektor	20	0	0	20
Sekundärer Sektor	0	123	5	128
Tertiärer Sektor	0	3	785	788
Gesamtwirtschaft	20	126	790	936

Anzahl Arbeitsstätten
Quelle: BFS, BAKBASEL

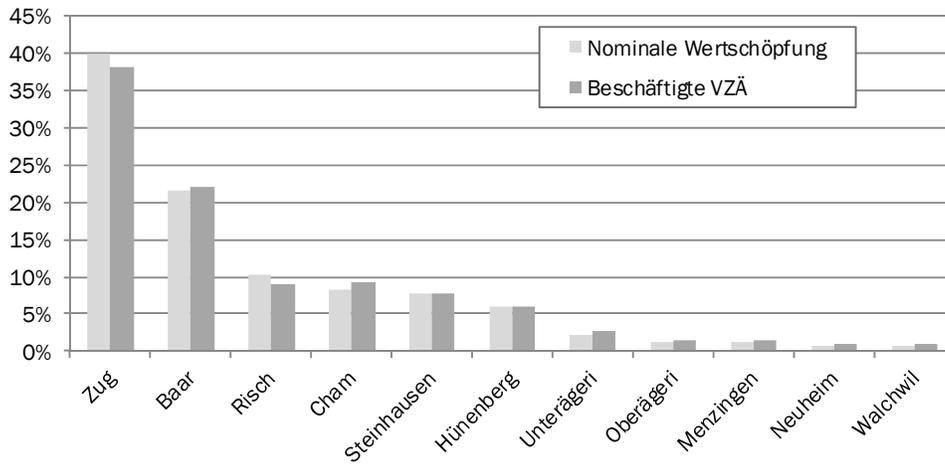
Die Resultate von oben zeigen, dass mit der wertschöpfungskonformen Brancheneinteilung die grundlegende Wirtschaftsstruktur der Gemeinden im Kanton Zug nicht verändert wird. Als Nächstes soll nun darauf basierend, die Struktur der Wertschöpfung analysiert werden.

3.3.3 Wertschöpfung

Werden die elf Zuger Gemeinden nach ihrem nominalen Wertschöpfungsanteil an der Zuger Gesamtwirtschaft rangiert, ergibt sich die Reihenfolge wie in Abb. 3-34 dargestellt. Es gibt drei Kommunen, welche ihre Bedeutung erhöhen können, allen voran Zug selber. Der Hauptort hat gemessen an der nominalen Wertschöpfung einen Anteil am gesamten Kanton von 40 Prozent, unter Berücksichtigung der Beschäftigten VZÄ lag dieser nur bei 38 Prozent. Eine solche Erhöhung gelingt auch Risch (10.3% vs. 8.9%). Steinhausen kann seinen Anteil zumindest halten (7.7% vs. 7.7%). Die anderen acht Gemeinden verlieren hingegen an Relevanz für den gesamten Kanton.

Die grössten Einbussen erfährt Cham (8.3% vs. 9.3%) gefolgt von Baar (21.5% vs. 22.1%). Ebenfalls Bedeutungsverluste erfahren die kleineren Gemeinden.

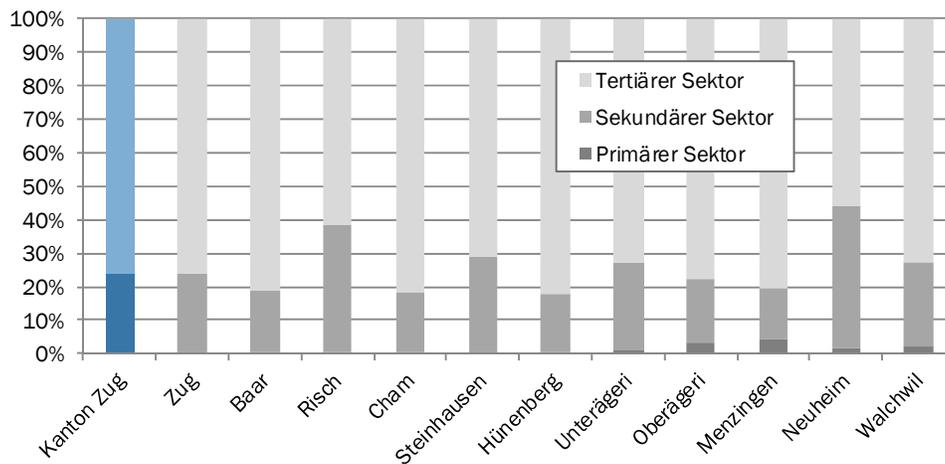
Abb. 3-34 Anteile der Gemeinden am Kanton 2012



Anteile an der kantonalen Gesamtwirtschaft in %
Quelle: BFS, BAKBASEL

Mit der Veränderung der Anteile der Gemeinden am gesamten Kanton ändert sich gleichzeitig die sektorale Struktur innerhalb der Kommunen. Abb. 3-35 zeigt die Anteile der einzelnen Sektoren an der gesamten nominalen Wertschöpfung der elf Zuger Gemeinden. Wenn die dargestellten Ergebnisse mit den Daten aus Abb. 3-31 verglichen werden, so fällt auf, dass die Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft verloren geht. Dies analog zu den Ergebnissen auf Ebene der Kantone in Abschnitt 3.1.5. Es ist aber nicht einheitlich, ob der zweite oder dritte Sektor davon profitiert. In der Gemeinde Zug etwa steigt die Bedeutung des sekundären Sektors.

Abb. 3-35 Anteile der Wertschöpfung nach Sektoren 2012



Anteil der nominalen Wertschöpfung an der Gesamtwirtschaft in %
Quelle: BAKBASEL

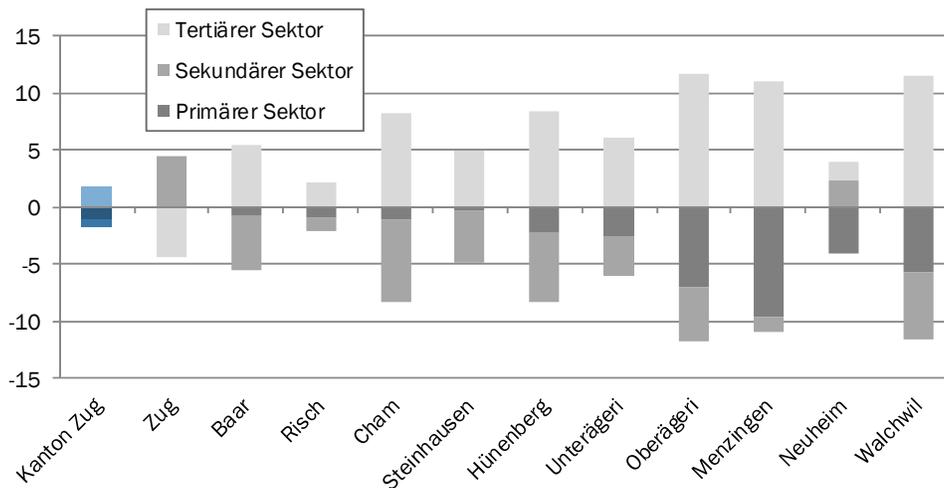
Der Anteil gemessen an der Wertschöpfung beträgt 23.8 Prozent, anhand der Beschäftigten VZÄ lag dieser nur bei 19.4 Prozent. Dasselbe gilt für Neuheim (42.3% vs. 39.9%). Umgekehrt ist die Situation in Risch und insbesondere in Steinhausen. In letzterer Gemeinde verliert der sekundäre Sektor beinahe 5 Prozentpunkte.

Als Gegeneffekt steigen logischerweise die Anteile des Dienstleistungssektors. Auffällig ist, dass die genannten Gemeinden einen unterschiedlichen Branchenmix aufweisen. Während in Zug – eigentlich dominiert von Dienstleistungen – der zweite Sektor zulegen kann, nimmt dieser in den von der Industrie geprägten Kommunen Risch und Steinhausen ab. Zur besseren Übersicht wurden die Veränderungen aller Branchenanteile berechnet und in Abb. 3-36 dargestellt.

Wie erwähnt, sind die Anteilsrückgänge im primären Sektor am grössten und betreffen insbesondere die kleineren Gemeinden. Dies liegt daran, dass nur dort die Land- und Forstwirtschaft überhaupt von nennenswerter Bedeutung für die Gesamtwirtschaft der Gemeinde ist. Ebenfalls interessant ist, dass in fast allen Gemeinden mit Ausnahme von Zug der tertiäre Sektor an Relevanz zulegen kann. Umgekehrt steigt die Bedeutung des sekundären Sektors nur in Zug und in Neuheim.

Der Spezialfall Zug ist ein besonderes Rätsel. Kapitel 3.2 hat gezeigt, dass die gewichtigen Branchen im Kanton Zug eher eine höhere Produktivität aufweisen und deshalb ihren Anteil an der kantonalen Wertschöpfung im Vergleich zum Anteil unter Berücksichtigung der Beschäftigten VZÄ nochmals erhöhen können. Betrachtet man nun die Gemeinden, scheint dieser Fakt nicht mehr zuzutreffen. In der Gemeinde Zug – die Gemeinde mit dem höchsten Gewicht des tertiären Sektors hinsichtlich der Beschäftigten VZÄ – haben die Dienstleistungen anhand der Wertschöpfung eine geringere Bedeutung. Dies kann nur durch eine überdurchschnittliche Produktivität im Industriesektor verursacht werden. Um diese These zu verifizieren, wird als nächstes die Produktivität der drei Sektoren aller Gemeinden betrachtet.

Abb. 3-36 Unterschied zwischen den sektoralen Anteilen der Wertschöpfung und den Beschäftigten VZÄ 2012



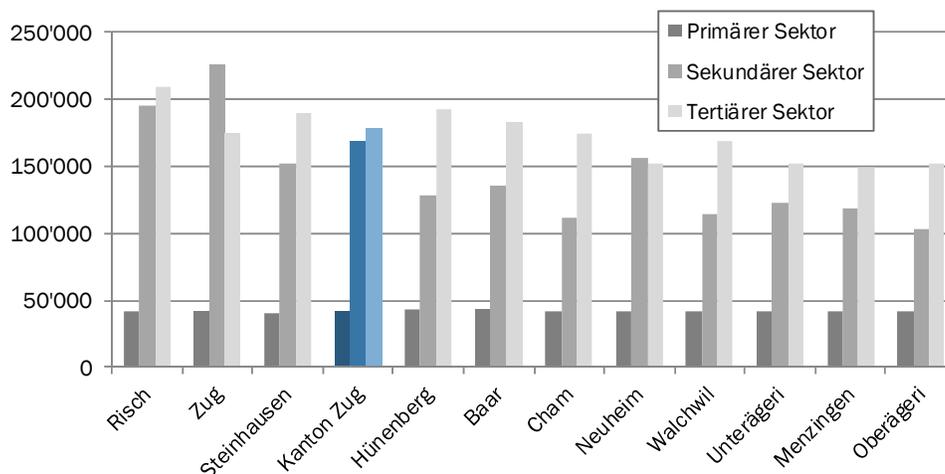
Differenzen des Anteile an der Wertschöpfung und des Anteils der Beschäftigten VZÄ in Prozentpunkten
Quelle: BFS, BAKBASEL

3.3.4 Produktivität

Die nominale Arbeitsproduktivität für die drei Sektoren aller elf Zuger Gemeinden ist in Abb. 3-37 zu sehen. Dabei kann die Aussage von oben tatsächlich bestätigt werden. Sowohl in Neuheim als auch in der Gemeinde Zug ist die Arbeitsproduktivität im zweiten Sektor höher als bei den Dienstleistungen. Gemessen an der gesamtwirtschaftlichen Arbeitsproduktivität liegen drei Gemeinden oberhalb des kantonalen Mittels, darunter Risch, Zug und Steinhausen. Es sind dies die drei Gemeinden, welche bezüglich des Wertschöpfungsanteils zulegen konnten.

Die meisten Gemeinden im Kanton Zug haben eine ähnliche Struktur mit einem deutlich produktiveren tertiären Sektor. Diese erinnert an den Kanton Schwyz in Abb. 3-14 auf Seite 55. Die drei Ausnahmen sind einerseits Risch, wo der Unterschied zwischen den beiden Sektoren eher klein ist, sowie Neuheim und Zug. Die Produktivitätsstruktur im Hauptort ähnelt jener des Kantons Schaffhausen oder entfernt jener im Kanton Basel-Stadt. Diese beiden zeichnen sich aber durch einen hohen Anteil des sekundären Sektors aus. In Zug ist dies überhaupt nicht der Fall. Es muss hier eine Industriebranche von eher geringer Bedeutung mit einer sehr hohen Wertschöpfung geben.

Abb. 3-37 Nominale Arbeitsproduktivität nach Sektoren 2012



In CHF
Quelle: BAKBASEL

Aus Kapitel 3.2.2 ist bekannt, dass die Branche «Chemie, Pharma, Kunststoff und Glas» die höchste Produktivität aller Branchen aufweist. Eine detaillierte Analyse der Branchen in der Gemeinde Zug zeigt nun, dass es einen sehr kleinen, aber nicht völlig unwesentlichen Teil von Beschäftigten VZÄ genau in dieser Branche gibt. Die knapp 490 Vollzeitstellen sind mit einem Beschäftigungsanteil von 1.8 Prozent weniger wichtig für die Gemeinde als etwa das Baugewerbe. Allerdings ist die Produktivität mehr als doppelt so hoch wie im kantonalen Mittel (vgl. Abb. 3-19). Gemessen an der nominalen Wertschöpfung besitzt dieser Wirtschaftszweig aber einen Anteil von gegen 6 Prozent. Durch diese hochproduktive Branche im an sich kleinen sekundären Sektor wird die gesamte Produktivität nach oben gedrückt.

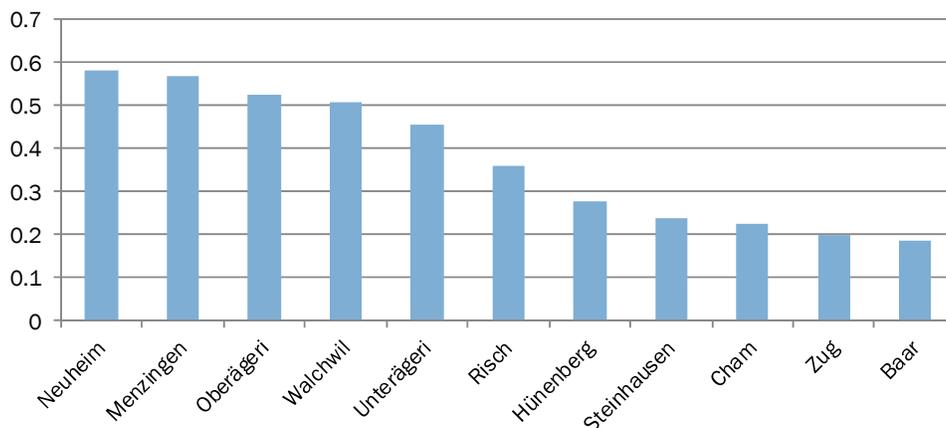
Eine detaillierte Analyse der Branchenstruktur der Gemeinde Zug zeigt, dass die allermeisten Vollzeitstellen dieser Branche in der Abteilung «pharmazeutischen Industrie» (NOGA 21) geführt werden.

3.3.5 Branchenspezialisierung der Gemeinden

Zum Schluss dieses Kapitels soll analysiert werden, inwiefern die einzelnen Gemeinden im Vergleich zum gesamten Kanton hinsichtlich ihrer Branchenstruktur spezialisiert sind. Hierzu wird der sogenannte Koeffizient der Spezialisierung (KS) verwendet. Dies analog zum Abschnitt 2.3.6, allerdings mit dem Unterschied, dass nun die nominale Wertschöpfung der Branchen in den Zuger Gemeinden zur Berechnung herangezogen wird. Die Erklärungen zum KS finden sich in (Graffenberger, Ulrich, & Rauch, 2011, S. 9). Die Resultate sind in Abb. 3-38 zu sehen und ähneln jenen unter Verwendung der Beschäftigten VZÄ gemäss Arbeitsstättenkonzept auf Seite 44. Allerdings gibt es zwei Auffälligkeiten. Erstens sind die berechneten Werte kleiner. Beim normierten KS bedeutet dies, dass die strukturelle Verteilung der Wertschöpfung in den Gemeinden weniger stark vom Kanton abweicht als noch bei den Beschäftigten VZÄ. Zweitens fällt auf, dass die grösseren Gemeinden ähnliche Werte aufweisen, also näher zusammengerückt sind.

Hier spielt sicher die gesunkene Bedeutung der Landwirtschaft eine Rolle, zumindest in den kleinen Gemeinden. Die teilweise hohe Bedeutung bei der Beschäftigung in den Kommunen sind anhand der Wertschöpfung viel kleiner und näher beim kantonalen Durchschnitt und fallen daher bei der Berechnung des KS nicht mehr ins Gewicht. Zudem ist dies der hohen Produktivität des tertiären Sektors geschuldet. So hat sich der Anteil des Dienstleistungssektors in allen Gemeinden ausser Zug erhöht (vgl. Abb. 3-36) und so die Struktur näher an der kantonalen Durchschnitt gebracht. Entsprechend sind die durch den KS ermittelten Unterschiede in der Branchenstruktur geringer. Die Ausnahme hier war Zug selber. Durch den steigenden Anteil im zweiten Sektor hat sich der Hauptort vom kantonalen Mittelwert entfernt und darum nun einen höheren Wert als Baar.

Abb. 3-38 Koeffizienten der Spezialisierung der Zuger Gemeinden 2012



Berechnet anhand der nominalen Wertschöpfung
Quelle: BAKBASEL

Weiterhin gilt aber, dass die kleinen Gemeinden in ihrer Branchenstruktur vom Kanton verschieden sind. Diesbezüglich sei an dieser Stelle nochmals auf die in Teil 1 beschriebenen Schwächen des KS hingewiesen. Gesamthaft lässt sich sagen, dass die Wertschöpfungsstruktur der Gemeinden der kantonalen Branchenstruktur näher gekommen ist. Dennoch sind die Kommunen alles andere als homogen und haben unterschiedliche Branchenschwerpunkte.

4 Anhang

4.1 Branchentabellen 1: Konzept der Arbeitsstätten

Tab. 4-1 Branchenstruktur: Kanton Zug und die Schweiz im Vergleich 2012

Branche	NOGA Code	Schweiz	Zug	
Handel	45-47	13.4%	20.7%	16'966
Immobilien und freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstl.	68-75	9.2%	14.3%	11'696
Öffentliche Verwaltung und Erziehung	84-88	20.3%	13.3%	10'896
Investitionsgüter	24-30	8.5%	10.8%	8'835
Baugewerbe	41-43	8.2%	7.2%	5'891
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstl.	77-82	5.3%	5.8%	4'775
Finanzsektor	64-66	5.7%	5.6%	4'577
Information und Kommunikation	58-63	3.4%	5.2%	4'255
Herstellung von Nahrungsmitteln, Bekleidung, Holz, Papier und Druckerzeugnissen	10-18	4.0%	3.2%	2'650
Verkehr, Lagerei und Post	49-53	5.1%	3.2%	2'642
Sonstige Dienstleistungen und private Haushalte	90-98	4.1%	3.2%	2'641
Beherbergung und Gastronomie	55-56	4.8%	3.0%	2'443
Primärer Sektor	01-03	2.8%	1.5%	1'210
Chemie, Pharma, Kunststoff und Glas	19-23	2.8%	1.2%	971
Sonstige Herstellung von Waren, Reparatur und Installation	31-33	1.4%	1.0%	847
Energie- und Wasserversorgung	35-39	1.1%	0.5%	431
Bergbau	05-09	0.1%	0.1%	57

Anzahl (Spalte Rechts) und Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 4-2 Der Gesamt- und der Grosshandel im Kanton Zug 2012

Branche	NOGA Code	Schweiz	Zug	
Grosshandel	46	5.3%	14.6%	11'909
Detailhandel	47	6.1%	4.6%	3'727
Handel mit Motorfahrzeugen	45	2.0%	1.6%	1'330
Branche	NOGA Code	Schweiz	Zug	
Grosshandel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern	464	1.5%	5.7%	4'685
Sonstiger Grosshandel	467	1.3%	4.1%	3'325
Grosshandel mit sonstigen Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör	466	0.8%	1.6%	1'277
Grosshandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	463	0.8%	1.3%	1'072
Grosshandel mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik	465	0.4%	1.0%	821
Grosshandel ohne ausgeprägten Schwerpunkt	469	0.2%	0.6%	473
Handelsvermittlung	461	0.1%	0.3%	210
Grosshandel mit landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren	462	0.1%	0.1%	46

Anzahl (Spalte Rechts) und Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 4-3 Die NOGA-Gruppe 464 im Detail 2012

Branche	NOGA Code	Anteil	Zug		
			VZÄ	AS	VZÄ/AS
Grosshandel mit pharmazeutischen Erzeugnissen	464601	2.6%	2'092	87	24.0
Grosshandel mit medizinischen, chirurgischen und orthopädischen Erzeugnissen	464602	0.6%	530	81	6.5
Grosshandel mit Sportartikeln	464903	0.6%	516	48	10.7
Grosshandel mit kosmetischen Erzeugnissen und Körperpflegemitteln	464500	0.5%	430	42	10.2
Grosshandel mit Bekleidung	464201	0.3%	253	37	6.8
Grosshandel mit elektrischen Haushaltsgeräten	464301	0.2%	180	14	12.9
Grosshandel mit Geräten der Unterhaltungselektronik	464302	0.1%	117	20	5.8
Grosshandel mit Möbeln, Teppichen, Lampen und Leuchten	464700	0.1%	85	36	2.4
Grosshandel mit Textilien	464100	0.1%	82	29	2.8
Grosshandel mit keramischen Erzeugnissen,	464400	0.1%	73	13	5.6
Grosshandel mit Schuhen	464202	0.1%	70	11	6.3
Grosshandel mit Schreibwaren, Büchern und Zeitungen	464901	0.1%	63	15	4.2
Grosshandel mit sonstigen Gebrauchs- und Verbrauchsgütern a. n. g.	464906	0.1%	56	13	4.3
Grosshandel mit Geschenkartikeln und Souvenirs	464905	0.0%	39	9	4.3
Grosshandel mit Schmuck	464802	0.0%	30	17	1.8
Grosshandel mit Foto- und Kinogeräten, feinmechanischen und optischen Erzeugnissen	464303	0.0%	27	13	2.0
Grosshandel mit Spielwaren	464902	0.0%	24	7	3.5
Grosshandel mit Lederwaren und Reiseartikeln	464904	0.0%	12	2	6.2
Grosshandel mit Uhren	464801	0.0%	8	4	1.9

Anteil = Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %, AS = Absolute Anzahl an Arbeitsstätten
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 4-4 Die NOGA-Gruppe 467 im Detail 2012

Branche	NOGA Code	Zug			
		Anteil	VZÄ	AS	VZÄ/AS
Grosshandel mit Erzen, Metallen und Metallhalbzeug	467200	1.4%	1'142	114	10.0
Grosshandel mit Metall- und Kunststoffwaren für Bauzwecke sowie Installationsbedarf für Gas, Wasser und Heizung	467400	0.8%	649	35	18.5
Grosshandel mit festen Brennstoffen und Mineralölerzeugnissen	467100	0.7%	547	68	8.0
Grosshandel mit chemischen Erzeugnissen	467500	0.5%	376	62	6.1
Grosshandel mit sonstigen Halbwaren	467600	0.4%	295	71	4.2
Grosshandel mit Baustoffen	467302	0.2%	146	51	2.9
Grosshandel mit Holz und Bauelementen aus Holz	467301	0.1%	80	12	6.7
Grosshandel mit Flachglas, Anstrichmitteln und Sanitärkeramik	467303	0.1%	65	16	4.1
Grosshandel mit Altmaterialien und Reststoffen	467702	0.0%	25	5	4.9
Grosshandel mit Ersatzautoteile, Autoverwertung	467701	0.0%	2	2	0.8

Anteil = Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %, AS = Absolute Anzahl an Arbeitsstätten
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 4-5 Die Unternehmensbezogenen Dienstleistungen im Kanton Zug 2012

Branche	NOGA Code	Schweiz	Zug	
			Anteil	VZÄ
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung	70	2.2%	4.6%	3'735
Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung	69	1.6%	3.2%	2'651
Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung	71	2.6%	3.0%	2'493
Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften	78	2.0%	2.5%	2'011
Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau	81	2.0%	1.8%	1'458
Grundstücks- und Wohnungswesen	68	1.1%	1.5%	1'236
Werbung und Marktforschung	73	0.5%	1.1%	894
Reisebüros, Reiseveranstalter und Erbringung	79	0.4%	0.6%	466
Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen	82	0.4%	0.5%	438
Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und	74	0.5%	0.5%	426
Wach- und Sicherheitsdienste sowie Detekteien	80	0.4%	0.3%	232
Forschung und Entwicklung	72	0.5%	0.2%	177
Vermietung von beweglichen Sachen	77	0.2%	0.2%	171
Veterinärwesen	75	0.1%	0.1%	84

Anzahl (Spalte Rechts) und Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 4-6 Die NOGA-Abteilungen 69 und 70 im Detail 2012

Branche	NOGA Code	Zug			
		Anteil	VZÄ	AS	VZÄ/AS
Unternehmensberatung	702200	2.9%	2'360	1367	1.7
Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung; Buchführung; Treuhandgesellschaften	692000	2.4%	1'928	735	2.6
Firmensitzaktivitäten von anderen Gesellschaften	701002	1.5%	1'234	100	12.3
Advokatur-, Notariatsbüros	691001	0.6%	495	223	2.2
Patentanwaltsbüros, Patentverwertung	691002	0.3%	228	131	1.7
Public-Relations-Beratung	702100	0.2%	141	94	1.5
Firmensitzaktivitäten von Finanzgesellschaften	701001	0.0%	0	0	-

Anteil = Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %, AS = Absolute Anzahl an Arbeitsstätten
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 4-7 Die Investitionsgüterindustrie im Kanton Zug 2012

Branche	NOGA Code	Schweiz	Zug	
			Anteil	VZÄ
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und Uhren	26	2.6%	6.6%	5'370
Maschinenbau	28	2.0%	1.8%	1'495
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	27	0.9%	1.3%	1'068
Herstellung von Metallerzeugnissen	25	2.1%	0.9%	772
Metallerzeugung und -bearbeitung	24	0.3%	0.1%	94
Sonstiger Fahrzeugbau	30	0.2%	0.0%	30
Herstellung von Automobilen und Automobilteilen	29	0.1%	0.0%	6

Anzahl (Spalte Rechts) und Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 4-8 Die NOGA-Abteilungen 26, 27 und 28 und ihre Branchengruppen 2012

Branche	NOGA Code	Schweiz	Zug	
Herstellung von elektronischen Bauelementen und Leiterplatten	261	0.5%	3.2%	2'640
Herstellung von Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräten und elektromedizinischen Geräten	266	0.3%	2.3%	1'892
Herstellung von Mess-, Kontroll-, Navigations- u. ä. Instrumenten und Vorrichtungen; Herstellung von Uhren	265	1.6%	0.4%	312
Herstellung von Geräten und Einrichtungen der Telekommunikationstechnik	263	0.1%	0.3%	272
Herstellung von optischen und fotografischen Instrumenten und Geräten	267	0.1%	0.2%	193
Herstellung von Geräten der Unterhaltungselektronik	264	0.0%	0.1%	53
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und peripheren Geräten	262	0.0%	0.0%	8
Herstellung von magnetischen und optischen Datenträgern	268	0.0%	0.0%	0

Branche	NOGA Code	Schweiz	Zug	
Herstellung von Haushaltsgeräten	275	0.1%	1.1%	914
Herstellung von sonstigen elektrischen Ausrüstungen und Geräten a. n. g.	279	0.3%	0.1%	67
Herstellung von Kabeln und elektrischem Installationsmaterial	273	0.1%	0.1%	49
Herstellung von Elektromotoren, Generatoren, Transformatoren, Elektrizitätsverteilungs- und -schalteneinrichtungen	271	0.4%	0.0%	29
Herstellung von elektrischen Lampen und Leuchten	274	0.1%	0.0%	8
Herstellung von Batterien und Akkumulatoren	272	0.0%	0.0%	1

Branche	NOGA Code	Schweiz	Zug	
Herstellung von sonstigen nicht wirtschaftszweigspezifischen Maschinen	282	0.7%	0.7%	537
Herstellung von Maschinen für sonstige bestimmte Wirtschaftszweige	289	0.6%	0.4%	346
Herstellung von nicht wirtschaftszweigspezifischen Maschinen	281	0.4%	0.4%	324
Herstellung von Werkzeugmaschinen	284	0.3%	0.4%	289
Herstellung von land- und forstwirtschaftlichen Maschinen	283	0.0%	0.0%	0

Anzahl (Spalte Rechts) und Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 4-9 Die NOGA-Gruppen 261, 266 und 275 im Detail 2012

Branche	NOGA Code	Zug			
		Anteil	VZÄ	AS	VZÄ/AS
Herstellung von elektronischen Bauelementen	261100	3.2%	2'611	15	174.1
Herstellung von Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräten und elektromedizinischen Geräten	266000	2.3%	1'892	14	135.2
Herstellung von elektrischen Haushaltsgeräten	275100	1.1%	914	2	456.9
Herstellung von bestückten Leiterplatten	261200	0.0%	28	7	4.1
Herstellung von nichtelektrischen Haushaltsgeräten	275200	0.0%	0	0	-

Anteil = Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %, AS = Absolute Anzahl an Arbeitsstätten
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 4-10 Der Finanzsektor im Kanton Zug 2012

Branche	NOGA Code	Schweiz	Zug	
			Anteil	VZÄ/AS
Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten	66	1.4%	2.9%	2'365
Erbringung von Finanzdienstleistungen	64	3.2%	2.4%	1'998
Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung)	65	1.2%	0.3%	214

Anzahl (Spalte Rechts) und Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 4-11 Die NOGA-Abteilung 64 im Detail 2012

Branche	NOGA Code	Zug			
		Anteil	VZÄ	AS	VZÄ/AS
Investmentgesellschaften	649901	0.9%	709	805	0.9
Kantonalbanken	641902	0.5%	404	14	28.9
Andere Holdinggesellschaften	642002	0.4%	307	333	0.9
Grossbanken	641903	0.3%	226	8	28.2
Raiffeisenbanken	641905	0.2%	145	12	12.0
Institutionen für Finanzierungsleasing	649100	0.1%	51	10	5.1
Sonstige Finanzierungsinstitutionen a. n. g.	649903	0.1%	41	26	1.6
Börsenbanken	641907	0.0%	26	2	12.9
Ausländisch beherrschte Banken	641908	0.0%	20	1	20.0
Tresorerie innerhalb einer Unternehmensgruppe	649902	0.0%	15	11	1.4
Finanzholdinggesellschaften	642001	0.0%	13	15	0.9
Andere Banken	641911	0.0%	12	2	6.2
Sonstige Spezialkreditinstitute	649202	0.0%	12	11	1.1
Sonstige Kreditinstitute (ohne Spezialkreditinstitute) a. n. g.	641912	0.0%	9	1	8.6
Treuhand- und sonstige Fonds und ähnliche Finanzinstitutionen	643000	0.0%	4	4	1.1
Regionalbanken und Sparkassen	641904	0.0%	4	1	3.9

Anteil = Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %, AS = Absolute Anzahl an Arbeitsstätten
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 4-12 Die NOGA-Abteilung 66 im Detail 2012

Branche	NOGA Code	Anteil	Zug		
			VZÄ	AS	VZÄ/AS
Fondsmanagement	663002	1.2%	1'016	288	3.5
Sonstige mit Finanzdienstleistungen verbundene Tätigkeiten	661900	0.8%	639	286	2.2
Tätigkeit von Versicherungsmaklerinnen und -maklern	662200	0.4%	342	82	4.2
Effekten- und Warenhandel	661200	0.2%	194	22	8.8
Ausgleichskassen	662901	0.1%	87	1	86.7
Sonstige mit Versicherungsdienstleistungen und Pensionskassen verbundene Tätigkeiten a. n. g.	662902	0.1%	61	21	2.9
Risiko- und Schadensbewertung	662100	0.0%	14	6	2.4
Fondsleitungen	663001	0.0%	10	5	2.1
Effekten- und Warenbörsen	661100	0.0%	2	2	0.8

Anteil = Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %, AS = Absolute Anzahl an Arbeitsstätten
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 4-13 Die ICT im Kanton Zug 2012

Branche	NOGA Code	Schweiz	Zug	
			Anteil	VZÄ/AS
Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie	62	1.9%	3.9%	3'212
Informationsdienstleistungen	63	0.2%	0.5%	426
Verlagswesen	58	0.4%	0.3%	269
Herstell., Verleih und Vertrieb von Filmen, usw.; Kinos; Tonstudios und Verlegen von Musik	59	0.2%	0.2%	197
Telekommunikation	61	0.6%	0.1%	115
Rundfunkveranstalter	60	0.2%	0.0%	35

Anzahl (Spalte Rechts) und Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 4-14 Die NOGA-Abteilungen 62 und 63 im Detail 2012

Branche	NOGA Code	Anteil	Zug		
			VZÄ	AS	VZÄ/AS
Erbringung von Beratungsleistungen auf dem Gebiet der Informationstechnologie	620200	2.1%	1'698	559	3.0
Programmierungstätigkeiten	620100	1.7%	1'357	393	3.5
Datenverarbeitung, Hosting und damit verbundene Tätigkeiten	631100	0.5%	379	24	15.8
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen der Informationstechnologie	620900	0.2%	131	58	2.3
Webportale	631200	0.0%	36	23	1.6
Betrieb von Datenverarbeitungsanlagen für Dritte	620300	0.0%	27	2	13.3
Erbringung von sonstigen Informationsdienstleistungen a. n. g.	639900	0.0%	9	10	0.9
Korrespondenz- und Nachrichtenbüros	639100	0.0%	1	2	0.6

Anteil = Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %, AS = Absolute Anzahl an Arbeitsstätten
Quelle: BFS, BAKBASEL

4.2 Branchentabellen 2: Wertschöpfungskonformes Konzept

Tab. 4-15 Branchenstruktur: Kanton Zug und die Schweiz im Vergleich 2012

Branche	NOGA Code	Schweiz	Zug		Diff. WSK-AS
Handel	45-47	14.0%	21.0%	17'197	231
Öffentlicher Sektor	84-88	21.5%	13.9%	11'329	434
Immobilien- und freiberufliche, wiss. & tech. Dienstl.	68-75	8.4%	13.8%	11'275	-421
Investitionsgüter	24-30	8.6%	11.0%	9'016	181
Baugewerbe	41-43	8.1%	7.2%	5'874	-17
Sonst. wirtschaftlichen Dienstl.	77-82	4.9%	5.7%	4'628	-147
Finanzsektor	64-66	5.6%	5.6%	4'555	-23
Information und Kommunikation	58-63	3.4%	5.2%	4'253	-2
Nahrungsmittel, Bekleid., Holz, Papier und Druck	10-18	4.1%	3.3%	2'711	61
Verkehr, Lagerei und Post	49-53	5.1%	3.3%	2'682	39
Sonst. Dienstl. und private Haushalte	90-98	3.8%	2.9%	2'411	-231
Beherbergung und Gastronomie	55-56	4.6%	2.9%	2'340	-102
Primärer Sektor	01-03	2.7%	1.4%	1'132	-78
Chemie, Pharma, Kunststoff und Glas	19-23	2.8%	1.2%	987	16
Sonst. H. von Waren, Reparatur und Installation	31-33	1.3%	1.2%	957	110
Energie- und Wasserversorgung	35-39	1.0%	0.5%	381	-50
Bergbau	05-09	0.1%	0.1%	57	0

Anzahl und Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %; Rechte Spalte: Differenz Beschäftigte VZÄ wertschöpfungskonformes Konzept (WSK) und Konzept der Arbeitsstätten (AS)
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 4-16 Der Gesamt- und der Grosshandel im Kanton Zug 2012

Branche	NOGA Code	Schweiz	Zug		Diff. WSK-AS
Grosshandel	46	5.2%	14.5%	11'887	-22
Detailhandel	47	6.8%	4.9%	3'979	253
Handel mit Motorfahrzeugen	45	2.0%	1.6%	1'330	0
Branche	NOGA Code	Schweiz	Zug		Diff. WSK-AS
Grosshandel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern	464	1.5%	5.7%	4'644	-41
Sonstiger Grosshandel	467	1.3%	4.0%	3'311	-14
Grosshandel mit sonstigen Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör	466	0.8%	1.6%	1'293	16
Grosshandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	463	0.8%	1.3%	1'075	2
Grosshandel mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik	465	0.4%	1.0%	830	9
Grosshandel ohne ausgeprägten Schwerpunkt	469	0.2%	0.6%	481	8
Handelsvermittlung	461	0.1%	0.3%	209	-2
Grosshandel mit landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren	462	0.2%	0.1%	45	0

Anzahl und Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %; Rechte Spalte: Differenz Beschäftigte VZÄ wertschöpfungskonformes Konzept (WSK) und Konzept der Arbeitsstätten (AS)
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 4-17 Die NOGA-Gruppe 464 im Detail 2012

Branche	NOGA Code	Anteil	Zug			Diff. WSK-AS
			VZÄ	AS	VZÄ/AS	
Grosshandel mit pharmazeutischen Erzeugnissen	464601	2.5%	2'044	87	23.5	-48
Grosshandel mit Sportartikeln	464903	0.7%	532	49	10.9	16
Grosshandel mit medizinischen, chirurgischen und	464602	0.6%	530	81	6.5	0
Grosshandel mit kosmetischen Erzeugnissen und Körperpflegemitteln	464500	0.5%	420	40	10.5	-10
Grosshandel mit Bekleidung	464201	0.3%	255	38	6.7	2
Grosshandel mit elektrischen Haushaltsgeräten	464301	0.2%	180	14	12.9	0
Grosshandel mit Geräten der Unterhaltungselektronik	464302	0.1%	117	20	5.8	0
Grosshandel mit Möbeln, Teppichen, Lampen und Leuchten	464700	0.1%	82	35	2.3	-3
Grosshandel mit Textilien	464100	0.1%	82	29	2.8	0
Grosshandel mit keramischen Erzeugnissen,	464400	0.1%	73	13	5.6	0
Grosshandel mit Schuhen	464202	0.1%	70	11	6.3	0
Grosshandel mit Schreibwaren, Büchern und Zeitungen	464901	0.1%	65	16	4.1	2
Grosshandel mit sonstigen Gebrauchs- und Verbrauchsgütern a. n. g.	464906	0.1%	55	12	4.6	-1
Grosshandel mit Geschenkartikeln und Souvenirs	464905	0.0%	39	9	4.3	0
Grosshandel mit Schmuck	464802	0.0%	30	17	1.8	0
Grosshandel mit Foto- und Kinogeräten, feinmechanischen und optischen Erzeugnissen	464303	0.0%	27	13	2.0	0
Grosshandel mit Spielwaren	464902	0.0%	24	7	3.5	0
Grosshandel mit Lederwaren und Reiseartikeln	464904	0.0%	12	2	6.2	0
Grosshandel mit Uhren	464801	0.0%	9	5	1.7	1

Anteil = Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %, AS = Absolute Anzahl an Arbeitsstätten; Rechte Spalte: Differenz Beschäftigte VZÄ wertschöpfungskonformes Konzept (WSK) und Konzept der Arbeitsstätten (AS)
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 4-18 Die NOGA-Gruppe 467 im Detail 2012

Branche	NOGA Code	Anteil	Zug			Diff. WSK-AS
			VZÄ	AS	VZÄ/AS	
Grosshandel mit Erzen, Metallen und Metallhalbzeug	467200	1.4%	1'127	114	9.9	-15
Grosshandel mit Metall- und Kunststoffwaren für Bauzwecke sowie Installationsbedarf für Gas, Wasser und Heizung	467400	0.8%	647	34	19.0	-2
Grosshandel mit festen Brennstoffen und Mineralölerzeugnissen	467100	0.7%	547	68	8.0	0
Grosshandel mit chemischen Erzeugnissen	467500	0.5%	376	62	6.1	0
Grosshandel mit sonstigen Halbwaren	467600	0.4%	295	71	4.2	0
Grosshandel mit Baustoffen	467302	0.2%	136	50	2.7	-10
Grosshandel mit Holz und Bauelementen aus Holz	467301	0.1%	82	13	6.3	2
Grosshandel mit Flachglas, Anstrichmitteln und Sanitärkeramik	467303	0.1%	76	17	4.5	11
Grosshandel mit Altmaterialien und Reststoffen	467702	0.0%	25	5	4.9	0
Grosshandel mit Ersatzautoteile, Autoverwertung	467701	0.0%	2	2	0.8	0

Anteil = Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %, AS = Absolute Anzahl an Arbeitsstätten; Rechte Spalte: Differenz Beschäftigte VZÄ wertschöpfungskonformes Konzept (WSK) und Konzept der Arbeitsstätten (AS)
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 4-19 Die Unternehmensbezogenen Dienstleistungen im Kanton Zug 2012

Branche	NOGA Code	Schweiz	Zug		Diff. WSK-AS
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung	70	1.7%	4.3%	3'555	-180
Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung	69	1.6%	3.2%	2'649	-2
Architektur- und Ingenieurbüros; technische, phys. und chem. Untersuchung	71	2.5%	2.7%	2'246	-247
Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften	78	2.0%	2.6%	2'086	75
Grundstücks- und Wohnungswesen	68	1.1%	1.5%	1'247	12
Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau	81	1.6%	1.5%	1'247	-211
Werbung und Marktforschung	73	0.5%	1.1%	894	0
Reisebüros, Reiseveranstalter und Erbringung sonstiger Reservierungsdienstleistungen	79	0.4%	0.6%	462	-4
Erbringung von wirtschaftl. Dienstl. für Unternehmen und Privatpersonen a. n. g.	82	0.4%	0.5%	430	-8
Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten	74	0.5%	0.5%	423	-3
Wach- und Sicherheitsdienste sowie Detekteien	80	0.4%	0.3%	232	0
Forschung und Entwicklung	72	0.4%	0.2%	177	0
Vermietung von beweglichen Sachen	77	0.2%	0.2%	171	0
Veterinärwesen	75	0.1%	0.1%	84	0

Anzahl und Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %; Rechte Spalte: Differenz Beschäftigte VZÄ wertschöpfungskonformes Konzept (WSK) und Konzept der Arbeitsstätten (AS)
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 4-20 Die NOGA-Abteilungen 69 bis 71 im Detail 2012

Branche	NOGA Code	Anteil	Zug			Diff. WSK-AS
			VZÄ	AS	VZÄ/AS	
Unternehmensberatung	702200	2.9%	2'362	1366	1.7	1
Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung; Buchführung; Treuhandgesellschaften	692000	2.4%	1'925	734	2.6	-2
Firmensitzaktivitäten von anderen Gesellschaften	701002	1.3%	1'052	90	11.7	-182
Advokatur-, Notariatsbüros	691001	0.6%	495	223	2.2	0
Patentanwaltsbüros, Patentverwertung	691002	0.3%	228	131	1.7	0
Public-Relations-Beratung	702100	0.2%	141	95	1.5	0
Firmensitzaktivitäten von Finanzgesellschaften	701001	0.0%	0	0	-	0

Branche	NOGA Code	Anteil	Zug			Diff. WSK-AS
			VZÄ	AS	VZÄ/AS	
Architekturbüros	711101	1.1%	883	289	3.1	0
Sonstige Ingenieurbüros	711203	0.8%	676	153	4.4	-184
Sonstige technische Beratung und Planung	711205	0.3%	245	137	1.8	0
Bau-Ingenieurbüros	711201	0.3%	206	53	3.9	1
Gebäudetechnik-Ingenieurbüros	711202	0.2%	136	31	4.4	0
Geometerbüros	711204	0.1%	42	4	10.4	0
Landschaftsplanungsbüros und Gartenarchitekturbüros	711103	0.0%	28	10	2.8	0
Technische, physikalische und chemische Untersuchung	712000	0.0%	23	13	1.7	-64
Raumplanungsbüros	711102	0.0%	7	2	3.6	0

Anteil = Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %, AS = Absolute Anzahl an Arbeitsstätten; Rechte Spalte: Differenz Beschäftigte VZÄ wertschöpfungskonformes Konzept (WSK) und Konzept der Arbeitsstätten (AS)
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 4-21 Die Investitionsgüterindustrie im Kanton Zug 2012

Branche	NOGA Code	Schweiz	Zug		Diff. WSK-AS
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und Uhren	26	2.8%	6.7%	5'469	99
Maschinenbau	28	2.0%	1.9%	1'535	40
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	27	0.9%	1.3%	1'086	18
Herstellung von Metallerzeugnissen	25	2.1%	0.9%	772	0
Metallerzeugung und -bearbeitung	24	0.3%	0.1%	117	23
Sonstiger Fahrzeugbau	30	0.3%	0.0%	30	0
Herstellung von Automobilen und Automobilteilen	29	0.1%	0.0%	6	0

Anzahl und Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %; Rechte Spalte: Differenz Beschäftigte VZÄ wertschöpfungskonformes Konzept (WSK) und Konzept der Arbeitsstätten (AS)
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 4-22 Die NOGA-Abteilungen 26, 27 und 28 und ihre Branchengruppen 2012

Branche	NOGA Code	Schweiz	Zug		Diff. WSK-AS
Herstellung von elektronischen Bauelementen und Leiterplatten	261	0.6%	3.4%	2'821	181
Herstellung von Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräten und elektromedizinischen Geräten	266	0.3%	2.2%	1'810	-82
Herstellung von Mess-, Kontroll-, Navigations- u. ä. Instrumenten und Vorrichtungen; Herstellung von Uhren	265	1.7%	0.4%	312	0
Herstellung von Geräten und Einrichtungen der Telekommunikationstechnik	263	0.1%	0.3%	272	0
Herstellung von optischen und fotografischen Instrumenten und Geräten	267	0.1%	0.2%	193	0
Herstellung von Geräten der Unterhaltungselektronik	264	0.0%	0.1%	53	0
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und peripheren Geräten	262	0.0%	0.0%	8	0
Herstellung von magnetischen und optischen Datenträgern	268	0.0%	0.0%	0	0

Branche	NOGA Code	Schweiz	Zug		Diff. WSK-AS
Herstellung von Haushaltsgeräten	275	0.1%	1.2%	945	31
Herstellung von sonstigen elektrischen Ausrüstungen und Geräten a. n. g.	279	0.2%	0.1%	67	0
Herstellung von Elektromotoren, Generatoren, Transformatoren, Elektrizitätsverteilungs- und -	271	0.4%	0.0%	34	5
Herstellung von Kabeln und elektrischem Installationsmaterial	273	0.2%	0.0%	32	-17
Herstellung von elektrischen Lampen und Leuchten	274	0.1%	0.0%	8	0
Herstellung von Batterien und Akkumulatoren	272	0.0%	0.0%	1	0

Branche	NOGA Code	Schweiz	Zug		Diff. WSK-AS
Herstellung von sonstigen nicht wirtschaftszweigspezifischen Maschinen	282	0.7%	0.7%	576	40
Herstellung von Maschinen für sonstige bestimmte Wirtschaftszweige	289	0.6%	0.4%	346	0
Herstellung von nicht wirtschaftszweigspezifischen Maschinen	281	0.4%	0.4%	324	0
Herstellung von Werkzeugmaschinen	284	0.3%	0.4%	289	0
Herstellung von land- und forstwirtschaftlichen Maschinen	283	0.0%	0.0%	0	0

Anzahl und Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %; Rechte Spalte: Differenz Beschäftigte VZÄ wertschöpfungskonformes Konzept (WSK) und Konzept der Arbeitsstätten (AS)
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 4-23 Die NOGA-Gruppen 261, 266 und 275 im Detail 2012

Branche	NOGA Code	Anteil	Zug			Diff. WSK-AS
			VZÄ	AS	VZÄ/AS	
Herstellung von elektronischen Bauelementen	261100	3.4%	2'793	16	174.5	181
Herstellung von Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräten und elektromedizinischen Geräten	266000	2.2%	1'810	13	139.2	-82
Herstellung von elektrischen Haushaltsgeräten	275100	1.2%	945	3	315.0	31
Herstellung von bestückten Leiterplatten	261200	0.0%	28	7	4.1	0
Herstellung von nichtelektrischen Haushaltsgeräten	275200	0.0%	0	0	-	0

Anteil = Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %, AS = Absolute Anzahl an Arbeitsstätten; Rechte Spalte: Differenz Beschäftigte VZÄ wertschöpfungskonformes Konzept (WSK) und Konzept der Arbeitsstätten (AS)
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 4-24 Der Finanzsektor im Kanton Zug 2012

Branche	NOGA Code	Schweiz	Zug		Diff. WSK-AS
			Anteil	Anteil	
Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten	66	1.2%	2.8%	2'265	-100
Erbringung von Finanzdienstleistungen	64	3.1%	2.4%	1'982	-16
Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung)	65	1.3%	0.4%	308	94

Anzahl und Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %; Rechte Spalte: Differenz Beschäftigte VZÄ wertschöpfungskonformes Konzept (WSK) und Konzept der Arbeitsstätten (AS)
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 4-25 Die NOGA-Abteilung 64 im Detail 2012

Branche	NOGA Code	Anteil	Zug			Diff. WSK-AS
			VZÄ	AS	VZÄ/AS	
Investmentgesellschaften	649901	0.9%	709	805	0.9	0
Kantonalbanken	641902	0.5%	404	14	28.9	0
Andere Holdinggesellschaften	642002	0.4%	299	330	0.9	-8
Grossbanken	641903	0.3%	230	9	25.5	4
Raiffeisenbanken	641905	0.2%	145	12	12.0	0
Institutionen für Finanzierungsleasing	649100	0.1%	51	10	5.1	0
Sonstige Finanzierungsinstitutionen a. n. g.	649903	0.0%	37	25	1.5	-4
Börsenbanken	641907	0.0%	26	2	12.9	0
Ausländisch beherrschte Banken	641908	0.0%	20	1	20.0	0
Tresorerie innerhalb einer Unternehmensgruppe	649902	0.0%	15	11	1.4	0
Finanzholdinggesellschaften	642001	0.0%	13	15	0.9	0
Andere Banken	641911	0.0%	12	2	6.2	0
Sonstige Spezialkreditinstitute	649202	0.0%	12	11	1.1	0
Treuhand- und sonstige Fonds und ähnliche Finanzinstitutionen	643000	0.0%	4	4	1.1	0
Regionalbanken und Sparkassen	641904	0.0%	4	1	3.9	0
Sonstige Kreditinstitute (ohne Spezialkreditinstitute) a. n. g.	641912	0.0%	0	0	-	-9

Anteil = Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %, AS = Absolute Anzahl an Arbeitsstätten; Rechte Spalte: Differenz Beschäftigte VZÄ wertschöpfungskonformes Konzept (WSK) und Konzept der Arbeitsstätten (AS)
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 4-26 Die NOGA-Abteilung 66 im Detail 2012

Branche	NOGA Code	Anteil	Zug			Diff. WSK-AS
			VZÄ	AS	VZÄ/AS	
Fondsmanagement	663002	1.2%	1'016	287	3.5	0
Sonstige mit Finanzdienstleistungen verbundene Tätigkeiten	661900	0.8%	633	286	2.2	-6
Tätigkeit von Versicherungsmaklerinnen und -maklern	662200	0.3%	253	76	3.3	-89
Effekten- und Warenhandel	661200	0.2%	194	22	8.8	0
Ausgleichskassen	662901	0.1%	87	1	86.7	0
Sonstige mit Versicherungsdienstleistungen und Pensionskassen verbundene Tätigkeiten a. n. g.	662902	0.1%	56	20	2.8	-6
Risiko- und Schadensbewertung	662100	0.0%	14	6	2.4	0
Fondsleitungen	663001	0.0%	10	5	2.1	0
Effekten- und Warenbörsen	661100	0.0%	2	2	0.8	0

Anteil = Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %, AS = Absolute Anzahl an Arbeitsstätten; Rechte Spalte: Differenz Beschäftigte VZÄ wertschöpfungskonformes Konzept (WSK) und Konzept der Arbeitsstätten (AS)
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 4-27 Die ICT im Kanton Zug 2012

Branche	NOGA Code	Schweiz	Zug		Diff. WSK-AS
			Anteil	VZÄ	
Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie	62	1.8%	3.9%	3'214	2
Informationsdienstleistungen	63	0.2%	0.5%	426	0
Verlagswesen	58	0.4%	0.3%	265	-4
Herstell., Verleih und Vertrieb von Filmen, usw.;	59	0.2%	0.2%	197	0
Kinos; Tonstudios und Verlegen von Musik					
Telekommunikation	61	0.6%	0.1%	115	0
Rundfunkveranstalter	60	0.2%	0.0%	35	0

Anzahl und Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %; Rechte Spalte: Differenz Beschäftigte VZÄ wertschöpfungskonformes Konzept (WSK) und Konzept der Arbeitsstätten (AS)
Quelle: BFS, BAKBASEL

Tab. 4-28 Die NOGA-Abteilungen 62 und 63 im Detail 2012

Branche	NOGA Code	Anteil	Zug			Diff. WSK-AS
			VZÄ	AS	VZÄ/AS	
Erbringung von Beratungsleistungen auf dem Gebiet der Informationstechnologie	620200	2.1%	1'702	557	3.1	4
Programmierungstätigkeiten	620100	1.7%	1'354	392	3.5	-3
Datenverarbeitung, Hosting und damit verbundene Tätigkeiten	631100	0.5%	379	24	15.8	0
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen der Informationstechnologie	620900	0.2%	132	59	2.2	1
Webportale	631200	0.0%	36	23	1.6	0
Betrieb von Datenverarbeitungsanlagen für Dritte	620300	0.0%	27	2	13.3	0
Erbringung von sonstigen Informationsdienstleistungen a. n. g.	639900	0.0%	9	10	0.9	0
Korrespondenz- und Nachrichtenbüros	639100	0.0%	1	2	0.6	0

Anteil = Anteile der Beschäftigten VZÄ an der Gesamtwirtschaft in %, AS = Absolute Anzahl an Arbeitsstätten; Rechte Spalte: Differenz Beschäftigte VZÄ wertschöpfungskonformes Konzept (WSK) und Konzept der Arbeitsstätten (AS)
Quelle: BFS, BAKBASEL

4.3 Gemeindeprofile



Zug

		Anteil am Kanton
Überblick	Fläche (ha)	2'161 10.4%
	Wertschöpfung (Mio CHF, nom.)	5'718 40.0%
	Bevölkerung	27'537 23.6%
	Beschäftigte	39'675 38.4%
	Vollzeitäquivalente	31'102 38.0%

Daten 2012
Quelle: BFS, BAKBASEL

	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Arbeitsstätten	
Rechtsform und Grösse	Total	39'675	31'102	6'930
	Mikro-Unternehmen	15'332	10'722	6'445
	Kleine Unternehmen	10'449	8'164	409
	Mittlere Unternehmen	8'544	7'152	68
	Grosse Unternehmen	5'350	5'063	8
	Einzelfirma	3'032	2'062	1'413
	GmbH	4'898	3'947	1'282
	AG	24'130	19'713	3'772
	Verwaltung/öffentl. Unternehmen	3'613	2'823	139
	Sonstige Gesellschaften	4'002	2'557	324

* AS = Arbeitsstättenkonzept

Daten 2012
Quelle: BFS, BAKBASEL

Branche	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Beschäft. n. WSK*	VZÄ n. WSK*	Arbeits- stätten
LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, FISCHEREI	141	97	116	75	41
Sekundärer Sektor	6'397	5'969	6'471	6'021	347
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	4	3	4	3	3
Herstellung von Nahrungsmitteln und Tabakerzeugnissen	129	99	179	137	16
Herstellung von Textilien und Bekleidung	30	22	32	23	16
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	82	74	82	74	15
Herstellung von Papier und Druckerzeugnissen	108	84	85	70	11
Kokerei, Mineralölverarbeitung und Herstellung von chemischen Erzeugnissen	13	9	13	9	8
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	511	488	511	488	2
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	2	2	2	2	2
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	51	41	97	70	5
Herstellung von Metallerzeugnissen	161	146	161	146	20
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und Uhren	2'771	2'652	2'771	2'652	19
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	968	919	968	919	6
Maschinenbau	31	28	31	28	12
Fahrzeugbau	2	1	2	1	2
Sonstige Herstellung von Waren, Reparatur und Installation	158	136	160	137	42
Energie- und Wasserversorgung	286	258	282	255	16
Hochbau	422	393	422	393	47
Tiefbau	11	10	11	10	3
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe	657	603	658	603	102

* AS = Arbeitsstättenkonzept; WSK = Wertschöpfungskonformes Konzept

Daten 2012

Quelle: BFS, BAKBASEL

Branche	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Beschäft. n. WSK*	VZÄ n. WSK*	Arbeits- stätten
Tertiärer Sektor	33'137	25'036	33'088	25'005	6'542
Handel mit Motorfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Motorfahrzeugen	141	111	141	111	36
Grosshandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)	4'873	4'185	4'860	4'177	772
Detailhandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)	2'136	1'569	2'433	1'662	345
Verkehr	1'023	853	1'023	853	82
Lagerei und Kurierdienste	535	397	556	415	54
Beherbergung und Gastronomie	1'489	1'092	1'393	1'016	148
Verlagswesen, audiovisuelle Medien und Rundfunk	306	235	306	235	43
Telekommunikation	58	46	58	46	20
Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie	1'236	1'025	1'236	1'025	406
Informationsdienstleistungen	393	350	393	350	25
Erbringung von Finanzdienstleistungen	1'893	1'236	1'874	1'220	835
Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung)	142	109	222	184	19
Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten	1'719	1'423	1'639	1'347	396
Grundstücks- und Wohnungswesen	900	587	870	558	324
Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung	1'906	1'459	1'903	1'457	584
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung	1'838	1'494	1'835	1'494	728
Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung	928	753	926	751	254
Forschung und Entwicklung	148	116	148	116	35
Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten	371	250	370	249	193
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	2'598	1'985	2'558	1'948	283
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	2'054	1'694	3'342	2'608	77
Erziehung und Unterricht	2'259	1'316	1'040	543	163
Gesundheits- und Sozialwesen	2'357	1'597	2'290	1'549	382
Kunst, Unterhaltung und Erholung	606	344	440	281	116
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen; private Haushalte	1'228	810	1'232	809	222

* AS = Arbeitsstättenkonzept; WSK = Wertschöpfungskonformes Konzept

Daten 2012

Quelle: BFS, BAKBASEL

Baar



		Anteil am Kanton
Überblick	Fläche (ha)	2'485 12.0%
	Wertschöpfung (Mio CHF, nom.)	3'071 21.5%
	Bevölkerung	22'355 19.2%
	Beschäftigte	22'421 21.7%
	Vollzeitäquivalente	18'090 22.1%

Daten 2012
Quelle: BFS, BAKBASEL

	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Arbeitsstätten	
Total	22'421	18'090	3'272	
Rechtsform und Grösse	Mikro-Unternehmen	7'467	5'379	2'945
	Kleine Unternehmen	6'053	5'090	261
	Mittlere Unternehmen	6'837	5'781	62
	Grosse Unternehmen	2'064	1'840	4
	Einzelfirma	1'855	1'268	856
	GmbH	2'302	1'783	702
	AG	15'369	12'922	1'542
	Verwaltung/öffentl. Unternehmen	1'152	892	44
	Sonstige Gesellschaften	1'743	1'225	128

* AS = Arbeitsstättenkonzept

Daten 2012
Quelle: BFS, BAKBASEL

Branche	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Beschäft. n. WSK*	VZÄ n. WSK*	Arbeits- stätten
LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, FISCHEREI	323	214	269	178	81
Sekundärer Sektor	4'414	4'057	4'561	4'184	377
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	0	0	0	0	0
Herstellung von Nahrungsmitteln und Tabakerzeugnissen	155	116	155	115	12
Herstellung von Textilien und Bekleidung	11	7	11	7	10
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	177	164	177	164	25
Herstellung von Papier und Druckerzeugnissen	233	218	233	218	14
Kokerei, Mineralölverarbeitung und Herstellung von chemischen Erzeugnissen	156	136	124	105	9
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	41	37	41	37	5
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	25	22	25	22	6
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	45	39	92	69	8
Herstellung von Metallerzeugnissen	305	284	305	284	28
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und Uhren	536	495	536	495	17
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	6	5	6	5	4
Maschinenbau	310	295	343	327	13
Fahrzeugbau	17	12	17	12	4
Sonstige Herstellung von Waren, Reparatur und Installation	419	382	551	512	26
Energie- und Wasserversorgung	86	71	39	27	12
Hochbau	518	500	518	500	30
Tiefbau	323	312	337	325	7
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe	1'051	962	1'051	962	147

* AS = Arbeitsstättenkonzept; WSK = Wertschöpfungskonformes Konzept

Daten 2012

Quelle: BFS, BAKBASEL

Branche	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Beschäft. n. WSK*	VZÄ n. WSK*	Arbeits- stätten
Tertiärer Sektor	17'684	13'819	17'591	13'727	2'814
Handel mit Motorfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Motorfahrzeugen	392	347	392	347	66
Grosshandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)	3'548	3'122	3'431	3'007	380
Detailhandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)	798	608	951	738	156
Verkehr	142	121	168	147	29
Lagerei und Kurierdienste	345	297	336	288	22
Beherbergung und Gastronomie	464	323	449	312	68
Verlagswesen, audiovisuelle Medien und Rundfunk	197	117	197	117	18
Telekommunikation	34	26	34	26	8
Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie	923	782	921	780	206
Informationsdienstleistungen	65	52	65	52	17
Erbringung von Finanzdienstleistungen	482	327	482	327	229
Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung)	55	45	68	58	15
Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten	774	620	761	607	140
Grundstücks- und Wohnungswesen	493	304	547	343	130
Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung	637	515	637	515	172
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung	1'459	1'230	1'254	1'067	325
Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung	614	514	614	514	130
Forschung und Entwicklung	26	20	26	20	12
Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten	552	287	548	285	105
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	1'574	1'215	1'558	1'199	143
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	279	245	692	535	16
Erziehung und Unterricht	936	629	608	396	76
Gesundheits- und Sozialwesen	2'228	1'624	2'234	1'625	179
Kunst, Unterhaltung und Erholung	227	141	188	120	62
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen; private Haushalte	440	307	430	301	110

* AS = Arbeitsstättenkonzept; WSK = Wertschöpfungskonformes Konzept

Daten 2012

Quelle: BFS, BAKBASEL

Cham



		Anteil am Kanton
Überblick	Fläche (ha)	1'775 8.6%
	Wertschöpfung (Mio CHF, nom.)	1'191 8.3%
	Bevölkerung	15'020 12.9%
	Beschäftigte	9'588 9.3%
	Vollzeitäquivalente	7'590 9.3%

Daten 2012
Quelle: BFS, BAKBASEL

	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Arbeits- stätten	
Total	9'588	7'590	1'669	
Rechtsform und Grösse	Mikro-Unternehmen	3'725	2'726	1'495
	Kleine Unternehmen	3'707	2'925	155
	Mittlere Unternehmen	2'156	1'940	19
	Grosse Unternehmen	0	0	0
	Einzelfirma	1'214	822	591
	GmbH	1'389	1'124	366
	AG	5'595	4'677	600
	Verwaltung/öffentl. Unternehmen	579	423	32
	Sonstige Gesellschaften	811	544	80

* AS = Arbeitsstättenkonzept

Daten 2012
Quelle: BFS, BAKBASEL

Branche	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Beschäft. n. WSK*	VZÄ n. WSK*	Arbeits- stätten
LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, FISCHEREI	156	113	155	113	56

Sekundärer Sektor	2'047	1'874	2'089	1'911	213
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	0	0	0	0	0
Herstellung von Nahrungsmitteln und Tabakerzeugnissen	100	74	110	81	6
Herstellung von Textilien und Bekleidung	81	70	81	70	9
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	383	348	383	348	17
Herstellung von Papier und Druckerzeugnissen	278	268	278	268	8
Kokerei, Mineralölverarbeitung und Herstellung von chemischen Erzeugnissen	6	4	6	4	3
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	0	0	0	0	0
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	1	1	1	1	1
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	9	8	9	8	4
Herstellung von Metallerzeugnissen	22	19	45	41	8
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und Uhren	57	52	57	52	8
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	44	38	44	38	6
Maschinenbau	164	155	173	163	10
Fahrzeugbau	0	0	0	0	0
Sonstige Herstellung von Waren, Reparatur und Installation	81	72	81	72	20
Energie- und Wasserversorgung	64	58	64	58	6
Hochbau	153	143	153	143	19
Tiefbau	13	13	13	13	3
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe	591	552	591	552	85

* AS = Arbeitsstättenkonzept; WSK = Wertschöpfungskonformes Konzept

Daten 2012

Quelle: BFS, BAKBASEL

Branche	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Beschäft. n. WSK*	VZÄ n. WSK*	Arbeits- stätten
Tertiärer Sektor	7'385	5'603	7'344	5'566	1'400
Handel mit Motorfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Motorfahrzeugen	470	427	470	427	26
Grosshandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)	1'273	1'103	1'257	1'088	175
Detailhandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)	543	401	535	394	98
Verkehr	70	55	70	55	15
Lagerei und Kurierdienste	103	86	103	86	11
Beherbergung und Gastronomie	236	161	237	161	43
Verlagswesen, audiovisuelle Medien und Rundfunk	44	32	44	32	9
Telekommunikation	16	15	16	15	2
Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie	349	299	349	299	98
Informationsdienstleistungen	2	1	2	1	2
Erbringung von Finanzdienstleistungen	184	137	184	137	60
Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung)	3	1	9	7	2
Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten	84	63	78	57	43
Grundstücks- und Wohnungswesen	234	162	234	162	61
Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung	301	229	301	229	89
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung	267	210	249	195	115
Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung	350	288	350	288	93
Forschung und Entwicklung	26	21	26	21	8
Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten	300	170	300	170	57
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	627	431	611	416	70
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	128	110	514	371	5
Erziehung und Unterricht	508	313	214	133	58
Gesundheits- und Sozialwesen	879	597	861	581	139
Kunst, Unterhaltung und Erholung	161	112	109	67	46
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen; private Haushalte	227	178	221	173	75

* AS = Arbeitsstättenkonzept; WSK = Wertschöpfungskonformes Konzept

Daten 2012

Quelle: BFS, BAKBASEL

Risch



		Anteil am Kanton
Überblick	Fläche (ha)	1'485 7.2%
	Wertschöpfung (Mio CHF, nom.)	1'470 10.3%
	Bevölkerung	9'779 8.4%
	Beschäftigte	8'608 8.3%
	Vollzeitäquivalente	7'296 8.9%

Daten 2012
Quelle: BFS, BAKBASEL

	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Arbeits- stätten	
Total	8'608	7'296	1'020	
Rechtsform und Grösse	Mikro-Unternehmen	2'397	1'785	897
	Kleine Unternehmen	2'699	2'276	102
	Mittlere Unternehmen	2'044	1'807	20
	Grosse Unternehmen	1'468	1'428	1
	Einzelfirma	638	439	315
	GmbH	970	812	224
	AG	6'233	5'494	419
	Verwaltung/öffentl. Unternehmen	339	234	12
	Sonstige Gesellschaften	428	318	50

* AS = Arbeitsstättenkonzept

Daten 2012
Quelle: BFS, BAKBASEL

Branche	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Beschäft. n. WSK*	VZÄ n. WSK*	Arbeits- stätten
LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, FISCHEREI	124	85	124	85	39

Sekundärer Sektor	3'120	2'941	3'056	2'875	130
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	0	0	0	0	0
Herstellung von Nahrungsmitteln und Tabakerzeugnissen	24	19	48	35	1
Herstellung von Textilien und Bekleidung	1	1	1	1	1
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	4	3	4	3	4
Herstellung von Papier und Druckerzeugnissen	23	20	23	20	4
Kokerei, Mineralölverarbeitung und Herstellung von chemischen Erzeugnissen	5	4	5	4	2
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	1	1	1	1	1
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	4	4	4	4	1
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	22	21	22	21	3
Herstellung von Metallerzeugnissen	87	78	87	78	15
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und Uhren	1'784	1'726	1'696	1'643	9
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	42	42	42	42	3
Maschinenbau	383	346	383	346	14
Fahrzeugbau	5	4	5	4	2
Sonstige Herstellung von Waren, Reparatur und Installation	78	70	78	70	8
Energie- und Wasserversorgung	2	1	2	1	1
Hochbau	38	33	38	33	9
Tiefbau	230	223	230	223	3
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe	387	346	387	346	49

* AS = Arbeitsstättenkonzept; WSK = Wertschöpfungskonformes Konzept

Daten 2012

Quelle: BFS, BAKBASEL

Branche	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Beschäft. n. WSK*	VZÄ n. WSK*	Arbeits- stätten
Tertiärer Sektor	5'364	4'270	5'428	4'336	851
Handel mit Motorfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Motorfahrzeugen	136	119	136	119	25
Grosshandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)	1'384	1'226	1'488	1'323	125
Detailhandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)	345	253	352	258	55
Verkehr	393	356	393	356	16
Lagerei und Kurierdienste	28	22	28	22	2
Beherbergung und Gastronomie	200	162	200	162	18
Verlagswesen, audiovisuelle Medien und Rundfunk	46	35	46	35	8
Telekommunikation	7	5	7	5	3
Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie	615	549	618	552	88
Informationsdienstleistungen	7	5	7	5	5
Erbringung von Finanzdienstleistungen	58	43	58	43	23
Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung)	60	53	60	53	4
Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten	122	89	122	89	38
Grundstücks- und Wohnungswesen	105	58	105	58	35
Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung	165	116	165	116	59
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung	172	140	172	140	79
Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung	203	173	203	173	51
Forschung und Entwicklung	3	2	3	2	2
Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten	173	135	173	135	41
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	466	288	433	268	44
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	95	72	311	211	5
Erziehung und Unterricht	220	137	37	19	29
Gesundheits- und Sozialwesen	205	121	205	121	48
Kunst, Unterhaltung und Erholung	83	56	33	18	16
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen; private Haushalte	73	55	73	55	32

* AS = Arbeitsstättenkonzept; WSK = Wertschöpfungskonformes Konzept

Daten 2012

Quelle: BFS, BAKBASEL

Steinhausen



		Anteil am Kanton	
Überblick	Fläche (ha)	504	2.4%
	Wertschöpfung (Mio CHF, nom.)	1'105	7.7%
	Bevölkerung	9'213	7.9%
	Beschäftigte	7'939	7.7%
	Vollzeitäquivalente	6'270	7.7%

Daten 2012
Quelle: BFS, BAKBASEL

		Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Arbeits- stätten
Rechtsform und Grösse	Total	8'608	7'296	1'020
	Mikro-Unternehmen	2'397	1'785	897
	Kleine Unternehmen	2'699	2'276	102
	Mittlere Unternehmen	2'044	1'807	20
	Grosse Unternehmen	1'468	1'428	1
	Einzelfirma	638	439	315
	GmbH	970	812	224
	AG	6'233	5'494	419
	Verwaltung/öffentl. Unternehmen	339	234	12
	Sonstige Gesellschaften	428	318	50

* AS = Arbeitsstättenkonzept

Daten 2012
Quelle: BFS, BAKBASEL

Branche	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Beschäft. n. WSK*	VZÄ n. WSK*	Arbeits- stätten
LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, FISCHEREI	124	85	124	85	39

Sekundärer Sektor	3'120	2'941	3'056	2'875	130
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	0	0	0	0	0
Herstellung von Nahrungsmitteln und Tabakerzeugnissen	24	19	48	35	1
Herstellung von Textilien und Bekleidung	1	1	1	1	1
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	4	3	4	3	4
Herstellung von Papier und Druckerzeugnissen	23	20	23	20	4
Kokerei, Mineralölverarbeitung und Herstellung von chemischen Erzeugnissen	5	4	5	4	2
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	1	1	1	1	1
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	4	4	4	4	1
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	22	21	22	21	3
Herstellung von Metallerzeugnissen	87	78	87	78	15
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und Uhren	1'784	1'726	1'696	1'643	9
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	42	42	42	42	3
Maschinenbau	383	346	383	346	14
Fahrzeugbau	5	4	5	4	2
Sonstige Herstellung von Waren, Reparatur und Installation	78	70	78	70	8
Energie- und Wasserversorgung	2	1	2	1	1
Hochbau	38	33	38	33	9
Tiefbau	230	223	230	223	3
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe	387	346	387	346	49

* AS = Arbeitsstättenkonzept; WSK = Wertschöpfungskonformes Konzept

Daten 2012

Quelle: BFS, BAKBASEL

Branche	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Beschäft. n. WSK*	VZÄ n. WSK*	Arbeits- stätten
Tertiärer Sektor	5'364	4'270	5'428	4'336	851
Handel mit Motorfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Motorfahrzeugen	136	119	136	119	25
Grosshandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)	1'384	1'226	1'488	1'323	125
Detailhandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)	345	253	352	258	55
Verkehr	393	356	393	356	16
Lagerei und Kurierdienste	28	22	28	22	2
Beherbergung und Gastronomie	200	162	200	162	18
Verlagswesen, audiovisuelle Medien und Rundfunk	46	35	46	35	8
Telekommunikation	7	5	7	5	3
Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie	615	549	618	552	88
Informationsdienstleistungen	7	5	7	5	5
Erbringung von Finanzdienstleistungen	58	43	58	43	23
Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung)	60	53	60	53	4
Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten	122	89	122	89	38
Grundstücks- und Wohnungswesen	105	58	105	58	35
Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung	165	116	165	116	59
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung	172	140	172	140	79
Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung	203	173	203	173	51
Forschung und Entwicklung	3	2	3	2	2
Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten	173	135	173	135	41
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	466	288	433	268	44
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	95	72	311	211	5
Erziehung und Unterricht	220	137	37	19	29
Gesundheits- und Sozialwesen	205	121	205	121	48
Kunst, Unterhaltung und Erholung	83	56	33	18	16
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen; private Haushalte	73	55	73	55	32

* AS = Arbeitsstättenkonzept; WSK = Wertschöpfungskonformes Konzept

Daten 2012

Quelle: BFS, BAKBASEL

Hünenberg



		Anteil am Kanton
Überblick	Fläche (ha)	1'844 8.9%
	Wertschöpfung (Mio CHF, nom.)	859 6.0%
	Bevölkerung	8'804 7.6%
	Beschäftigte	6'267 6.1%
	Vollzeitäquivalente	4'957 6.1%

Daten 2012
Quelle: BFS, BAKBASEL

	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Arbeits- stätten	
Total	6'267	4'957	1'166	
Rechtsform und Grösse	Mikro-Unternehmen	2'652	1'938	1'061
	Kleine Unternehmen	2'220	1'775	88
	Mittlere Unternehmen	1'395	1'243	17
	Grosse Unternehmen	0	0	0
	Einzelfirma	796	524	379
	GmbH	930	689	306
	AG	3'656	3'085	416
	Verwaltung/öffentl. Unternehmen	370	286	19
	Sonstige Gesellschaften	515	373	46

* AS = Arbeitsstättenkonzept

Daten 2012
Quelle: BFS, BAKBASEL

Branche	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Beschäft. n. WSK*	VZÄ n. WSK*	Arbeits- stätten
LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, FISCHEREI	267	154	264	151	61

Sekundärer Sektor	1'217	1'103	1'256	1'138	151
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	0	0	0	0	0
Herstellung von Nahrungsmitteln und Tabakerzeugnissen	244	221	249	224	8
Herstellung von Textilien und Bekleidung	12	6	12	6	5
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	40	36	40	36	8
Herstellung von Papier und Druckerzeugnissen	23	19	23	19	5
Kokerei, Mineralölverarbeitung und Herstellung von chemischen Erzeugnissen	2	2	2	2	2
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	0	0	0	0	0
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	1	1	6	5	1
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	2	1	2	1	2
Herstellung von Metallerzeugnissen	134	122	134	122	14
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und Uhren	85	79	85	79	7
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	6	6	43	42	1
Maschinenbau	88	82	88	82	7
Fahrzeugbau	2	2	2	2	2
Sonstige Herstellung von Waren, Reparatur und Installation	39	34	34	29	15
Energie- und Wasserversorgung	16	11	18	13	3
Hochbau	53	47	53	47	20
Tiefbau	82	79	82	79	1
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe	388	355	383	351	50

* AS = Arbeitsstättenkonzept; WSK = Wertschöpfungskonformes Konzept

Daten 2012

Quelle: BFS, BAKBASEL

Branche	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Beschäft. n. WSK*	VZÄ n. WSK*	Arbeits- stätten
Tertiärer Sektor	4'783	3'700	4'747	3'667	954
Handel mit Motorfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Motorfahrzeugen	63	54	63	54	11
Grosshandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)	1'287	1'108	1'287	1'108	155
Detailhandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)	219	152	216	151	46
Verkehr	81	62	81	62	12
Lagerei und Kurierdienste	94	81	100	86	12
Beherbergung und Gastronomie	200	123	200	123	23
Verlagswesen, audiovisuelle Medien und Rundfunk	43	38	43	38	6
Telekommunikation	3	2	3	2	2
Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie	178	138	178	138	83
Informationsdienstleistungen	5	4	5	4	4
Erbringung von Finanzdienstleistungen	59	37	59	37	32
Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung)	0	0	0	0	0
Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten	91	68	84	61	29
Grundstücks- und Wohnungswesen	80	50	80	50	49
Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung	150	110	150	110	62
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung	213	174	211	172	106
Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung	254	219	254	219	54
Forschung und Entwicklung	9	8	9	8	4
Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten	167	130	167	130	44
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	554	390	538	381	52
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	106	94	358	277	5
Erziehung und Unterricht	409	292	193	129	45
Gesundheits- und Sozialwesen	317	232	307	225	53
Kunst, Unterhaltung und Erholung	58	32	50	29	24
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen; private Haushalte	143	102	111	71	41

* AS = Arbeitsstättenkonzept; WSK = Wertschöpfungskonformes Konzept

Daten 2012

Quelle: BFS, BAKBASEL

Unterägeri



		Anteil am Kanton
Überblick	Fläche (ha)	2'559 12.4%
	Wertschöpfung (Mio CHF, nom.)	324 2.3%
	Bevölkerung	8'280 7.1%
	Beschäftigte	3'112 3.0%
	Vollzeitäquivalente	2'336 2.9%

Daten 2012
Quelle: BFS, BAKBASEL

	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Arbeits- stätten	
Total	3'112	2'336	633	
Rechtsform und Grösse	Mikro-Unternehmen	1'403	981	585
	Kleine Unternehmen	1'119	899	43
	Mittlere Unternehmen	590	455	5
	Grosse Unternehmen	0	0	0
	Einzelfirma	601	406	306
	GmbH	297	218	108
	AG	1'416	1'148	165
	Verwaltung/öffentl. Unternehmen	274	195	17
	Sonstige Gesellschaften	524	370	37

* AS = Arbeitsstättenkonzept

Daten 2012
Quelle: BFS, BAKBASEL

Branche	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Beschäft. n. WSK*	VZÄ n. WSK*	Arbeits- stätten
LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, FISCHEREI	130	88	127	86	51
Sekundärer Sektor	783	683	792	688	103
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	0	0	0	0	0
Herstellung von Nahrungsmitteln und Tabakerzeugnissen	124	94	137	104	7
Herstellung von Textilien und Bekleidung	3	3	3	3	2
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	48	41	48	41	13
Herstellung von Papier und Druckerzeugnissen	0	0	0	0	0
Kokerei, Mineralölverarbeitung und Herstellung von chemischen Erzeugnissen	0	0	0	0	0
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	0	0	0	0	0
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	0	0	0	0	0
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	0	0	0	0	0
Herstellung von Metallerzeugnissen	55	48	55	48	13
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und Uhren	60	49	60	49	3
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	5	4	5	4	1
Maschinenbau	154	144	154	144	5
Fahrzeugbau	0	0	0	0	0
Sonstige Herstellung von Waren, Reparatur und Installation	8	6	8	6	4
Energie- und Wasserversorgung	13	10	11	9	3
Hochbau	10	8	10	8	7
Tiefbau	12	12	10	10	2
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe	291	262	291	262	43

* AS = Arbeitsstättenkonzept; WSK = Wertschöpfungskonformes Konzept

Daten 2012

Quelle: BFS, BAKBASEL

Branche	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Beschäft. n. WSK*	VZÄ n. WSK*	Arbeits- stätten
Tertiärer Sektor	2'199	1'565	2'193	1'562	479
Handel mit Motorfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Motorfahrzeugen	71	56	71	56	14
Grosshandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)	78	62	80	64	32
Detailhandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)	258	172	243	161	55
Verkehr	23	17	23	17	5
Lagerei und Kurierdienste	26	22	26	22	2
Beherbergung und Gastronomie	167	129	167	129	24
Verlagswesen, audiovisuelle Medien und Rundfunk	12	9	12	9	3
Telekommunikation	11	8	11	8	3
Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie	91	72	91	72	24
Informationsdienstleistungen	2	1	2	1	1
Erbringung von Finanzdienstleistungen	49	35	49	35	8
Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung)	5	4	5	4	2
Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten	31	21	31	21	14
Grundstücks- und Wohnungswesen	21	13	21	13	18
Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung	62	42	62	42	30
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung	57	41	57	41	37
Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung	70	58	70	58	21
Forschung und Entwicklung	5	4	5	4	4
Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten	51	38	51	38	16
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	87	60	70	44	25
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	53	37	248	174	3
Erziehung und Unterricht	272	189	117	85	27
Gesundheits- und Sozialwesen	587	400	572	389	54
Kunst, Unterhaltung und Erholung	42	26	41	25	18
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen; private Haushalte	68	48	68	48	39

* AS = Arbeitsstättenkonzept; WSK = Wertschöpfungskonformes Konzept

Daten 2012

Quelle: BFS, BAKBASEL

Oberägeri



		Anteil am Kanton
Überblick	Fläche (ha)	2'997 14.5%
	Wertschöpfung (Mio CHF, nom.)	164 1.1%
	Bevölkerung	5'653 4.8%
	Beschäftigte	1'781 1.7%
	Vollzeitäquivalente	1'272 1.6%

Daten 2012
Quelle: BFS, BAKBASEL

	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Arbeits- stätten	
Total	1'781	1'272	476	
Rechtsform und Grösse	Mikro-Unternehmen	1'049	702	452
	Kleine Unternehmen	520	415	22
	Mittlere Unternehmen	212	155	2
	Grosse Unternehmen	0	0	0
	Einzelfirma	522	354	240
	GmbH	170	120	77
	AG	582	434	118
	Verwaltung/öffentl. Unternehmen	242	171	12
	Sonstige Gesellschaften	265	192	29

* AS = Arbeitsstättenkonzept

Daten 2012
Quelle: BFS, BAKBASEL

Branche	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Beschäft. n. WSK*	VZÄ n. WSK*	Arbeits- stätten
LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, FISCHEREI	220	141	208	130	84
Sekundärer Sektor	337	295	344	300	58
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	0	0	0	0	0
Herstellung von Nahrungsmitteln und Tabakerzeugnissen	3	2	10	7	1
Herstellung von Textilien und Bekleidung	1	0	1	0	1
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	39	34	39	34	7
Herstellung von Papier und Druckerzeugnissen	1	1	1	1	1
Kokerei, Mineralölverarbeitung und Herstellung von chemischen Erzeugnissen	0	0	0	0	0
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	0	0	0	0	0
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	0	0	0	0	0
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	25	24	25	24	1
Herstellung von Metallerzeugnissen	19	15	19	15	5
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und Uhren	0	0	0	0	0
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	0	0	0	0	0
Maschinenbau	0	0	0	0	0
Fahrzeugbau	0	0	0	0	0
Sonstige Herstellung von Waren, Reparatur und Installation	41	36	41	36	4
Energie- und Wasserversorgung	1	1	1	1	1
Hochbau	37	32	37	32	6
Tiefbau	2	1	2	1	1
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe	168	149	168	149	30

* AS = Arbeitsstättenkonzept; WSK = Wertschöpfungskonformes Konzept

Daten 2012

Quelle: BFS, BAKBASEL

Branche	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Beschäft. n. WSK*	VZÄ n. WSK*	Arbeits- stätten
Tertiärer Sektor	1'224	835	1'229	842	334
Handel mit Motorfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Motorfahrzeugen	11	10	11	10	7
Grosshandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)	51	33	51	33	32
Detailhandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)	41	29	34	24	19
Verkehr	55	46	55	46	6
Lagerei und Kurierdienste	5	4	5	4	3
Beherbergung und Gastronomie	258	186	281	204	21
Verlagswesen, audiovisuelle Medien und Rundfunk	15	9	8	5	5
Telekommunikation	0	0	0	0	0
Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie	24	16	24	16	11
Informationsdienstleistungen	0	0	0	0	0
Erbringung von Finanzdienstleistungen	41	24	41	24	13
Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung)	0	0	0	0	0
Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten	20	13	20	13	14
Grundstücks- und Wohnungswesen	30	19	30	19	16
Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung	27	17	27	17	16
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung	46	31	46	31	36
Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung	60	45	60	45	23
Forschung und Entwicklung	0	0	0	0	0
Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten	23	17	23	17	15
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	63	44	56	37	23
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	60	48	182	132	4
Erziehung und Unterricht	117	76	14	10	10
Gesundheits- und Sozialwesen	191	106	192	106	23
Kunst, Unterhaltung und Erholung	15	10	15	10	10
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen; private Haushalte	71	53	54	39	27

* AS = Arbeitsstättenkonzept; WSK = Wertschöpfungskonformes Konzept

Daten 2012

Quelle: BFS, BAKBASEL

Menzingen



		Anteil am Kanton
Überblick	Fläche (ha)	2'753 13.3%
	Wertschöpfung (Mio CHF, nom.)	163 1.1%
	Bevölkerung	4'335 3.7%
	Beschäftigte	1'773 1.7%
	Vollzeitäquivalente	1'261 1.5%

Daten 2012
Quelle: BFS, BAKBASEL

	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Arbeits- stätten	
Total	1'773	1'261	378	
Rechtsform und Grösse	Mikro-Unternehmen	962	637	357
	Kleine Unternehmen	519	381	19
	Mittlere Unternehmen	292	243	2
	Grosse Unternehmen	0	0	0
	Einzelfirma	464	297	213
	GmbH	194	131	57
	AG	288	235	51
	Verwaltung/öffentl. Unternehmen	254	179	15
	Sonstige Gesellschaften	573	419	42

* AS = Arbeitsstättenkonzept

Daten 2012
Quelle: BFS, BAKBASEL

Branche	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Beschäft. n. WSK*	VZÄ n. WSK*	Arbeits- stätten
LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, FISCHEREI	295	182	289	178	105
Sekundärer Sektor	241	206	241	206	58
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	13	11	13	11	1
Herstellung von Nahrungsmitteln und Tabakerzeugnissen	47	35	47	35	5
Herstellung von Textilien und Bekleidung	0	0	0	0	0
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	17	14	17	14	5
Herstellung von Papier und Druckerzeugnissen	12	11	12	11	1
Kokerei, Mineralölverarbeitung und Herstellung von chemischen Erzeugnissen	0	0	0	0	0
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	0	0	0	0	0
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	0	0	0	0	0
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	17	17	17	17	1
Herstellung von Metallerzeugnissen	10	9	10	9	3
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und Uhren	6	4	6	4	2
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	0	0	0	0	0
Maschinenbau	3	3	3	3	1
Fahrzeugbau	0	0	0	0	0
Sonstige Herstellung von Waren, Reparatur und Installation	3	3	3	3	1
Energie- und Wasserversorgung	7	4	12	9	2
Hochbau	11	10	11	10	3
Tiefbau	5	4	5	4	3
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe	90	81	85	76	30

* AS = Arbeitsstättenkonzept; WSK = Wertschöpfungskonformes Konzept

Daten 2012

Quelle: BFS, BAKBASEL

Branche	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Beschäft. n. WSK*	VZÄ n. WSK*	Arbeits- stätten
Tertiärer Sektor	1'237	874	1'243	878	215
Handel mit Motorfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Motorfahrzeugen	15	13	15	13	9
Grosshandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)	44	29	44	29	19
Detailhandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)	41	25	41	25	13
Verkehr	16	12	16	12	7
Lagerei und Kurierdienste	15	10	15	10	2
Beherbergung und Gastronomie	102	73	102	73	13
Verlagswesen, audiovisuelle Medien und Rundfunk	0	0	0	0	0
Telekommunikation	0	0	0	0	0
Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie	15	13	15	13	13
Informationsdienstleistungen	7	6	7	6	1
Erbringung von Finanzdienstleistungen	15	11	15	11	3
Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung)	1	1	1	1	1
Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten	6	4	6	4	3
Grundstücks- und Wohnungswesen	23	14	23	14	6
Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung	7	5	7	5	7
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung	13	11	13	11	10
Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung	67	51	67	51	14
Forschung und Entwicklung	1	0	1	0	1
Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten	15	10	15	10	14
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	68	39	51	26	12
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	74	62	234	164	2
Erziehung und Unterricht	224	134	87	49	20
Gesundheits- und Sozialwesen	203	131	203	131	19
Kunst, Unterhaltung und Erholung	15	8	15	8	9
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen; private Haushalte	250	213	250	213	17

* AS = Arbeitsstättenkonzept; WSK = Wertschöpfungskonformes Konzept

Daten 2012

Quelle: BFS, BAKBASEL

Neuheim



		Anteil am Kanton
Überblick	Fläche (ha)	794 3.8%
	Wertschöpfung (Mio CHF, nom.)	122 0.9%
	Bevölkerung	2'006 1.7%
	Beschäftigte	1'070 1.0%
	Vollzeitäquivalente	829 1.0%

Daten 2012
Quelle: BFS, BAKBASEL

	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Arbeits- stätten	
Total	1'070	829	233	
Rechtsform und Grösse	Mikro-Unternehmen	494	329	217
	Kleine Unternehmen	329	266	14
	Mittlere Unternehmen	247	233	2
	Grosse Unternehmen	0	0	0
	Einzelfirma	206	144	122
	GmbH	161	120	40
	AG	557	486	53
	Verwaltung/öffentl. Unternehmen	108	63	8
	Sonstige Gesellschaften	38	16	10

* AS = Arbeitsstättenkonzept

Daten 2012
Quelle: BFS, BAKBASEL

Branche	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Beschäft. n. WSK*	VZÄ n. WSK*	Arbeits- stätten
LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, FISCHEREI	70	47	70	47	29
Sekundärer Sektor	355	330	355	330	32
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	48	42	48	42	1
Herstellung von Nahrungsmitteln und Tabakerzeugnissen	13	10	13	10	1
Herstellung von Textilien und Bekleidung	0	0	0	0	0
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	2	2	2	2	2
Herstellung von Papier und Druckerzeugnissen	0	0	0	0	0
Kokerei, Mineralölverarbeitung und Herstellung von chemischen Erzeugnissen	20	20	20	20	1
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	0	0	0	0	0
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	8	7	8	7	1
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	0	0	0	0	0
Herstellung von Metallerzeugnissen	11	9	11	9	2
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und Uhren	0	0	0	0	0
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	0	0	0	0	0
Maschinenbau	180	174	180	174	3
Fahrzeugbau	15	15	15	15	1
Sonstige Herstellung von Waren, Reparatur und Installation	0	0	0	0	0
Energie- und Wasserversorgung	0	0	0	0	0
Hochbau	5	5	5	5	3
Tiefbau	2	2	2	2	1
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe	51	45	51	45	16

* AS = Arbeitsstättenkonzept; WSK = Wertschöpfungskonformes Konzept

Daten 2012

Quelle: BFS, BAKBASEL

Branche	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Beschäft. n. WSK*	VZÄ n. WSK*	Arbeits- stätten
Tertiärer Sektor	645	452	645	452	172
Handel mit Motorfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Motorfahrzeugen	130	114	130	114	24
Grosshandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)	36	26	36	26	11
Detailhandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)	6	3	6	3	4
Verkehr	67	51	67	51	6
Lagerei und Kurierdienste	0	0	0	0	0
Beherbergung und Gastronomie	43	35	43	35	4
Verlagswesen, audiovisuelle Medien und Rundfunk	1	1	1	1	1
Telekommunikation	0	0	0	0	0
Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie	38	28	38	28	12
Informationsdienstleistungen	0	0	0	0	0
Erbringung von Finanzdienstleistungen	10	7	10	7	6
Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung)	1	0	1	0	1
Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten	7	3	7	3	6
Grundstücks- und Wohnungswesen	13	7	13	7	7
Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung	16	10	16	10	14
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung	24	17	24	17	16
Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung	14	10	14	10	8
Forschung und Entwicklung	0	0	0	0	0
Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten	20	14	20	14	6
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	59	37	53	33	13
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	55	33	108	63	2
Erziehung und Unterricht	58	35	12	9	10
Gesundheits- und Sozialwesen	11	6	11	6	7
Kunst, Unterhaltung und Erholung	4	3	3	2	4
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen; private Haushalte	32	10	32	10	10

* AS = Arbeitsstättenkonzept; WSK = Wertschöpfungskonformes Konzept

Daten 2012

Quelle: BFS, BAKBASEL

Walchwil



		Anteil am Kanton
Überblick	Fläche (ha)	1'355 6.5%
	Wertschöpfung (Mio CHF, nom.)	111 0.8%
	Bevölkerung	3'593 3.1%
	Beschäftigte	1'036 1.0%
	Vollzeitäquivalente	781 1.0%

Daten 2012
Quelle: BFS, BAKBASEL

	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Arbeits- stätten	
Total	1'036	781	299	
Rechtsform und Grösse	Mikro-Unternehmen	677	468	286
	Kleine Unternehmen	359	313	13
	Mittlere Unternehmen	0	0	0
	Grosse Unternehmen	0	0	0
	Einzelfirma	355	255	148
	GmbH	124	103	55
	AG	255	219	58
	Verwaltung/öffentl. Unternehmen	140	94	15
	Sonstige Gesellschaften	162	110	23

* AS = Arbeitsstättenkonzept

Daten 2012
Quelle: BFS, BAKBASEL

Branche	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Beschäft. n. WSK*	VZÄ n. WSK*	Arbeits- stätten
LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, FISCHEREI	104	62	103	62	42
Sekundärer Sektor	273	247	265	240	32
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	0	0	0	0	0
Herstellung von Nahrungsmitteln und Tabakerzeugnissen	12	8	12	8	1
Herstellung von Textilien und Bekleidung	0	0	0	0	0
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	15	13	15	13	2
Herstellung von Papier und Druckerzeugnissen	1	1	1	1	1
Kokerei, Mineralölverarbeitung und Herstellung von chemischen Erzeugnissen	0	0	0	0	0
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	2	2	2	2	2
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	0	0	0	0	0
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	0	0	0	0	0
Herstellung von Metallerzeugnissen	6	4	6	4	3
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und Uhren	0	0	0	0	0
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	0	0	0	0	0
Maschinenbau	3	3	3	3	1
Fahrzeugbau	0	0	0	0	0
Sonstige Herstellung von Waren, Reparatur und Installation	1	0	1	0	1
Energie- und Wasserversorgung	8	7	0	0	1
Hochbau	108	102	108	102	5
Tiefbau	2	2	2	2	1
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe	115	106	115	106	14

* AS = Arbeitsstättenkonzept; WSK = Wertschöpfungskonformes Konzept

Daten 2012

Quelle: BFS, BAKBASEL

Branche	Beschäft. nach AS*	VZÄ nach AS*	Beschäft. n. WSK*	VZÄ n. WSK*	Arbeits- stätten
Tertiärer Sektor	659	472	668	479	225
Handel mit Motorfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Motorfahrzeugen	12	9	12	9	3
Grosshandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)	27	20	27	20	18
Detailhandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)	31	20	31	20	9
Verkehr	13	11	13	11	3
Lagerei und Kurierdienste	9	6	9	6	3
Beherbergung und Gastronomie	58	47	58	47	9
Verlagswesen, audiovisuelle Medien und Rundfunk	1	1	1	1	1
Telekommunikation	8	4	8	4	2
Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie	24	18	24	18	17
Informationsdienstleistungen	0	0	0	0	0
Erbringung von Finanzdienstleistungen	10	8	10	8	5
Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung)	1	0	1	0	1
Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten	14	11	14	11	11
Grundstücks- und Wohnungswesen	3	3	3	3	2
Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung	21	14	21	14	14
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung	58	42	58	42	32
Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung	21	16	21	16	10
Forschung und Entwicklung	5	3	5	3	2
Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten	19	12	19	12	15
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	68	56	63	52	16
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	32	28	132	89	2
Erziehung und Unterricht	90	54	8	5	14
Gesundheits- und Sozialwesen	104	68	104	68	19
Kunst, Unterhaltung und Erholung	11	6	7	5	8
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen; private Haushalte	19	13	19	13	9

* AS = Arbeitsstättenkonzept; WSK = Wertschöpfungskonformes Konzept

Daten 2012

Quelle: BFS, BAKBASEL

4.4 Das BAKBASEL Kantonsmodell

Diese Dokumentation erläutert die wichtigsten Eckpfeiler und Schätzmethode des BAKBASEL Kantonsmodells. Die wichtigsten Punkte in Kürze:

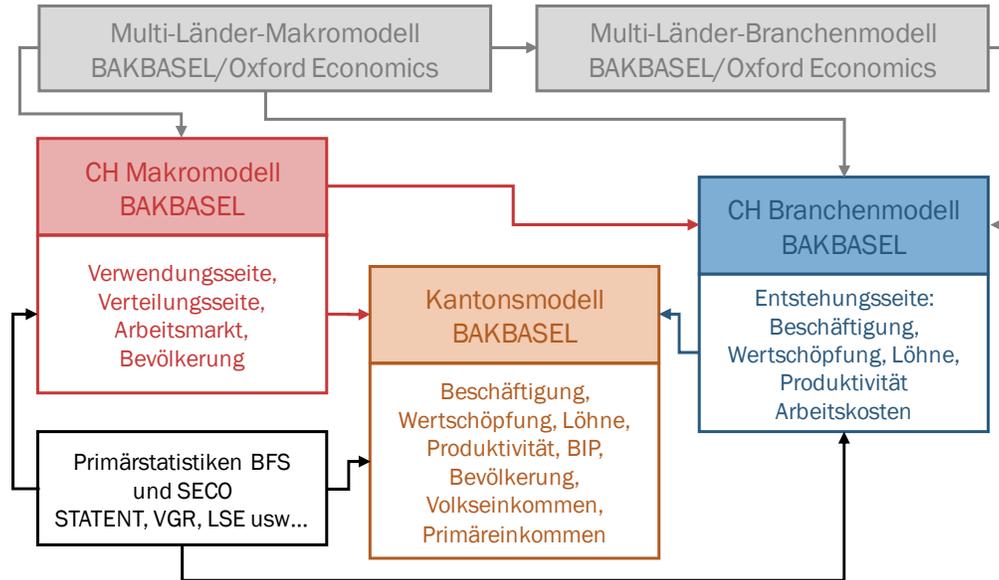
- Das BAKBASEL Kantonsmodell ist ein integraler Bestandteil der BAKBASEL Modellwelt.
- Die Brancheneinteilung der Unternehmen folgt der allgemeinen Systematik der Wirtschaftszeige (NOGA 2008). Hierbei lassen sich zwei mögliche Klassifizierungsmuster unterscheiden.
- Einerseits kann das gesamte Unternehmen, sprich die juristische Einheit (bzw. institutionelle Einheit), gemäss seiner Haupttätigkeit einer Branche zugeordnet werden. Andererseits ist es möglich, die einzelnen Standorte des Unternehmens (sog. Arbeitsstätten) unterschiedlichen Branchen zuzuordnen.
- Die wichtigste Statistik zur Zahl der Beschäftigten ist die Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT), welche für beide Klassifizierungsmuster vorliegt.
- Die Schweizer Wertschöpfungsdaten folgen der Branchenstruktur der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR), was mit wenigen Ausnahmen dem Konzept der institutionellen Einheit entspricht.
- Das Konzept der Arbeitsstätten ist hinsichtlich der Brancheneinteilung nicht wertschöpfungskonform, wird aber für die regionale Verteilung benötigt.
- Um die Wertschöpfungskonformität zu gewährleisten, entspricht die Branchenstruktur bei BAKBASEL einer Mischform beider Konzepte.
- Historische Reihen der Beschäftigten werden über die vorhandenen Strukturinformationen aus den Betriebszählungen (BZ), den verfügbaren STATENT sowie einer von BAKBAEL geschätzten STATENT für das Jahr 2008 ermittelt.
- Die Produktivität wird unter anderem mit der Qualifikation der Beschäftigten aus der Strukturhebung (SE) approximiert.
- Die Wertschöpfung errechnet sich als Produkt beider geschätzten Variablen. Die Konsistenz der Daten in allen relevanten Dimensionen ist dabei sichergestellt.

Modellphilosophie

Im Zentrum des Kantonsmodells⁵ steht die Modellierung der Entstehungsseite des Bruttoinlandsprodukts, also die einzelnen Branchen. Die zentralen Grössen sind dabei die Beschäftigung und die Wertschöpfung. Daneben werden auch andere Variablen wie Löhne, Arbeitsvolumen und die Preisentwicklung der Branchenwertschöpfung geschätzt. Zu guter Letzt steht die Ermittlung der kantonalen BIP. Das Kantonsmodell ist dabei ein integraler Bestandteil der BAKBASEL Modellwelt. Abb. 4-1 zeigt die Abhängigkeiten und Einbettungen der verschiedenen BAKBASEL Modelle. Alle Modelle haben gemeinsam, dass sie auf ökonomischen Strukturgleichungen basieren und sämtliche relevanten öffentlichen Primärstatistiken verarbeiten.

⁵ Dies gilt genauso für das Schweizer Branchenmodell von BAKBASEL, welches die unmittelbare Ausgangsbasis für das Kantonsmodell bildet.

Abb. 4-1 Die BAKBASEL-Modellwelt



Quelle: BAKBASEL

Branchenklassifikation

Durch den Fokus auf die Branchen innerhalb des Branchen- und Kantonsmodells kommt der Branchenzuteilung der Unternehmen eine hohe Bedeutung zu. In der Schweiz erfolgt diese anhand der allgemeinen Systematik der Wirtschaftszeige (NOGA 2008).⁶ Hier lassen sich zwei mögliche Klassifizierungsmuster unterscheiden. Einerseits kann das gesamte Unternehmen, sprich die juristische Einheit (bzw. institutionelle Einheit), gemäss seiner Haupttätigkeit einer Branche zugeordnet werden. Andererseits ist es möglich, die einzelnen Standorte des Unternehmens (sog. Arbeitsstätten) unterschiedlichen Branchen zuzuordnen.

Dies kann an einem Beispiel eines Medikamentenproduzenten mit drei Betriebsstätten illustriert werden. Die Einteilung des gesamten Unternehmens erfolgt in diese Branche, wo es gesamthaft am meisten Beschäftigte hat. Die Haupttätigkeit ist die Produktion von Medikamenten. Somit wird bei der Betrachtung nach institutioneller Einheit das ganze Unternehmen mit allen drei Betrieben der Pharmaherstellung (NOGA Abteilung 21) zugeordnet, und zwar am Ort des Hauptsitzes (Konzept der institutionellen Einheit, s.o.). Allerdings haben die drei Betriebsstätten, sprich die Arbeitsstätten, jeweils unterschiedliche Haupttätigkeiten. An der ersten wird geforscht, an der zweiten produziert und die dritte ist für den Verkauf an Privatkunden zuständig. Bei der Betrachtung nach Arbeitsstätten werden daher diese drei Standorte (oder eben Arbeitsstätten) jeweils mit allen Beschäftigten am Standort drei verschiedenen Branchen zugeordnet. In unserem Fall der Forschung (NOGA 72), der Pharma (NOGA 21) und dem Detailhandel (NOGA 47).

⁶ Details zur NOGA finden sich beim BFS

http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infoteh/nomenklaturen/blank/blank/noga0/vue_d_ensemble.html

Die wichtigste Statistik zur Zahl der Beschäftigten ist die Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT) nach Arbeitsstätten. Diese liefert unter anderem Informationen zu der Zahl der Beschäftigten und den Beschäftigten umgerechnet auf 100 Stellenprozente, sogenannte Vollzeitäquivalente, kurz VZÄ. Die Arbeitsstätten lassen sich geographisch zu einer räumlichen Einheit wie etwa Gemeinden zuordnen. Zudem stellt die STATENT auch Informationen über das Unternehmen bereit (institutionelle Einheiten). Hier werden alle Beschäftigten am Ort des Hauptsitzes der jeweiligen juristischen Einheit lokalisiert und dem Unternehmen als Ganzes derjenige Code zugeteilt, bei welchem es gesamthaft am meisten Beschäftigte hat (BFS, 2016). Dies obschon die einzelnen Arbeitsstätten jeweils unterschiedliche Tätigkeitsschwerpunkte haben und damit individuell anderen Branchen zugeteilt werden. Im Ergebnis liefert jedes Konzept eine andere Branchenstruktur – auch auf nationaler Ebene – und eine andere geographische Verteilung dieser Branchen.

Ein eindrückliches Beispiel hierfür für den ersten Fall ist der Detailhandel (NOGA 47). Nach dem Konzept der Arbeitsstätten sind in dieser Branchen in der ganzen Schweiz 236'750 Personen Vollzeit beschäftigt. Werden aber die Unternehmen also die institutionellen Einheiten gemessen, beträgt die Zahl der Beschäftigten VZÄ im Detailhandel 262'427. Eine Differenz von mehr als 25'000 Vollzeitstellen oder fast 10 Prozent. Aber auch für Unterschiede der beiden Konzepte hinsichtlich des Standorts gibt es in Gestalt der pharmazeutischen Industrie (NOGA 21) im Kanton Basel-Stadt ein interessantes Beispiel. Nach dem Konzept der Arbeitsstätten existieren im Jahr 2012 rund 16'680 Vollzeitstellen im Kanton. Nach dem Konzept der institutionellen Einheiten sind es aber über 18'000 Beschäftigte VZÄ. Eine Differenz von über 1'300 Vollzeitstellen oder von über 7 Prozent.

Wertschöpfungsrechnung

Als wichtigste Quelle für Wertschöpfungsdaten verwendet BAKBASEL das vom BFS geschätzte Produktionskonto. Dieses liefert unter anderem Informationen zur Bruttowertschöpfung nach Branchen auf Ebene Schweiz. Hierbei folgt die Branchenstruktur der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR), was mit wenigen Ausnahmen dem Konzept der institutionellen Einheit entspricht. Ein Unternehmen wird also gemäss seiner Haupttätigkeit einer Branche am Ort des Hauptsitzes zugeordnet. Soweit ist dies unproblematisch, denn auf Ebene Schweiz spielt die regionale Verteilung keine Rolle.

Beim Berechnen der Branchenwertschöpfung auf Ebene der Kantone jedoch schon. Würde man dieses Konzept beibehalten, würde die Wertschöpfung immer in jenen Kantonen anfallen, in denen die Unternehmen den Hauptsitz haben. Damit würden aber allen anderen Arbeitsstätten keine Wertschöpfung zugerechnet, was die tatsächliche Verteilung der «Werte schaffenden» Aktivitäten nicht korrekt wiedergibt und somit die geographische Verteilung der Wertschöpfung verzerrt.

Alternativ könnte vom Konzept der Arbeitsstätten in der STATENT ausgegangen werden. Folgt man diesem konsequent, würde sich die geographische Zuordnung der Betriebsstätten des Unternehmens aber auch die Brancheneinteilung ändern, falls die Arbeitsstätten unterschiedlichen Haupttätigkeiten nachgehen. Als Konsequenz davon entspräche die Summe der Branchenwertschöpfung der 26 Kantone nicht mehr der Branchenwertschöpfung gemäss der nationalen Statistik, sprich dem Wert

des Produktionskontos, da letzteres dem Konzept der institutionellen Einheit folgt und jedes Unternehmen als Ganzes einer Branche zugeordnet wird.

Lösungsansatz von BAKBASEL

Für BAKBASEL ist die Konsistenz der Modellwelt und der darin enthaltenen Daten von grosser Bedeutung, zumal sich nur so eine zuverlässige Schätzung der regionalen Wertschöpfungen erreichen lässt. Somit ist es wichtig, dass die Branchenstruktur weitgehend analog zu jener des Produktionskontos vom BFS ist und somit der Definition folgt, wie sie auch in der VGR-Methodik definiert ist. Auf der anderen Seite sind wir der Überzeugung, dass die regionale Verteilung nur anhand des Standorts der Arbeitsstätten erfolgen kann. Schliesslich wird dort die wirtschaftliche Tätigkeit ausgeübt und entsprechend die Wertschöpfung erbracht. Daher haben wir uns entschieden, die beiden oben dargestellten Konzepte zu kombinieren.

- Die geographische Verteilung erfolgt auf Basis der Arbeitsstätten, wie sie auch in der Betriebszählungen (BZ) oder der STATENT zu finden ist. Eine Arbeitsstätte ist die örtlich abgegrenzte Einheit einer institutionellen Einheit, in der eine wirtschaftliche Tätigkeit ausgeübt wird.
- Die Zuordnung zu einer Branche folgt dem Konzept der institutionellen Einheiten, sprich der kleinsten juristisch selbständigen Einheit. Eine institutionelle Einheit kann aus einer oder mehreren Arbeitsstätten bestehen.

Wie bereits erläutert, gibt es in den STATENT-Statistiken zahlreiche Fälle, wo die Branchenzuteilungen nach Arbeitsstätte und institutioneller Einheit nicht identisch sind. In der Konsequenz bedeutet dies, dass BAKBASEL für die regionalen Analysen der Beschäftigung zusammen mit der Wertschöpfung eine dritte Version der STATENT konstruiert, die keiner der beiden vom BFS publizierten Versionen entspricht: Die regionale Zuteilung erfolgt nach Arbeitsstätte, die Branchencodierung erfolgt nach institutioneller Einheit.⁷

In einem weiteren Punkt unterscheidet sich das Konzept der STATENT von den Grundlagen der VGR.

- Im Rahmen der VGR wird eine Reihe von institutionellen Einheiten mit ihren Arbeitsstätten dem Sektor Staat und damit auch der Branche «öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung» (NOGA Abteilung 84) zugeordnet, obschon diese in der STATENT einer anderen Branche zugeordnet sind. Klassische Beispiele sind etwa die kantonalen und kommunalen Forstbetriebe. Diese sind gemäss STATENT Teil der Forstwirtschaft (NOGA Abteilung 02), werden in der VGR aber dem Sektor Staat (NOGA 84) zugerechnet.

Da die entsprechenden Informationen in der STATENT (und auch der BZ) verfügbar sind, kann eine Umklassifizierung der STATENT-Branchenzuteilung vorgenommen werden. Somit wird auch hier die Kompatibilität zur VGR sichergestellt. Allerdings ist dies ein weiterer Grund, warum die Zahl der Beschäftigten und Vollzeitäquivalenten

⁷ Die in der öffentlichen Diskussion und in Auswertungen des BFS vorrangig verwendete Branchenklassifikation basiert auf der regionalen Zuteilung und der Branchenzugehörigkeit der Betriebsstätten (BFS, 2013).

aus der normalerweise verwendeten STATENT in einigen Branchen kleiner bzw. grösser ausfällt, als wenn man diese Daten VGR-kompatibel verwendet.

Die Abweichungen seitens BAKBASEL von den beiden vom BFS publizierten STATENT-Versionen sind wenig vorteilhaft, wenn verschiedene Daten und Analysen miteinander verglichen werden sollen. Nur so können wir jedoch die Kompatibilität mit der VGR sicherzustellen und wirtschaftspolitisch und konjunkturell sinnvolle Analysen auf regionaler Ebene durchführen und sind insbesondere auch in der Lage, sinnvolle Aussagen zur Produktivität und Produktivitätsentwicklung zu machen.⁸

Wichtig zu beachten: Durch die verschiedenen Umbuchungen unterscheidet sich die Zahl der Beschäftigten und der Vollzeitäquivalenten aus den BAK Datenbanken von den publizierten/verwendeten Daten anderer Quellen (BZ, STATENT oder darauf aufbauende Statistiken).

Schätzung der kantonalen Historie: Beschäftigung

Ziel ist die Erstellung einer vollständigen Zeitreihe der Beschäftigten für den gesamten historischen Zeitraum von 1980 bis zu einem möglichst aktuellen Jahr auf kantonaler Ebene für Branchen nach NOGA 2008 und die Gesamtwirtschaft. Dabei werden parallel sowohl die Beschäftigten nach Köpfen wie auch die Beschäftigten Vollzeitäquivalente (VZÄ) bestimmt. Alle Zeitreihen sind VGR-kompatibel und weisen als Frequenz Jahreswert auf.⁹

Ausgangspunkt für die Erstellung bilden die Jahre, für die die STATENT verfügbar ist. Dabei werden die VGR-kompatibel umgerechneten STATENT-Werte verwendet (vgl. oben). Hier können die notwendigen Daten direkt aus der Statistik ermittelt werden. Dies betrifft zurzeit (Stand Januar 2016) die Jahre 2011, 2012 und (provisorisch) 2013. 2013 definiert damit aktuell auch das Ende der historischen Zeitreihe.¹⁰

Im nächsten Schritt werden die beim BFS erhältlichen BZ nach NOGA 2008 für die Jahre 1995, 2001, 2005 und 2008 herangezogen. Diese Daten können jedoch nicht direkt verwendet werden, sondern dienen als Indikator für die Rückschreibung, ausgehend von den oben genannten Daten der STATENT-Jahre.

Eine Schwierigkeit bildet dabei die Tatsache, dass es keinen gemeinsamen Zeitpunkt der STATENT und der BZ gibt. Eine direkte Verknüpfung dieser beiden wichtigsten Statistiken für die Beschäftigung ist damit nicht möglich. BAKBASEL hat hier mit den vorhandenen Informationen für das Jahr 2008 – unter anderem der provisorischen STATENT vom BFS für 2008 nach Arbeitsstätten und der vollständige BZ von 2008 nach Arbeitsstätten und nach institutionellen Einheiten – eine STATENT für das Jahr 2008 geschätzt, welche kompatibel mit der Definitionen der VGR ist. Durch den damit geschaffenen gemeinsamen Zeitpunkt von STATENT und BZ ist nicht nur eine

⁸ Mit den kantonalen Wertschöpfungsdaten des BFS werden **keine** Daten zur Produktivität publiziert.

⁹ BAKBASEL verwendet teilweise auch entsprechende Quartalsdaten, die auf diesen Jahresdaten aufbauen, aber nicht Teil des hier dargestellten Prozesses sind oder in der hier vorliegenden Analyse auch nicht verwendet werden.

¹⁰ BAKBASEL verfügt neben den historischen Datenreihen auch über Prognosedatenreihen, die nahtlos an die Historie anknüpfen. Dies ist jedoch nicht Teil des hier dargestellten Prozesses, und diese Daten werden in der hier vorliegenden Analyse auch nicht verwendet. Vgl. entsprechende Dokumentation für die Erstellung der kantonalen Beschäftigungsprognosen.

Ermittlung der Daten für 2008 möglich, sondern auch die Rückschreibung der Beschäftigung für die BZ-Jahre vor 2008, namentlich 2005, 2001 und 1995.

Für diese Jahre – STATENT-Jahre sowie BZ-Jahre – liegen somit konsistente, statistisch sehr gut abgestützte Informationen vor. Die zwischen diesen Jahren vorhandenen Lücken werden anschliessend mit den bei BAKBASEL üblichen Routinen geschätzt. Hierbei kommt eine Kombination statistischer und ökonomischer Methoden, die Berücksichtigung der Entwicklung von Indikatoren und verwandten Statistiken, sowie struktureller Eigenschaften zum Einsatz. Unter anderem fliesst in diesen Routinen beispielsweise neben Information der kantonalen Branchenentwicklung auch Informationen über die nationale Branchenentwicklung mit ein.

Als letzter Schritt verbleibt die Rückschreibung der Zeitreihe für die Jahre vor 1995 bis 1980. Hierfür kommt ebenfalls eine standardisierte BAK-Routine zum Einsatz. Ähnlich wie oben dargestellt, berücksichtigt auch diese Routine verschiedene Faktoren, angesichts der dünneren Informationslage gewinnen in diesem Zeitraum jedoch die statistischen und ökonomischen Methoden eine wesentlich höhere Bedeutung.

Als Resultat entsteht eine vollständige Reihe zu den Beschäftigten und Beschäftigten VZÄ für die BAKBASEL Branchen zwischen 1980 und dem Jahr der letzten verfügbaren STATENT, die vollständig kompatibel mit der VGR sind und somit auch geeignet, um in der Schätzung regionaler Wertschöpfungsdaten (und Produktivität) eingesetzt zu werden.

Schätzung der kantonalen Historie: Wertschöpfung

Für die Wertschöpfung liegen auf kantonaler Ebene keine historischen Daten vor, die BAKBASEL direkt verwenden könnte. Zwar werden vom BFS Daten zur Wertschöpfung ausgewählter Branchenaggregaten sowie der Gesamtwirtschaft für die 26 Schweizer Kantone publiziert. Diese bauen allerdings auf einer Methodik und Definitionen auf, die BAKBASEL nicht teilt bzw. die für den angestrebten vorrangigen Einsatzzweck von BAKBASEL weniger geeignet erscheinen. Im Kern sind die Wertschöpfungszahlen des BFS am Konzept der Arbeitsstätten orientiert – dieses bestimmt die regionale Verteilung der Beschäftigung wie auch der Brancheneinteilung. Um – trotz der konzeptionellen Unterschiede – Konsistenz mit den nationalen Zahlen, die nach institutionellen Einheiten strukturiert sind, zu erreichen, erfolgt eine Kalibrierung (BFS, 2013). BAKBASEL verfügt nicht über genauere Informationen zu dieser Kalibrierung, es ist jedoch aus den Daten ersichtlich, dass diese die kantonalen Werte stark verändern kann. Neben der unterschiedlichen Zielsetzung, welche sich in der Methodik niederschlägt, ist dies der zweite Hauptgrund, warum sich BAKBASEL gegen die direkte Verwendung der kantonalen Wertschöpfungsdaten des BFS entschieden hat.

Vielmehr setzt BAKBASEL als Ausgangsbasis zur Ermittlung der Wertschöpfung auf die umfassenden und statistisch gut abgesicherten Daten zur kantonalen Beschäftigung ab (vgl. oben). Kern des Konzeptes bildet dabei die Produktivität je Beschäftigten VZÄ. Die grundlegende Idee ist, die Produktivität für jede der BAKBASEL-Basisbranchen¹¹ für alle 26 Kantone zu schätzen.

¹¹ Als BAK-Basisbranchen werden diejenige Branchen bezeichnet, die in der von BAK verwendeten (auf der NOGA 08 basierenden) Klassifikation und Hierarchie die detaillierteste Branchenebene bilden.

Die Ausgangsbasis bildet dabei die Produktivität der nationalen Branche, die ja im Durchschnitt aller Kantone per Definition getroffen werden muss. Es gibt jedoch kantonspezifische Abweichungen davon. Verschiedenste Ursachen sind dafür denkbar, die jedoch nur dann berücksichtigt werden können, wenn entsprechende Daten auf kantonaler Ebene in ausreichender Qualität verfügbar sind. Zwei Aspekte können berücksichtigt werden. Neben der durchschnittlichen Grösse der Betriebsstätten jeder Branche spielt die Qualifikation der Beschäftigten eine wichtige Rolle.

- Die zentrale Annahme ist, dass mit steigender Grösse der Arbeitsstätten auch die Produktivität ansteigt (Stichwort Skaleneffekte). Die Betriebsgrösse lässt sich sowohl aus der STATENT als auch aus der BZ für die entsprechenden Jahre detailliert nach Branche und Kanton bestimmen (definiert als Zahl der Beschäftigten VZÄ pro Arbeitsstätte).
- Die zweite Annahme geht davon aus, dass die Produktivität positiv mit dem durchschnittlichen Ausbildungsstand der Beschäftigten korreliert ist. Daten zur Qualifikation nach dem höchsten Ausbildungsabschluss der Beschäftigten nach Branchen und Kantonen liegen aus der Strukturhebung (SE) der Jahre 2010 bis 2013 sowie aus der Volkszählung 2000 vor, beides vom BFS.

Unter Zuhilfenahme von geeigneten Fortschreibemechanismen lässt sich somit für alle STATENT- und BZ-Jahre – also diejenigen Jahre, für die statistisch besonders gut abgestützte Informationen zur Beschäftigung VZÄ vorliegen – jeweils ein branchen- und kantonspezifischer Wert für die durchschnittliche Qualifikationsniveau wie auch für die durchschnittliche Grösse einer Arbeitsstätte ermitteln. Zur Bestimmung der Grössenordnung des Einflusses dieser Parameter auf die Produktivität wurden verschiedene Regressionsanalysen vorgenommen, die u.a. auf die nationalen Zusammenhänge zurückgreifen.

Als Ergebnis liegen für alle STATENT- und BZ-Jahre Schätzungen für die kantons- und branchenspezifische Produktivität vor. Mit den bereits oben bei der Beschäftigung beschriebenen standardisierten Routinen werden dann die Produktivitätswerte für die übrigen Jahre geschätzt, wobei mangels anderer Informationsquellen vor allem nationale Entwicklungen sowie statistisch-ökonomische Methoden die Entwicklung prägen.

Daraus kann mit den bereits ermittelten Beschäftigten VZÄ die Wertschöpfung für alle Branchen in allen Kantonen berechnet werden. Selbstverständlich wird im gesamten Prozess die Konsistenz der Daten in allen relevanten Dimensionen sichergestellt.

4.5 Verschiebungen zwischen den Sektoren durch Konzeptwechsel

Mit der Änderung der Brancheklassifikation verändert sich die sektorale Struktur der Schweiz und der Kantone. Insbesondere der sekundäre Sektor gewinnt an Bedeutung. Zu beachten ist, dass nicht alle Beschäftigten aus dem primären und tertiären Sektor in der Industrie landen. Viele Verschiebungen gibt es aus den Dienstleistungen hin zum sekundären Sektor aber auch in der Gegenrichtung, während ein Teil der Land- und Forstwirtschaft den Dienstleistungen angerechnet wird. Tab. 4-29 zeigt die Verschiebungen zwischen den Sektoren auf Gesamtschweizer Ebene aufgrund des Konzeptwechsels. Anhand der Zahlen zu den Beschäftigten VZÄ ergibt die wertschöpfungskonforme Codierung einen höheren Industrialisierungsgrad der Schweizer Volkswirtschaft. So ist der sekundäre Sektor nach Arbeitsstättenkonzept rund 5'500 Vollzeitstellen kleiner. Dabei sind 285 Beschäftigte VZÄ aus dem primären Sektor und 21'427 Beschäftigte VZÄ aus dem Dienstleistungssektor dazugekommen. Gleichzeitig werden aber auch zahlreiche Beschäftigte neu den Dienstleistungen zugeordnet.

Ein Grund für die Zunahme im industriell-gewerblichen Sektor ist die Struktur der grossen Industriekonzerne der Schweiz. Ein Teil der Tätigkeiten dieser Firmen kann klar den Dienstleistungen zugeordnet werden. Beispiele dafür sind etwa Serviceleistungen oder – in der Schweiz häufig – die Forschung. Werden diese Tätigkeiten in eigenen Betriebsstätten ausgeübt, so werden diese nach dem Konzept der Arbeitsstätten den Dienstleistungen zugeordnet. Mit der wertschöpfungskonformen Zuteilung werden diese Betriebsstätten aber der Branche der jeweiligen Firma zugeordnet. In unserem Fall dem Industriekonzern. Entsprechend die Verschiebung hin zum sekundären Sektor.

Tab. 4-29 Verschiebungen der Beschäftigten VZÄ mit dem Konzeptwechsel auf Ebene Schweiz 2012

Nach Konzept der Arbeitsstätten	Nach wertschöpfungskonformem Konzept			
	Primärer Sektor	Sekundärer Sektor	Tertiärer Sektor	Gesamtwirtschaft
Primärer Sektor	103'823	285	3'859	107'967
Sekundärer Sektor	78	986'844	16'136	1'003'058
Tertiärer Sektor	288	21'427	2'726'088	2'747'804
Gesamtwirtschaft	104'189	1'008'556	2'746'083	3'858'828

Anzahl Beschäftigte VZÄ
Quelle: BFS, BAKBASEL

Die Umbuchungen der Land- und Forstwirtschaft sind zu einem grossen Teil auf die Umbuchungen von landwirtschaftlichen und insbesondere forstwirtschaftlichen Betrieben zum Sektor Staat, also in die öffentliche Verwaltung zu erklären. Der Grund ist, dass die Wertschöpfung solcher staatlichen Aufgaben der öffentlichen Verwaltung angerechnet wird. Entsprechend werden auch diese Arbeitsstätten mit Ihren Beschäftigten der öffentlichen Verwaltung zugeordnet.

Dass zwischen den Sektoren viele Beschäftigte VZÄ verschoben werden gilt auch für den Kanton Zug. In Tab. 4-30 sind die gesamten Umcodierungen auf sektoraler Ebene dargestellt. Wie bereits in der gesamten Schweiz, sind auch im Kanton Zug mehr Beschäftigte VZÄ von einer Branchenumbuchung betroffen. So kommen zwar 522

Personen aus dem dritten Sektor bei der Industrie dazu, gleichzeitig verschieben sich aber auch 224 Beschäftigte VZÄ in die Gegenrichtung.

Tab. 4-30 Verschiebungen der Beschäftigten VZÄ mit dem Konzeptwechsel im Kanton Zug 2012

Nach Konzept der Arbeitsstätten	Nach wertschöpfungskonformem Konzept			
	Primärer Sektor	Sekundärer Sektor	Tertiärer Sektor	Gesamtwirtschaft
Primärer Sektor	1'119	2	89	1'210
Sekundärer Sektor	0	19'459	224	19'683
Tertiärer Sektor	13	522	60'357	60'891
Gesamtwirtschaft	1'132	19'982	60'670	81'784

Anzahl Beschäftigte VZÄ
Quelle: BFS, BAKBASEL

5 Literaturverzeichnis

- BFS. (2013). Bruttoinlandprodukt nach Grossregionen und Kantonen. *Methodenbericht und kurze Analyse der Ergebnisse*. Neuchâtel. Abgerufen am 23. Dezember 2015 von <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/publikationen.html?publicationID=5187>
- BFS. (2015). *Marktwirtschaftliche Unternehmen und Beschäftigte nach Grössenklassen*. Abgerufen am 4. Januar 2016 von <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/06/02/blank/key/03/01.html>
- BFS. (2016). *Nomenklaturen – Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige*. Abgerufen am 10. Januar 2016 von Oft gestellte Fragen: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/nomenklaturen/blank/blank/noga0/questions_frequentes.56029.html#faq56029
- Graffenberger, M., Ulrich, J., & Rauch, M. (2011). Empirische Methoden der Clusteridentifikation. *Fraunhofer MOEZ Working Paper 2011*. Leipzig. Abgerufen am 29. Dezember 2015 von http://www.moez.fraunhofer.de/content/dam/moez/de/documents/Working_Paper/WP%202011%20Nr.3_Empirische%20Methoden%20der%20Clusteridentifikation_final.pdf?wcmmode=disabled
- Kanton Zug. (2016). *Organisationen mit Leistungsvereinbarung*. Abgerufen am 10. März 2016 von <https://www.zg.ch/behoerden/org-mit-leistungsauftrag>

